

Frauenspezifische Beratungseinrichtungen für
Existenzgründerinnen
Analysen und Potenziale

Frauenspezifische Beratungseinrichtungen für Existenzgründerinnen

Analysen und Potenziale

Auftraggeber:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Auftragnehmerin:

Deutsches Gründerinnen Forum e.V.

Projektleitung:

Dr. Birgit Buschmann, Mitglied des Vorstands

Projektdurchführung:

Dipl.Soz. Margit Bonacker

Dipl.Soz.Ök. Angelika Caspari

Band 218

Schriftenreihe des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Verlag W. Kohlhammer

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bonacker, Margit et al:

Frauenspezifische Beratungseinrichtungen für Existenzgründerinnen. Analysen und Potenziale / Margit Bonacker; Birgit Buschmann; Angelika Caspari. [Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend]. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer 2002

(Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bd. 218)
ISBN 3-17-017674-9

In der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden Forschungsergebnisse, Untersuchungen, Umfragen usw. als Diskussionsgrundlage veröffentlicht. Die Verantwortung für den Inhalt obliegt der jeweiligen Autorin bzw. dem jeweiligen Autor.

Alle Rechte vorbehalten. Auch fotomechanische Vervielfältigung des Werkes (Fotokopie/Mikrokopie) oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
10118 Berlin

Titelgestaltung: 4 D Design Agentur, 51427 Bergisch-Gladbach

Gesamtherstellung: DCM • Druckcenter Meckenheim, 53340 Meckenheim

Verlag: W. Kohlhammer GmbH
2002

Verlagsort: Stuttgart
Printed in Germany

Gedruckt auf chlorfrei holzfrei weiß Offset

Vorwort

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche qualitative Untersuchungen zur Situation und zu den Rahmenbedingungen von Existenzgründerinnen durchgeführt worden. Gleichzeitig sind auf Grund politischer Initiativen auf Länder- und Bundesebene Maßnahmen zur verbesserten Erschließung des Potenzials von Gründerinnen und Gründern konzipiert worden. Unabhängig davon stellt jedoch der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) 2001 fest, dass das weibliche Potenzial in diesem Bereich in Deutschland bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist.

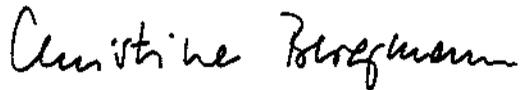
Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstmals die Angebotsformen und Nachfragestrukturen frauenspezifischer Beratungseinrichtungen für das Jahr 2000 untersucht. Ziel dieser Studie des Deutschen Gründerinnen Forum e.V. war es, die spezifischen Ansätze und Leistungen dieser Stellen in Existenzgründungsprozessen von Frauen zu erheben und Vernetzungsansätze zu den klassischen Einrichtungen der Kammern, Verbände und Banken zu ermitteln.

Insgesamt wurden für das Jahr 2000 bei etwa 500 Beratungseinrichtungen knapp 28.000 geleistete Beratungen mit ca. 15.000 Gründungen ermittelt. Dies entspricht einem Wert von ca. 42 %. Die Daten der Analyse veranschaulichen die große Bedeutung dieser Einrichtungen für die Erschließung des unternehmerischen Potenzials von Frauen. Gerade durch ihre gezielte Ansprache und ihre auf die Lebenswirklichkeit von Frauen und Müttern ausgerichtete Beratung kommt den Stellen eine besondere Funktion zu.

Die Beratungseinrichtungen sind als niedrighschwellige Anlaufstellen für Frauen bislang in der Fachöffentlichkeit zu wenig bekannt. Kammern, Verbänden und Banken, Kommunen und regionalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften fehlt in der Regel der „weibliche Blick“ auf die Region. Die Kontakt- und Regionalstellen Frau & Beruf, Frau & Wirtschaft, Frauen und Arbeitsmarkt oder ähnliche Beratungseinrichtungen können mit ihrem Wissen und ihrer Kompetenz einen unverzichtbaren und einmaligen Beitrag für die Aktivierung von Frauen und damit für die Entwicklung einer Region leisten. Auch der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) 2001 weist auf, dass eine enge Korrelation zwischen der selbst-

ständigen Tätigkeit von Frauen und dem Wirtschaftswachstum eines Landes besteht.

Das frauenspezifische Know-how und das Erfahrungswissen der vielfach als Netzwerkknoten fungierenden Einrichtungen muss daher stärker als bisher durch strukturelle Kooperationen mit wirtschaftsnahen Einrichtungen für eine Verbesserung des Gründungsklimas erschlossen und nutzbar gemacht werden.

A handwritten signature in black ink, reading "Christine Bergmann". The script is cursive and fluid, with the first name "Christine" written in a larger, more prominent hand than the last name "Bergmann".

Dr. Christine Bergmann
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einführung (Dr. Birgit Buschmann).....	11
1.1. Auftrag und Zielsetzung der Untersuchung	11
1.2. Thesen zu Situation und Handlungsbedarf für Gründerinnen und Unternehmerinnen in Deutschland.....	13
2. Untersuchungen und Ergebnisse zur Existenzgründung von Frauen in Deutschland (Margit Bonacker/ Dr. Birgit Buschmann)	21
2.1. Frauenbezogene Gründungsforschung.....	21
2.2. Statistische Kenndaten zu Gründerinnen in Deutschland....	24
2.3. Gründungsaktivitäten in Deutschland im internationalen Vergleich und die Rolle der Frauen	29
3. Methodisches Vorgehen (Margit Bonacker)	31
4. Ergebnisse der Befragung (Margit Bonacker)	33
4.1 Die Beratungsinstitutionen	33
4.1.1 Rechtsform und Trägerschaft der Institutionen.....	33
4.1.2 Finanzierung und personelle Ressourcen	35
4.1.3 Zielgruppen, inhaltliche Schwerpunkte und Einzugsbereich	39
4.1.4 Das gesamte Potenzial an Beratungen	42
4.1.5 Art und Qualitätsmerkmale der Beratung.....	43
4.1.6 Zeitpunkt und Häufigkeit des Aufsuchens der Einrichtung..	46
4.1.7 Einbindung in Netzwerke.....	50
4.2 Die Gründerinnen	51
4.2.1 Datenbasis.....	51
4.2.2 Dauer des Gründungsprozesses.....	53
4.2.3 Persönliche Ressourcen der Gründerinnen.....	53
4.2.3.1 Berufliche Situation vor der Existenzgründung	54

4.2.3.2	Soziodemographische Merkmale der Gründerinnen.....	56
4.2.4	Fazit	59
4.3	Die Unternehmen.....	59
4.3.1	Art der gegründeten Unternehmen	60
4.3.2	Finanzierung und öffentliche Förderung.....	63
4.3.3	Unternehmensfelder und Branchen	67
4.3.4	Unternehmensentwicklung.....	69
4.4	Empfehlungen der Beratungseinrichtungen.....	71
4.4.1	Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungseinrichtungen.....	71
4.4.2	Definition erfolgreicher Beratung.....	73
4.4.3	Schwachstellen in der Region	75
4.4.4	Vorschläge für Verbesserungen	78
5.	„Landkarte“ frauenspezifischer Beratungseinrichtungen (Angelika Caspari)	80
5.1	Institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen	83
5.1.1	Typen von Beratungseinrichtungen	83
5.1.2	Frauenspezifischer oder kommunaler Kontext.....	87
5.2	Angebotsstrukturen im Ländervergleich	90
5.2.1	Tätigkeitsschwerpunkte und Angebote der Beratungsstellen.....	90
5.2.2	Angebote für die Gründungs- und Nachgründungsphase... ..	95
5.3	Klientelstruktur nach Bundesländern	97
5.3.1	Nutzung der Ressourcen durch Gründerinnen und Unternehmerinnen.....	97
5.4	Verteilung der Frauenspezifischen Einrichtungen in Deutschland („Landkarte“)	102
6.	Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse (Margit Bonacker/Dr. Birgit Buschmann/Angelika Caspari) .	103
6.1.	Charakterisierung der Beratungseinrichtungen.....	103

6.2.	Charakterisierung der Klientel	104
6.3.	Charakterisierung der gegründeten Unternehmen.....	105
6.4.	Bewertung	107
7.	Empfehlungen (Margit Bonacker/ Dr. Birgit Buschmann/Angelika Caspari)	110
7.1.	Zusammenfassung der Empfehlungen	110
7.2.	Die Einzelempfehlungen	111
	Tabellen und Abbildungen	122
	Literaturhinweise	124
	Die Autorinnen	127
	Anhang	130
	- Fragebogen (Margit Bonacker)	130
	- Verteiler Beratungseinrichtungen (Angelika Caspari).....	130

1. Einführung

1.1. Auftrag und Zielsetzung der Untersuchung

Im Dezember 2000 beauftragte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Deutsche Gründerinnen Forum e.V. mit der Erstellung einer Untersuchung „Potenzialanalyse der Existenzgründung von Frauen“. Analysiert werden soll darin das Existenzgründungsgeschehen, das über frauenspezifische Unterstützungsstrukturen begleitet wird.

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche qualitative Untersuchungen zu Situation und Merkmalen sowie zu Problemen von Gründerinnen durchgeführt worden. Gleichzeitig sind im Rahmen der Existenzgründungsinitiativen auf Länder- und Bundesebene eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen zur verbesserten Erschließung des Potenzials von Gründern und Gründerinnen konzipiert worden. In diesem Zusammenhang sind zahlreiche Informations-, Qualifizierungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote, z. T. im Rahmen der Wirtschaftsförderung klassischer Einrichtungen, vor allem aber im Rahmen frauenspezifischer Einrichtungen unter Federführung der Frauenbeauftragten der Kommunen und Landkreise, der Kontakt- und Regionalstellen Frau und Beruf etc. entstanden. Eine qualitative Lücke klafft bisher bei der bundesweiten Transparenz und Evaluierung dieser Angebote. Unklar bleiben bisher nicht nur Umfang und Nutzung dieser frauenspezifische Beratungsangebote, sondern u.a. auch Struktur und Ressourcen dieser Einrichtungen, Beratungsansätze und wie diese sich von klassischen Angeboten unterscheiden und mit diesen zusammenarbeiten.

Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung ist es daher,

- **Existenzgründungsprozesse von Frauen zu analysieren, die durch die frauenspezifischen Strukturen und Beratungseinrichtungen bei der Existenzgründung begleitet wurden** und damit dieses bisher kaum wahrgenommene Potenzial sichtbar zu machen.
- **Praxisrelevante Ergebnisse für das wirtschafts-/frauenpolitische Instrumentarium** zu erarbeiten und dabei **Hintergrundinformationen über die frauenspezifischen Beratungseinrichtungen**, deren Ressourcen und betreute Klientel, Leistungsprofile und -spektrum, spezifische Ansätze im Informations-, Beratungs- und Vermittlungsprozess, Selbstverständnis und Qualitätskriterien – auch im Unterschied zu klassischen Einrichtungen wie Kammern und Verbände – und Vernetzungsansätze zu ermitteln.

- Eine **Potenzialabschätzung über die von dieser Beratungsschiene geleistete Unterstützung bei der Existenzgründung**, Angebotsformen und Nachfragestrukturen sowie Potenziale und ggf. Defizite bei der Unterstützung der Existenzgründungsprozesse von Frauen aufzuzeigen.
- Eine **bundesweite Übersicht und Landkarte frauenspezifischer Beratungs- und Unterstützungsstrukturen in Deutschland** herzustellen und dabei Bedeutung, Funktion und Rolle dieser Einrichtungen im Existenzgründungsprozess von Frauen herauszuarbeiten, ggf. eine Typisierung /Klassifikation der Einrichtungen vorzunehmen.
- sowie **Empfehlungen zur künftigen Optimierung und Gestaltung von Beratungs- und Unterstützungsprozessen** abzuleiten, insbesondere Wege aufzuzeigen, die eine optimale Arbeit und Entfaltung des Potenzials gewährleisten könnten.

Bei dieser Untersuchung handelt es sich daher um eine Pilot-, Grundlagen- und Pionierstudie, mit der eine bisher bestehende Lücke in der Beurteilung des Existenzgründungsgeschehens geschlossen werden soll.

Kern des methodischen Vorgehens ist die Ermittlung und Befragung der frauenspezifischen Beratungsstellen im Hinblick auf diese Fragestellungen. Dabei geht es insbesondere auch darum, regionale Unterschiede zwischen den Bundesländern und den Beratungstypen herauszuarbeiten.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat dabei die Empfehlung des DGF aufgegriffen, einen ExpertInnen-Workshop mit den frauenspezifischen Beratungsstellen in Deutschland zum Ausgangspunkt der Befragung zu machen und in das Projekt zu integrieren, zur Einbeziehung des ExpertInnen-Knowhows, zur Exploration der bei den Beratungsstellen vorhandenen Daten und einer gemeinsamen Konzeptionierung der sekundärstatistischen Erhebung. Die Befragung verspricht bei diesem Vorgehen von vorneherein eine bessere Fundierung, höhere Akzeptanz sowie einen entsprechend höheren Rücklauf und einen höheren Verbreitungsgrad der Ergebnisse und Vernetzungseffekte.

Die Projektvergabe steht in engem Zusammenhang mit dem Programm „Frau und Beruf“, das vom Bundeskabinett am 2. Juni 1999 verabschiedet wurde und Grundlage für die Einführung des „Gendermainstreaming-Konzepts“ ist, die Gleichstellungsthematik in allen Politikfeldern einzubringen.

Das Projekt ist Teil eines dreiteiligen Konzeptes „Genderspekte in der Existenzgründung“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Als weitere Teilprojekte wurden vergeben: „Auswertung der amtlichen Statistiken unter Gender-Aspekten“ an das Institut für Mittelstandsforschung, Bonn sowie „ Auswertung von Stichproben zu den spezifische Bedingungen und Verläufen bei Formen selbständiger Neben- und Zuerwerbstätigkeit unter Gender-Aspekten“ an die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität, Institut für Haushalts- und Konsumökonomik.

1.2. Thesen zu Situation und Handlungsbedarf für Gründerinnen und Unternehmerinnen in Deutschland

1. Die Situation von Unternehmerinnen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren verbessert. Dies zeigen die wachsende Anzahl und Qualität der Gründungen von Frauen, aber auch neue zielgruppenorientierte Förderansätze auf Bundes- und Landesebene. Bundesweit wird jedes dritte Unternehmen von einer Frau gegründet. Gleichzeitig sind Unternehmerinnen aufgrund persönlicher Charakteristika, existierender Rahmenbedingungen, gesellschaftspolitischer Situation und herrschender Gründerkultur noch in einer anderen Situation als Unternehmer. Eine Unternehmerinnenkultur ist erst in den Anfängen sichtbar. Das wirtschaftliche Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Was wissen wir? 1999 waren bundesweit 986.000 Unternehmerinnen tätig (27,6%). Im internationalen Vergleich kommt in Deutschland auf 2,44 Gründer eine Gründerin, in den USA 1,34 : 1. Mehr als die Hälfte der Betriebsgründungen erfolgt im Dienstleistungsbereich – mit steigender Tendenz, rund 32 Prozent im Bereich Handel und Gaststätten, 11 Prozent im Produzierenden Gewerbe. Die Neugründung ist mit steigender Tendenz häufigster Weg in die Selbstständigkeit. Es besteht eine äußerst geringe Zahl von Betriebsübernahmen durch Frauen. Rund 30 Prozent sind Teilzeitgründungen, ohne Beschäftigte und mit geringen Einkommen. Viele Existenzgründerinnen arbeiten wohnortnah, um Beruf und Familie zu vereinbaren oder starten aus der Arbeitslosigkeit.

Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit immer besserer Qualifikation, verstärkter Erwerbsbeteiligung, veränderten Lebens- und Berufsmustern, aber auch wirtschaftlichen Notwendigkeiten, der Arbeitsmarktsituation, fehlender Flexibilität und Aufstiegschancen in traditionellen Unternehmen. Der Trend zur Dienstleistungsge-

sellschaft und neuen Selbstständigkeit kommt Frauen entgegen; gleichzeitig besteht weiterhin ein segregierter Arbeitsmarkt mit einer geringen Zahl von Frauen in Top-Positionen und Gremien in Wirtschaft und Politik. Die Sozialisation prägt traditionelle Einstellungen und behindert die Ausbildung von Frauen in Zukunftsbereichen. Immer mehr Frauen betrachten ihre berufliche Tätigkeit nicht mehr nur als Übergangslösung, sondern als Lebensperspektive, und viele haben den Wunsch, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Mit einer selbstständigen Tätigkeit schaffen Frauen sich und ihren Mitarbeiterinnen erstmals qualifizierte, maßgeschneiderte Arbeitsplätze, die in traditionellen Unternehmen oft fehlen.

Charakteristika von Frauenbetrieben

Unternehmensgründungen von Frauen weisen aber häufig aufgrund gesellschaftlicher Rollenbilder und von Frauen vielfach auch gewollter Arbeitsteilung immer noch eine Reihe von Unterschieden in Gründungsvoraussetzungen, Verhalten, Unternehmenszielen und Führung gegenüber traditionellen Gründern auf. Selten gehen Frauen bisher den klassischen, konventionellen Weg in die Selbstständigkeit. Sie zählen zu den neuen Selbstständigen, die oftmals unter anderen Rahmenbedingungen stehen, z. B. im Hinblick auf Ausbildung, Familienpause, fehlende Führungserfahrung, andere Motivation und Einstellung zu Geld, Mehrfachbelastungen. Sie haben aber oft auch andere Unternehmenskonzepte (z. B. Meinungsportal [ciao.com](#), Preisagentur [Buying House AG](#), [preis.de](#), online-Schnäppchen-Agentur, [Braut.de](#) Infoseite für Heiratswillige, Nahversorgungskonzepte etc.). Frauen sind skeptischer: nur 79 Prozent der deutschen Frauen halten das Unternehmertum für eine respektierliche Frauentätigkeit (Global Entrepreneurship Monitor).

Charakteristika sind:

- Die Konzentration auf Dienstleistung und Handel mit geringen Zutrittsbarrieren und Investitionssummen, aber oftmals hohem Wettbewerb
- Häufig familiäre Doppelbelastung
- Kleinere, wenig risikobehaftete und bestandsfähigere Betriebe
- Geringere bankübliche Sicherheiten und weniger Eigenkapital
- Mangel an verwertbaren beruflichen Erfahrungen, betriebswirtschaftlichem und Managementwissen, strategischer Planung und Einbindung in berufliche Netzwerke
- Weniger Akzeptanz bei Geschäftspartnern und Banken und psychologische Handicaps

- Niedrigere Einkommens-, Beschäftigungs- und Umsatzsteigerungen
- Geringere Inanspruchnahme öffentlicher Förderung (DtA 1990-99: Freie Berufe: 28,8%, Dienstleistung: 27,7%, Handel: 26,8%, Industrie: 6,8%).

Differenzierteres Hintergrundwissen fehlt uns dazu noch: Auch wenn Motivations- und Interessenlagen vielfältig sind, die Aussagen, die über Existenzgründerinnen getroffen werden, sind oftmals zu pauschal und klischeehaft.

Hierzu ist ein neuer Ansatz nötig, der stärker differenziert: Den „Typus Gründerin“ gibt es nach unseren Feststellungen nicht.

Der Blickwinkel auf Gründerinnen muss sich an dieser Stelle verändern.

Formen weiblicher Existenzgründung weisen unterschiedliche Grundmuster auf:

- familienorientierte Gründung
- berufsorientierte Gründung
- konventionelle Gründung
- professionell-emanzipatorische Gründung

Das wirtschaftliche Potenzial wird vor allem in Zukunftsbereichen bisher nicht ausreichend erschlossen. Ziel ist es daher: Bedingungen und Perspektiven von Frauen mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe zu verbessern.

Frauen spielen in der New-Economy und im IT-Bereich bisher eine geringe Rolle. Dies hängt zusammen mit den Ausbildungsberufen und der beruflichen Qualifizierung von Frauen. So sind aktuell z. B. im Südwesten nur knapp 13 Prozent der Auszubildenden in den neu geschaffenen Berufen der Informationstechnologie Mädchen. In den neuen Medienberufen bilden dagegen Frauen mit 53 Prozent die Mehrheit der Azubis. Während der Anteil bei Fachinformatikern nur 11 Prozent ausmacht, beträgt der Frauenanteil beim Mediengestalter für Digital- und Printmedien 53,7 Prozent.

In den acht Gründerverbänden in Baden-Württemberg wurden z. B. im Jahr 2000 rund 280 Unternehmen gefördert, an denen insgesamt über 460 Gründerinnen und Gründer beteiligt sind. Dies verdeutlicht den großen Bedarf und Erfolg dieses Modellprojekts. Auffällig ist al-

lerdings die geringe Beteiligung von Frauen. Obwohl nahezu die Hälfte der Hochschulabsolventen Frauen sind, sind in den Verbänden nur knapp 10 Prozent der Gründer weiblich. Dieses Potenzial gilt es stärker zu mobilisieren.

Wichtige Voraussetzung bildet dabei die Verbesserung der Datenlage über Gründerinnen und Unternehmerinnen, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und Rolle in Gesellschaft und Wirtschaft, ihr Beitrag zu volkswirtschaftlichem Wachstum, zu Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Tätigkeitsfeldern, Charakteristika und Unterschiede bei Unternehmenskonzepten und Probleme.

Es sind daher auch genderspezifische Aspekte in der amtlichen Statistik nötig.

Entsprechendes Datenmaterial, anhand dessen die wichtige Rolle von Unternehmerinnen und die unzureichende Ausschöpfung des Potenzials dokumentiert werden kann, ist in vielen Fällen Ausgangspunkt für die Sensibilisierung von Banken, Politikern und breiter Öffentlichkeit. Aus der Sensibilisierung von Ressourcenträgern für die Bedürfnisse haben sich – wie Erfahrungen aus anderen Ländern (insbesondere USA) belegen – eine Reihe von konkreten Unterstützungsvorhaben ergeben.

- 2. Die Erfolgsbedingungen** für Unternehmerinnen und Unternehmer bilden – neben persönlichen Faktoren und einem tragfähigen Unternehmenskonzept – ein gründerInnenfreundliches Klima und eine vernetzte Gründungsinfrastruktur. Persönliche Faktoren und Umweltfaktoren führen ineinandergreifend dazu, dass eine Person erfolgreich ist: Entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Existenzgründung ist neben der persönlichen und fachlichen Qualifikation sowie der notwendigen inneren Einstellung und Leistungsmotivation ein tragfähiges Unternehmenskonzept. Hinzu kommen muss aber ein risiko- und gründerinnenfreundliches Klima und eine Gründungsinfrastruktur, die zulässt, Risiken einzugehen und die persönliche Wachstumsprozesse im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt und begleitet. Zielgruppenspezifische, insbesondere persönlichkeitsorientierte Förderansätze zur Entwicklung unternehmerischer Potenziale sind dazu notwendig.

Wie wichtig Beratung und Qualifizierung sind, zeigen folgende Daten: Etwa 50 Prozent der Existenzgründungen scheitern in den ersten fünf Jahren (dies ist ein volkswirtschaftlicher Schaden von rund

38 Mrd. DM jährlich!). Gründe sind vor allem Finanzierungsmängel, Informationsmängel und Qualifizierungsdefizite.

Entscheidend ist daher: Unterstützungsangebote transparent zu machen und Qualitätsstandards für konkrete Unterstützungsleistungen zu entwickeln.

Unterschiedliche Zugangsformen und Lebensbedingungen von Gründern und Gründerinnen münden in spezielle Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die in der Regel unabhängig voneinander arbeiten, mit jeweils eigenen Beratungsansätzen und -konzepten, Wertvorstellungen, Leitbildern und Qualitätskriterien, Leistungs- und Anforderungsprofilen, Zielgruppen etc.

- 3. Die Förderansätze zugunsten von Gründerinnen** sind in Deutschland zunächst vor allem seit den 80er Jahren als top down-Ansätze zur Frauenförderung entstanden. Neuere Ansätze vor allem seit den 90er Jahren wurden meist als bottom up-Ansätze der Hilfe zur Selbsthilfe entwickelt, immer mehr auch von Gründerinneninitiativen getragen und regional verankert. Zielgruppe sind die „Neuen Gründerinnen“, in den Neuen Bundesländern häufig auch aus der Arbeitslosigkeit. Diese Zielgruppen benötigen – in ihrer Heterogenität – Angebote an Orientierung, Berufswegeplanung, Gründungsberatung, -training, -finanzierung, und -begleitung; aber auch Wachstums- und Krisenbegleitung.

Die frauenspezifische Beratungsinfrastruktur mit personenorientiertem Ansatz ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Aber sowohl das Angebots- als auch das Leistungsspektrum sind insgesamt noch zu wenig transparent und im Bewusstsein von Politik und Wirtschaft kaum verankert. Wichtig ist es daher, eine Übersicht über Beratungsprofile und Unterstützungsangebote sowie deren Qualitätskriterien herzustellen.

- 4. Auch im Rahmen der regionalen Gründungsinitiativen** bestehen mittlerweile z. T. zielgruppenorientierte Ansätze mit Fokus auf Frauen. Vielfach fehlt es aber noch an Transparenz und einer strategischen Einbindung der Gründerinnennetzwerke in den Gründungsregionen in die Regional- und Wirtschaftsförderung. Etablierte Förderinstitutionen öffnen sich erst langsam. Das klassische Förderinstrumentarium wird aber von Frauen bisher unzureichend genutzt. An den in jüngster Zeit verstärkt entstandenen neuen privatwirtschaftlichen Ansätzen und der Business-Angel-Kultur der New Economy partizipieren Frauen bisher kaum. Effizienzsteigerung erscheint nötig,

durch mehr Transparenz, strategischen Zugang und Vernetzung der Dienstleistungs- und Förderangebote.

5. Die Eigeninitiative und der **Selbstorganisationsgrad von Unternehmerinnen** und Expertinnen sind insgesamt deutlich gewachsen. So wurde 1996 das **Deutsche Gründerinnenforum e.V. (DGF) als bundesweites Expertinnennetzwerk und Lobby für Existenzgründerinnen** gegründet. Mitglieder sind Frauen und Institutionen, die sich mit Ausbildung, Beratung, Förderung und Finanzierung von Existenzgründung durch Frauen beschäftigen.

6. Das **Deutsche Gründerinnen Forum** versucht, die **Zielgruppe** der Existenzgründerinnen mit ihren spezifischen Bedürfnissen bei **Politik, Fördereinrichtungen und Öffentlichkeit** in den **Fokus** der Aufmerksamkeit zu rücken. Vereinsziele sind: die **Schaffung eines positiven Klimas für Unternehmensgründungen von Frauen**, Öffentlichkeitsarbeit für ein realitätsgerechtes Unternehmerinnenbild, konzeptionelle und methodische Weiterentwicklung von Qualifizierungs- und Beratungsprogrammen für Existenzgründerinnen. Kernstücke der Arbeit des DGF sind dabei die Definition von Qualitätsstandards für zielgruppengerechte Beratung und Modellversuche für unkonventionelle Formen der Existenzgründung und deren Finanzierung neben der Politikberatung zur **Weiterentwicklung der Förderprogramme und -instrumente**. Im Selbstverständnis einer **virtuellen Organisation** gehört der **Aufbau regionaler und lokaler Netze** zu den wichtigsten Vereinsaufgaben. Das DGF hat im Auftrag des BMBF 1998/99 erstmalig einen **Wettbewerb „Zukunftsregion für Gründerinnen“** durchgeführt. Dabei wurden bundesweit vorbildliche Regionen, die ganzheitliche Fördermodelle für Gründerinnen anbieten, ausgezeichnet. Ziel ist es, ein Anreizsystem für Wissenstransfer und Multiplizierung dieser Ansätze zu schaffen. Eine **Nachfolgeveranstaltung „Regio-Transfer“** könnte daher einen umfassenderen Erfahrungsaustausch herstellen, **modellhafte regionale Ansätze und Vernetzungsstrukturen** vertieft diskutieren und Erfolgskriterien und **Rahmenbedingungen für spezifische Ansätze und vernetztes Arbeiten im Gründerinnenzusammenhang** formulieren. Dabei sollten Qualitätsstandards für regional vernetztes Arbeiten zur Förderung der Existenzgründung und -sicherung und Empfehlungen an Politik und Verwaltung erarbeitet werden.

Strategische Zielsetzung des DGF ist darüberhinaus der Aufbau eines **„Kompetenzzentrums zu Fragen der Existenzgründung von Frauen“**. Kernanliegen dabei ist, eine bundesweite Vernetzung der bestehenden Initiativen für Gründerinnen zu erreichen und in ei-

ner public-private-partnership mit den drei Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Bundeswirtschaftsministerium, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen Ausgleichsbank die Einrichtung eines one-stop-shops mit Trägerplattform. Dies soll nicht nur einen umfassenden Nutzen für alle beteiligten Partnerorganisationen schaffen, sondern vor allem mehr Effizienz für Gründerinnen durch **koordinierten Zugang zu regionalen Einrichtungen** bewirken. Daneben soll auch die Möglichkeit zur **gemeinsamen bottom up-Weiterentwicklung bedarfsgerechter Strukturen unter Einbindung vorhandener Ressourcen der Partner** erreicht werden.

7. Der Blickwinkel auf Gründerinnen muss sich verändern. Das Potenzial wird vor allem in Zukunftsbereichen bisher nicht ausreichend erschlossen. Die Qualität einer Gründungsregion sollte sich künftig auch durch die **Erschließung dieses Potenzials im Sinne eines gender mainstreaming und total equality** auszeichnen. Zukunftsorientierte regionale Entwicklungsstrategien zeichnen sich durch verbindliche Zielvereinbarungen und Selbstbindungen der Akteure zur Weiterentwicklung einer Region aus, in denen künftig auch zielgruppengerechte Beratungsqualität als Qualitätsstandard verankert werden sollte.

8. Beratungskonzepte und -qualität – Trend zu one stop shops

Neben einem positiven Gründungsklima sind individuelle, auf die Geschäftsidee und Gründerinnenpersönlichkeit zugeschnittene, begleitende, modulare Vor- und Nachgründungs-Beratung, Coaching und Qualifizierung entscheidender Erfolgsfaktor. Es zeichnen sich Beratungseinrichtungen aus, die ein klares Profil und adäquates Preis-Leistungs-Verhältnis aufweisen.

Der Gründungserfolg hängt bereits heute und wird in Zukunft noch in weitaus stärkerem Maße von der **Qualität und Spezifität der Beratung** abhängen.

Ein gründungsspezifisches Angebot an Beratung, Ausbildung und Finanzierung muss sich an der Vielfalt der Probleme und Bedürfnisse orientieren. Gerade bei der Qualifizierung von Gründerinnen und Gründern gibt es in Deutschland erhebliche Defizite. Vieles spricht dafür, dass durch bessere Unterstützung wesentlich mehr Gründerinnen langfristig Erfolg haben könnten. Zum Teil sind traditionelle Serviceangebote bisher noch zu wenig bekannt und vernetzt oder Existenzgründerinnen fühlen sich zu wenig davon angesprochen.

Dabei bestehen bei der Zusammenarbeit der Akteure noch erhebliche Defizite.

Als besonders erfolgreiche Unterstützungsformen erweisen sich Lotsendienste und regionale Gründungsnetzwerke.

Ganzheitliche Qualifizierungskonzepte sind auf dem Vormarsch. Als Wunschlösungen gelten sogenannte **one-stop shop- Modelle**: Konzentration und Koordination verschiedener Aktivitäten in Beratungszentren und -netzwerken, die etwa von Arbeitsverwaltungen, Kommunen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Kammern der Freien Berufe und anderen getragen werden.

Häufig herrscht noch Unklarheit über Beratungsprofile und Qualitätskriterien für einen Verbund bestehend aus den verschiedenen Akteuren der Region. Ziel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist daher, ein **geschlechterorientiertes Qualitätsmanagement** und eine **ressourcenorientierte Kooperation** zu erreichen.

Die bundesweite Fachtagung Stratego 2000 in Brandenburg kam zu folgenden Ergebnissen: **Gründungsinitiativen** müssen **stärker vernetzt und koordiniert** werden. Wichtig sei es, die **Gründungsförderung stärker mit anderen wirtschaftspolitischen Instrumentarien zu verknüpfen**.

War die Gründungsförderung zunächst eine Domäne von Wirtschaftsverwaltung und Verbänden, beteiligen sich daran inzwischen Unternehmen und Hochschulen, ebenso wie Arbeitsämter oder Frauenverbände. Sie verfügen über zum Teil hochspezialisiertes Fachwissen und richten ihre Hilfsangebote genau auf bestimmte Zielgruppen aus. Trotzdem landen Gründer nicht immer bei der Einrichtung, die sie am besten unterstützen könnte. Das Problem: Suchende werden von der ersten Anlaufstelle auch dann nicht weitervermittelt, wenn sie andernorts eine bessere Hilfestellung bekämen. Dass die Initiativen nichts oder zu wenig voneinander wissen, ist nur eine Ursache. Eigennutz geht auch hier häufig vor Allgemeinutz. Kammern stehen ebenso unter Erfolgsdruck wie die aus dem kommunalen Haushalt finanzierte Beratungsstelle der Arbeitslosenselbsthilfegruppe.

2. Untersuchungen und Ergebnisse zur Existenzgründung von Frauen in Deutschland

2.1. Frauenbezogene Gründungsforschung

Existenzgründungen wurden bis zu Beginn der 80er Jahre vorwiegend unter dem Gesichtspunkt des männlichen, erfolgsorientierten Gründers betrachtet. Frauen als Unternehmerinnen wurden dagegen sowohl in der Wirtschaft als auch in der Wissenschaft erst relativ spät „entdeckt“. Parallel dazu stieg in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die Zahl der von Frauen gegründeten Unternehmen überproportional an. Als Reaktion darauf erschienen zahlreiche Ratgeber, die sich speziell an Frauen richteten (u.a. Assig 1987). Allerdings hatte es im Zusammenhang mit der Frauenbewegung bereits eine große Zahl an Studien zum geschlechtsspezifischen Arbeitsmarkt und dadurch bedingten Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern gegeben (u.a. Dahlke 1986; Gonäs 1990; Handl 1986; Lappe 1981).

In einer von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Hamburg 1985 in Auftrag erschienenen Studie wurden erstmals die Voraussetzungen, Schwierigkeiten und Folgen der Existenzgründung von Frauen untersucht (Assig et al. 1985). Es wurde darin die besondere Situation von Gründerinnen betrachtet und Probleme benannt, die Frauen etwa bei der Beantragung von Krediten hatten.

Mit der sog. „Münchener Gründerstudie“ wurde die bis heute umfangreichste und methodisch systematischste Untersuchung zur Situation von Frauen und Männern in der beruflichen Selbstständigkeit durchgeführt (vgl. Preisendörfer/Ziegler 1990; Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1991). Daher soll an dieser Stelle auf die Aussagen der Studie näher eingegangen werden.

Die berufliche Selbstständigkeit wurde darin vor allem als Alternative zu abhängiger Beschäftigung gesehen, zum einen, um geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt abzubauen, zum anderen aber auch, weil die berufliche Selbstständigkeit „zumindest im Prinzip, von der Zeitgestaltung eher die Möglichkeit (eröffnet), eigenständig die Anforderungen von Erwerbsarbeit und Familie aufeinander abzustimmen“ (a.a.O., S. 61). Die Studie beschäftigte sich mit fünf Fragestellungen: 1. die individuelle „Humankapitalausstattung“ von selbstständigen Frauen und Männern, 2. Unterschiede zwischen von Frauen gegründeten und geführten Unternehmen im Vergleich zu denen von Männern, 3. die Bestands- und Überlebenschancen der Betriebe von Unternehme-

rinnen und Unternehmern, 4. die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und des Umsatzes und schließlich 5. subjektive Erfolgsmaßstäbe der Gründung. Befragt wurden 1.850 Frauen und Männer, die fünf Jahre vor Durchführung der Untersuchung ein Unternehmen gegründet hatten. Die wesentlichen Ergebnisse der Studie zeigten, dass Frauen ungünstigere Ausgangsbedingungen im Hinblick auf die berufliche Ausbildung und branchenspezifische Vorerfahrungen hatten, und dass sie zudem deutlich häufiger aus der Erwerbslosigkeit heraus ein Unternehmen gründeten als die männlichen Gründer. Bei den gegründeten Unternehmen selbst zeigte sich, dass Frauen mit deutlich weniger Anfangskapital gründen, und dass die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu den von Männern gegründeten Unternehmen geringer war. Dem entspricht, dass die von Frauen gegründeten Unternehmen signifikant häufiger als Nebenerwerb fungieren, folgerichtig sind auch die erzielten Einkommen deutlich geringer als die bei männlichen Gründern. Die Untersuchung fand weiterhin Belege, dass die Branchen in denen Frauen sich selbstständig machen, sich vor allem in „frauentypischen“ Bereichen konzentrieren, und zwar zu über 90 Prozent in den Wirtschaftsbereichen „Handel“ und „Dienstleistungen“, zum Beispiel Textilien- und Lebensmittelhandel, Schreibbüros und Gaststätten. Dagegen gründeten die Männer aus der Stichprobe vor allem EDV-Dienstleistungen, Speditionen, Versicherungen und Betriebe zur Herstellung elektrotechnischer Produkte. Hinsichtlich der **Überlebenschancen** war ein deutlich höherer Anteil der von Frauen geführten Unternehmen bereits nach zwei Jahren nicht mehr existent, nach fünf Jahren existierten nur noch 50 Prozent der Frauenbetriebe, aber 66 Prozent der Männerbetriebe. Die Studie kommt aber zu dem Ergebnis, dass bei gleicher Humankapitalausstattung und bei gleicher Art von Betrieben die Unternehmen von Frauen die gleichen Überlebenschancen wie die von Männern gehabt hätten. Dieser Befund wird in der Studie untermauert durch die Aussage, dass kleinere Betriebe generell eher vom Risiko des Scheitern betroffen sind als große. Im Hinblick auf die Beschäftigtenzahl und die Umsatzentwicklung zeigten die Ergebnisse insgesamt eine geringere Expansion bei Frauenbetrieben, so dass „die von Männern initiierten Betriebe eher zusätzliche Arbeitsplätze schaffen“ (a.a.O., S. 74). Ein Fazit der Studie lautet, dass sich geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt auch im Bereich der beruflichen Selbstständigkeit weiter fortsetzen. Die Autoren sehen darin aber dennoch eine erfolgsversprechende Alternative, vorausgesetzt, die Frauen selbst versperren sich nicht mit „selbst auferlegten Beschränkungen“ den Weg zu einem erfolgreichen Unternehmen.

Fast zehn Jahre später kommt eine in Baden-Württemberg durchgeführte Unternehmensbefragung (Döbler 1998) im Hinblick auf die Er-

folgchancen von Frauenbetrieben zu fast gleichen Ergebnissen. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die befragten Unternehmen im Hinblick auf die Ausstattung mit Humankapital (Ausbildung, Branchenvorerfahrungen, Zugriff auf Netzwerke) sogar überdurchschnittlich gut abschnitten. Allerdings nutzten die Unternehmerinnen diese Netzwerke für den Zugang zu Fremdkapital nur wenig, so dass der Anteil des Eigenkapitals bei über 60 Prozent und damit deutlich über sonst gefundenen durchschnittlichen Werten lag. Dem entspricht die auch hier festgestellte Neigung zu „kleinen“ Gründungen. Überdurchschnittlich häufig gründeten auch hier Frauen aus der Situation der Erwerbslosigkeit und verfügten damit über schlechtere Startbedingungen. „Frauen ...scheiden, durchaus im Einklang mit ihrer traditionellen Verantwortung für das ‚Private‘, in ausreichend relevantem Maße auch in ihren geschäftlichen Aktivitäten durch private, persönliche Lebenssituationen beeinflusst.“ (Döbler 1998b, S. 135). Döbler leitet daraus einen frauentypischen Gründungskontext ab, der in engem Zusammenhang mit der familiären Situation der Gründerin stehe. Dementsprechend seien die von Frauen gegründeten Unternehmen überwiegend in der Rechtsform des Einzelunternehmens gegründet und bestünden vor allem als Ein-Frau-Unternehmen. Damit aber, so Döbler, ergibt sich als Konsequenz die Verminderung der Erfolgs- und Expansionschancen dieser Unternehmen. Durch die Fokussierung auf persönliche Lebensumstände, die weitaus stärker im Vordergrund stehen als bei Männern, seien damit die von Frauen gegründeten Unternehmen entsprechend geringer auf betriebswirtschaftliche Expansion ausgerichtet. Zwar würden diese Unternehmerinnen dadurch beschäftigungs- und wirtschaftspolitische Erwartungen enttäuschen, sich aber selbst einen zufriedenstellenden Arbeitsplatz schaffen.

Zu etwas anderen Ergebnissen kam eine Studie der Deutschen Ausgleichsbank, die Mitte 1996 durchgeführt wurde. Danach schnitten von Frauen gegründete Unternehmen keinesfalls betriebswirtschaftlich schlecht ab. Allerdings handelte es sich bei den befragten Unternehmen ausschließlich um solche, die eine Förderung beantragt und auch erhalten hatten. (Dies stellt damit eine spezifische Gruppe von Gründerinnen dar, die den Auswahlkriterien der DtA genügen). Die Ergebnisse der Studie haben unter anderem gezeigt, dass geförderte Unternehmen von Frauen durchaus Arbeitsplatzeffekte aufweisen, auch ergibt sich bei den (von der Deutschen Ausgleichsbank) geförderten Unternehmen eine eindeutige Tendenz in Richtung höherer Investitionen (Tittmann, a.a.O., S. 9). Auch die Überlebenschancen der geförderten Frauenunternehmen sind deutlich höher als im Durchschnitt aller Unternehmen. Die Studie kam aufgrund dieser Ergebnisse zu dem Fazit, dass Unternehmerinnen als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor gesehen werden müs-

sen, dass aber gleichzeitig ein spezifisches Angebot an Beratung und Finanzierung erforderlich ist. Daher fördert die Deutsche Ausgleichsbank seit kurzem speziell kleinere Gründungen bis zu 100.000 DM mit einem eigenen Startgeld-Programm und zielt damit indirekt auf die Zielgruppe der Unternehmerinnen ab.

Neben den eher wenigen quantitativ ausgelegten Studien entstand vor allem zu Beginn der 90er Jahre eine Reihe von qualitativ ausgelegten Untersuchungen, die kleinere Gruppen von Unternehmerinnen zu ihrer Situation befragten. So wurden in einer in Hamburg 1989/1990 durchgeführten Studie 112 Teilnehmerinnen eines Kurses zur Existenzgründung befragt, von denen jeweils rund die Hälfte sich selbstständig gemacht hatte oder noch in der Planungsphase war bzw. sich bereits gegen eine Existenzgründung entschieden hatte (Kirsch 1991). Obgleich die wirtschaftliche Situation der Gründerinnen trotz hoher Arbeitsbelastung als eher unbefriedigend bezeichnet wurde, standen die Ziele der flexibleren Zeiteinteilung und Unabhängigkeit, Eigenverantwortung und persönliches Wohlbefinden für die befragten Frauen an erster Stelle. Wichtiges Ergebnis der Studie waren Empfehlungen in Richtung einer spezifischen Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen.

2.2. Statistische Kenndaten zu Gründerinnen in Deutschland

Wie ist nun der Informationsstand über die **Zahl, Art und Entwicklung** von durch Frauen geführten Unternehmen aus statistischer Sicht? Der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen betrug 1980 8,5 Prozent (1,9 Mio). Mitte der 90er Jahre war dieser Anteil in den alten Bundesländern auf 9,5 Prozent angewachsen, im gesamten Deutschland waren es rd. 9 Prozent. Die größte Steigerungsquote bei der Zunahme der Selbstständigen haben dabei die Frauengründungen. 1970 war von allen beruflich Selbstständigen jede zehnte eine Frau, derzeit rund 29 Prozent. Die zu beobachtende Zunahme an Existenzgründungen lässt sich zum einen auf kontinuierlich hohe Arbeitslosigkeit und die damit verringerten Chancen auf eine abhängige Beschäftigung zurückführen. Mit der seit Anfang der 80er Jahre zunehmenden Tertiärisierung und dem dadurch bedingten wirtschaftlichen Strukturwandel haben sich speziell im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, aber auch der auf den privaten Sektor gerichteten Dienstleistungen neue Chancen speziell für die Gründung kleinerer Betriebe ergeben (vgl. Döbler 1998).

Statistiken zu Unternehmensgründungen und -schließungen liegen erst seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre vor, vor allem vom Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn auf Basis eigener Untersuchungen bereitgestellt.

Die Grundlage für Informationen über den Stand von Existenzgründungen bieten die Zahl von Gewerbeanmeldungen, die Einträge in das Handelsregister, die Zahl der Selbstständigen aufgrund der Ergebnisse des Mikrozensus sowie die Zahl der Unternehmen anhand der Umsatzsteuerstatistik. „Diese Indikatoren bilden das Gründungsgeschehen, wie es die Gründungsforschung definiert...nicht exakt ab, sondern geben, insbesondere in ihrer langfristigen Beobachtung – Anhaltspunkte für die Stärke und Entwicklung des Gründungsgeschehens und des aus dem Markteintritt (und Marktaustritt) resultierenden Zuwachses an aktiven Wirtschaftseinheiten.“ (IfM 1998, S. 4).

In den Gewerbeanmeldungen sind nicht enthalten Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Gartenbau, Weinanbau und Bergbau, ebenso nicht alle freien Berufe wie Rechtsanwälte, Steuerberater und wissenschaftliche, künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten. Gerade in den letztgenannten Bereichen sind Frauen vielfach selbstständig. Mit Ausnahme des Mikrozensus sind die vorhandenen Daten darüber hinaus nicht geschlechtsspezifisch aufbereitet und erlauben somit keine Aussagen über den Anteil und die Art von Existenzgründungen von Frauen. Dies ist mit ein Grund dafür, dass ein großer Teil der vorhandenen Studien nicht auf quantitativen Daten, sondern auf einer vorwiegend qualitativen Basis beruhen. Hinzu kommt, dass die meisten Untersuchungen sich auf einzelne Regionen begrenzen, eine bundesweite Erhebung steht bislang aus. Eine umfangreiche landesweite Befragung von Existenzgründerinnen und -gründern zu den Veränderungen im Gründerpotenzial und die Entwicklung junger Unternehmen im Rahmen der GO-Initiative (GO=GründungsOffensive) in Nordrhein-Westfalen weist z. B. leider nur einzelne auf Frauen bezogene Ergebnisse auf, ist ansonsten aber nicht nach Geschlecht ausgewertet (IfM 2000, S. 109).

Die amtliche Statistik lässt bisher keinen vollständigen Überblick zu. Daten einzelner Bundesländer lassen sich aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden und fehlender Daten nicht problemlos zu einem Gesamtwert aggregieren. Die seit langem als unbefriedigend empfundene statistische Informationslage über das Existenzgründungsgeschehen hat dazu geführt, dass in jüngster Zeit intensiv an der Umgestaltung amtlicher Datenquellen zu einer Existenzgründungsstatistik gearbeitet wird. Genderaspekte können und müssen in die laufenden Umgestaltungsarbeiten eingebracht und in Primärstatistiken als Erhe-

bungs- und Auswertungsvariable verankert werden.¹ Dies betrifft insbesondere die Gewerbeanzeigenstatistik und eine Zusatz-Auswertung des Mikrozensus, die umfangreiches Datenmaterial zur selbstständigen Tätigkeit von Frauen liefern könnte und als Basis für die Berechnung der Selbstständigquote dient.

Nach Mikrozensus ist der Anteil von Frauen mit überwiegenden Einkünften aus selbstständiger Tätigkeit zwischen 1991 und 1999 leicht von 27,7 (1991) auf 28,9 Prozent (1999) gestiegen. Weibliche Selbstständige sind dabei hauptsächlich in den Wirtschaftssektoren Handel und Dienstleistungen sowie in überdurchschnittlichem Maße ohne weitere Beschäftigte tätig. Frauen beziehen aus der Selbstständigkeit ein vergleichsweise niedriges Einkommen und die hierfür aufgewandten Arbeitsstunden lassen häufig eher auf Nebenerwerbs- als auf Haupterwerbstätigkeit schließen.

Dabei erzielen Frauen ihr Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit tendenziell eher als Ein-Frau-Betrieb, allerdings steigt der Anteilswert weiblicher Selbstständiger mit weiteren Beschäftigten seit 1991 und hat 1999 mit 22,8 Prozent seinen vorläufigen Höchststand erreicht.

Deutlich unterrepräsentiert sind Unternehmerinnen im Produzierenden Gewerbe (1999: 10,9%), während in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr (1999: 32,1%) und sonstige Dienstleistungen (1999: 36%) der Anteil von 30 Prozent überschritten wird.

Überrepräsentiert sind weibliche Selbstständige in den niedrigen Einkommensgruppen unterhalb der 1.000 DM-Grenze (1999: ca. 60%). In der Einkommenskategorie 1.000 DM bis 1.400 DM herrscht noch in etwa ein 50:50-Verhältnis zwischen den Geschlechtern und ab dieser Grenze gilt mit zunehmendem monatlichen Nettoeinkommen ein sinkender Anteilswert weiblicher Selbstständiger: 2.200-2.500 DM (1999): 33 Prozent, 4.000 DM und mehr (1999): 14,6 Prozent.

Die Domäne der Frauen scheint demnach die Selbstständigkeit im Neben-, Teilzeit- oder Kleinsternwerb zu sein, wie die Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit zeigt. Noch immer sind für die Mehrzahl der Frauen Formen der Selbstständigkeit typisch, die eine Arbeitszeit von bis zu 30 Wochenstunden erfordern. Allerdings zeigt sich auch, dass die Anteilswerte weniger zeitaufwändiger Formen von Selbstständigkeit zwar überwiegen, aber rückläufig sind, während die Anteilswerte von

¹ vgl. Gutachten des Instituts für Mittelstandsforschung „Gender-spezifische Aufbereitung der amtlichen Statistik. Möglichkeiten respektive Anforderungen“, Bonn 10.5.2001

selbstständigen Tätigkeiten, die mehr als 40 Arbeitsstunden pro Woche in Anspruch nehmen, zunehmen (41-44 (1999): 42,1% Frauen (1991): 26.9%).

Freie Berufe haben für Frauen einen besonderen Stellenwert im Spektrum selbstständiger Tätigkeit. Dabei differiert der Frauenanteil sehr stark nach Berufsgruppen. Im rechts- und wirtschaftsnahen Bereich sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Bei Ärzten und Apothekern beträgt er 34 Prozent und bei rechts-, wirtschaftsberatenden sowie technischen Berufen deutlich unter 25 Prozent. Dagegen liegt der Anteil in anderen freien Heilberufen zwischen 45 und 100 Prozent und bei den freien Kulturberufen zwischen 32 und 48 Prozent.

Von 800.000 Gewerbeanmeldungen entfallen rund 410.000 auf Kleinstgewerbegründungen ohne Beschäftigte.

Ein großer Anteil der Existenzgründungen von Frauen bewegt sich im Segment der Kleinstgründungen aus Arbeitslosigkeit. Hierzu hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verschiedene Statistiken und Untersuchungen über die Zielgruppe der Empfänger von Überbrückungsgeld angestellt.

Charakteristika der DtA-geförderten Existenzgründerinnen

Die Deutsche Ausgleichbank (DtA) als Förderinstitut des Bundes verfügt ebenfalls über eine umfangreiche Datengrundlage. So wurden von 1990 bis 2000 bundesweit bereits über 100.000 Existenzgründerinnen mit zinsgünstigen Gründungsdarlehen unterstützt (davon Neue Bundesländer = NBL: 51.800, Alte Bundesländer = ABL: 48.300). Da davon auszugehen ist, dass nur etwa 20 Prozent aller ExistenzgründerInnen in den Genuss von staatlich geförderten Existenzgründungskrediten kommt, handelt es sich hierbei um eine spezielle Zielgruppe.

Der Anstieg des Frauenanteils bei der Darlehensförderung durch die DtA ist vor allem auf die mit dem DtA-Startgeld geförderten Personen zurückzuführen. Das für eher gering investive Gründungen (Gründungsvorhaben bis 50.000 Euro) konzipierte DtA-eigene Förderprogramm wurde im Mai 1999 aufgelegt und bislang überdurchschnittlich stark von Frauen genutzt (alte Bundesländer: 35,7%, neue Bundesländer: 37,9%).

Auch strukturelle Veränderungen in den Hauptwirtschaftszweigen sorgten für einen leichten Anstieg der mit DtA-Mitteln geförderten Frauen.

So wirkte sich die Erhöhung der Anteile des Dienstleistungssektors günstig auf den Frauenanteil aus.

Bei der Gründungsförderung treten zum Teil erhebliche Schwankungen auf. 1991 waren in den neuen Bundesländern 37,3 Prozent Frauen: In 1997 erreichte der Frauenanteil mit 22,8 Prozent einen Tiefststand und 2000 erreicht die Gründerinnenquote 28,6 Prozent. Dabei pendelt sich das Niveau der Gründungsaktivitäten in den neuen Bundesländern auf einem höheren Niveau ein. Ein Grund liegt in den absolut gesehen gesunkenen Gründungsaktivitäten in den neuen Bundesländern bei gleichzeitiger Verschiebung zugunsten der Gründerinnen.

Nach Auskunft der DtA wachsen die von Frauen gegründeten Unternehmen genauso stark wie die von Männern und schaffen Arbeitsplätze. Dabei legen Frauen den Schwerpunkt auf Dienstleistung und Handel sowie Freie Berufe, was in engem Zusammenhang mit ihrer Ausbildung steht. Die Wissens- und Informationsgesellschaft schlägt sich vor allem im Wachstum des Dienstleistungssektors nieder. Im Jahr 2000 waren es 63 Prozent der DtA-geförderten Gründerinnen und 46,4 Prozent der Gründer.

Die im Jahr 2000 von Gründerinnen in den alten Bundesländern errichteten Unternehmen schufen durchschnittlich einen Arbeitsplatz, in den neuen Bundesländern 2 Arbeitsplätze.

Erheblich weniger Gründerinnen als Gründer wählen die Rechtsform der GmbH: Hier lässt sich ein enger Zusammenhang zur Höhe des eingesetzten Kapitals herstellen.

Gründerinnen mit kleinen Startinvestitionen haben häufig Probleme, eine geeignete Finanzierung zu finden. Hierzu sind Kleinkreditprogramme notwendig: Durch eine feste Marge und eine erhöhte Haftungsfreistellung soll der Hausbank – wie beim Startgeld – Anreiz geboten werden, auch kleinere Finanzierungen zu übernehmen.

Auch beim Eigenkapitaleinsatz lassen sich geschlechtspezifische Unterschiede erkennen:

Im Rahmen der Gründung eingesetztes Eigenkapital	Gründerinnen	Gründerinnen kumuliert	Gründer	Gründer kumuliert
kein Eigenkapital	51,5%	51,5%	46,0%	46,0%
bis DM 20.000 EK	18,5%	70,0%	14,0%	60,0%
bis DM 50.000 EK	17,0%	87,0%	9,0%	69,0%
über DM 50.000 EK	13,0%	100,0%	21,0%	100,0%

Die im Jahr 2000 mit einem DtA-Darlehen geförderten Gründerinnen setzten im Durchschnitt für die Finanzierung ihrer Startinvestition 26.130 DM Eigenkapital ein (Gründer: 37.580 DM).

Immerhin investierten mehr als 64 Prozent der insgesamt von der DtA geförderten Gründerinnen mehr als 50.000 Euro in ihr Gründungsvorhaben.

Nach einer Befragung der DtA zu den Hauptproblemen in der Frühentwicklungsphase sind das ein scharfer Wettbewerb, ein zu niedriges Preisniveau und hohe Zinsen, Personalkosten und Steuern. Nach den Ergebnissen scheinen Unternehmerinnen damit besser zu recht zu kommen als ihre männlichen Kollegen.

2.3. Gründungsaktivitäten in Deutschland im internationalen Vergleich und die Rolle der Frauen

Nach wie vor ist der Informationsstand über das tatsächliche Gründungsgeschehen von Frauen jedoch unterbelichtet. Umfangreiche aktuelle Studien über Gründungsprozess, Situation und die Entwicklung von Frauenbetrieben liegen nicht vor. Abgesicherte Erkenntnisse über die langfristige Entwicklung der von Frauen gegründeten Unternehmen fehlen.

Eine Ausnahme bildet der Global Entrepreneurship Monitor, der in seinem Deutschlandteil auf 7.000 bundesweiten Telefoninterviews und der Auswertung zahlreicher Statistiken beruht. Allerdings waren dies Interviews mit Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Unternehmensgründung, also nicht speziell mit Unternehmensgründerinnen und -gründern. Der Länderbericht Deutschland zum Global Entrepreneurship Monitor (Sternberg 2000) verweist auf ein grundsätzlich schlechteres Klima für

Existenzgründungen und eine mangelhafte „Kultur der Selbstständigkeit“ in Deutschland im internationalen Vergleich. Das Niveau der Aktivitäten bei den Unternehmensgründungen ließe sich „relativ schnell (erhöhen), wenn es gelänge, stärker als bisher Frauen für den Schritt in die Selbstständigkeit zu motivieren“ (Sternberg, a.a.O., S. 3), da bislang auf durchschnittlich 2,44 Gründer lediglich eine Gründerin komme und damit der Abstand zu den führenden „entrepreneurial economies“ erheblich sei. Die Studie kommt daher zu der Empfehlung, **Maßnahmen der Gründungsförderung** verstärkt auf die **Zielgruppe der weiblichen Bevölkerung auszurichten**. Die Unterstützung der vorhandenen, auf frauenspezifische Bedarfe ausgerichteten Beratungsinstitutionen könnte in erheblichem Maß dazu beitragen, dieses Potenzial zu mobilisieren.

Die vorliegende Untersuchung ergänzt daher die bisherigen Studien um einen neuen Blickwinkel auf das Existenzgründungsgeschehen von Frauen, indem sie die zugehörige frauenspezifische Beratungs- und Unterstützungsstruktur zum Untersuchungsgegenstand macht.

3. Methodisches Vorgehen

Bei der hier vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Pilotstudie. Daher beruht das gesamte methodische Vorgehen auf einem prozesshaften Verfahren. Es musste zunächst geklärt und recherchiert werden, welche Einrichtungen bundesweit überhaupt vorhanden sind, da eine Übersicht bis dahin nicht existierte. In Teilen konnte auf vorhandene Verteiler zurückgegriffen werden (u.a. DGF, dieMedia, Kerkhoff, Netznord), überwiegend war jedoch ein enormer Rechercheaufwand notwendig, um zu einer verlässlichen Datenbasis zu kommen.

Zunächst musste eine Definition für „frauenspezifische Beratungseinrichtung“ zugrundegelegt werden. Dabei ging es um eine Klärung folgender Fragen: Sind darunter nur die Einrichtungen zu verstehen, die sich ausschließlich an Frauen richten? Oder sollen auch Einrichtungen einbezogen werden, die sich sowohl an Frauen als auch Männer wenden, aber spezifische Angebote für Frauen haben? Und schließlich: Wie verhält es sich mit Einrichtungen, die sich an beide Geschlechter gleichermaßen richten? Da es nicht sinnvoll schien, eine bestimmte Art von Beratungseinrichtungen von vornherein auszuschließen, wurden alle drei genannten Arten mit einbezogen und bildeten so die Grundgesamtheit für die Befragung.

Auf der Grundlage des bis März 2001 erarbeitenden Verteilers wurde zu Beginn der Untersuchung die in diesem Verteiler enthaltenen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen zu einer Initialveranstaltung eingeladen, die im März 2001 in Hannover stattfand (siehe Einladungsschreiben im Anhang). An dieser Veranstaltung nahmen rund 40 Einrichtungen teil. Zielsetzung war es, den bis dahin entwickelten Fragebogenentwurf auf seine Inhalte und Handhabbarkeit zu überprüfen und zu diskutieren. Gleichzeitig sollten die Ziele der Untersuchung vorgestellt werden, um die Akzeptanz und Beteiligung auf Seiten der Einrichtungen zu erhöhen. Drittens sollte ein erster Schritt in Richtung eines bundesweiten Netzwerkes frauenspezifischer Beratungseinrichtungen eingeschlagen werden. An der Initialveranstaltung nahm außer einem Vorstandsmitglied des Deutschen Gründerinnenforums auch eine Vertreterin des Bundesfamilienministeriums als Auftraggeberin der Untersuchung teil.

Der auf der Grundlage der Veranstaltung überarbeitete Fragebogen wurde in einem gesonderten ExpertInnengespräch, das auf Einladung des Bundesfamilienministeriums stattfand, erneut diskutiert und modifiziert. Der Bogen enthielt abschließend vier Teile: im ersten Teil geht es

um die Beratungsinstitution selbst, ihre Tätigkeitsfelder und institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen. Der zweite und dritte Teil bezieht sich auf die Klientel: die Gründerinnen und die von ihnen gegründeten Unternehmen. Bei der Befragung stellte sich heraus, dass rund 40 Prozent der Einrichtungen nicht über Informationen zu ihrer Klientel verfügen, weil sie entweder keine Daten erheben oder aber aufgrund ihres Schwerpunktes als Erstkontakt keinen Einblick haben, wie sich die Situation der Gründerinnen weiter entwickelt. Insofern sind die Aussagen zu den Gründerinnen und ihren Unternehmen als Tendenzaussagen zu betrachten. Der vierte Teil zielt auf Empfehlungen der Einrichtungen im Hinblick auf Verbesserungsmöglichkeiten.

Der ursprüngliche Verteiler als Grundlage für die bundesweite „Landkarte“ frauenspezifischer Beratungseinrichtungen wurde parallel zur Befragungskonzeption ständig erweitert, sodass letztendlich mehr als 800 Adressen zugrunde lagen. Diese wurden noch einmal bereinigt, bevor im Mai 2001 der Fragebogen an rund 520 Einrichtungen einschließlich eines Begleitschreibens des DGF versandt wurde. In dem Begleitschreiben wurde auch auf die Möglichkeit hingewiesen, bei Bedarf die Bearbeiterinnen der Untersuchung telefonisch zu kontaktieren. Dem Fragebogen voran war ein Ankündigungsschreiben des Ministeriums an alle Einrichtungen verschickt worden, in dem auf die Befragung erneut hingewiesen und um Mithilfe bei der Befragung gebeten wurde.

Bis Ende Juni wurden nach mehrmaligen Erinnerungsschreiben insgesamt 185 Fragebögen ausgefüllt zurückgesandt. Vielfach wurde die verzögerte Bearbeitung mit der personellen Überlastung der Einrichtungen begründet. Ein großer Teil der Angeschriebenen meldete sich telefonisch, um zu begründen, warum eine Teilnahme nicht möglich war (zum Beispiel wegen Krankheit der entsprechenden Sachbearbeiterin oder aus Urlaubsgründen). Zahlreiche Einrichtungen nutzten die Möglichkeit, noch einmal telefonisch auf bestimmte Aspekte hinzuweisen oder es wurden weitere Adressen von Beratungseinrichtungen, die in den Verteiler aufgenommen werden sollten, genannt. Dieser wurde entsprechend erweitert, so dass davon ausgegangen werden kann, dass der Verteiler die tatsächliche Situation der frauenspezifischen Beratungseinrichtungen in Deutschland verlässlich beschreibt. Auffallend viele Einrichtungen betonten bei ihren Anrufen oder in Briefen, dass sie sich zwar aus bestimmten Gründen an der jetzigen Befragung nicht beteiligen könnten (vor allem aus Zeit- und Personalmangel), dass sie aber auf jeden Fall an einem bundesweiten Netzwerk interessiert seien.

4. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Im folgenden Kapitel werden zunächst die Befragungsergebnisse zu den Beratungsinstitutionen und deren Rahmenbedingungen vorgestellt. Im zweiten Teil dieses Kapitels geht es um das Klientel der Beratungseinrichtungen: die Gründerinnen selbst und ihre Unternehmen.

4.1 Die Beratungsinstitutionen

4.1.1 Rechtsform und Trägerschaft der Institutionen

Die Entstehungsgeschichte eines großen Teils der befragten Einrichtungen steht in engem Zusammenhang mit der „Gründungswelle“ seit 1993/94. Zwar war ein Drittel der Beratungseinrichtungen bereits vorher existent, allein in den Jahren 1994-1999 entstanden jedoch fast 60 Prozent der Einrichtungen (siehe Abb. 4-1). Ein enger Zusammenhang besteht dabei gleichzeitig mit einer in diesem Zeitraum verstärkten Frauenförderung auch im Hinblick auf Existenzgründungen insbesondere auf kommunaler Ebene. 5,3 Prozent der Einrichtungen starteten ihre Beratungstätigkeit erst im letzten Jahr (2000).

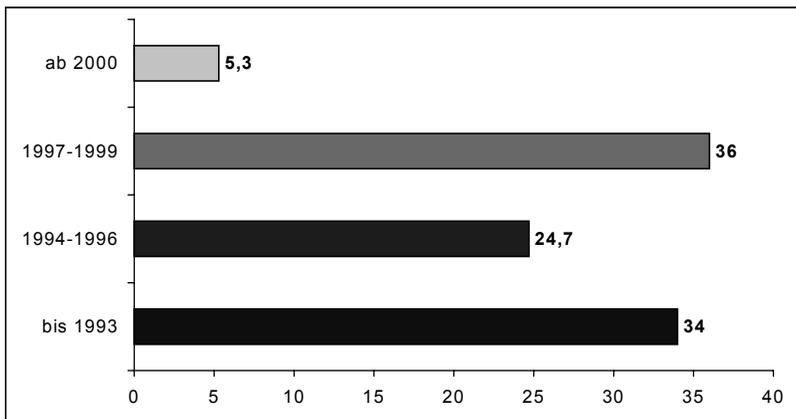


Abb. 4-1: Entstehungsjahr der Beratungseinrichtungen (in Prozent)

Die häufigsten **Rechtsformen** der Einrichtungen sind der eingetragene Verein (24,3%) und die kommunale Beratungsstelle (23 Prozent) (siehe Tab. 4-1). 17,1 Prozent der Einrichtungen sind als GmbH organisiert, das heißt, sie können gewinnorientiert arbeiten, was kommunalen Insti-

tutionen nicht möglich ist. Gleiches gilt für BGB-Gesellschaften sowie FreiberuflerInnen, die zusammen rund 11 Prozent der befragten Einrichtungen ausmachen. Bei den letzteren handelt es sich oftmals um freiberuflich tätige BeraterInnen, die im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit auch Existenzgründungsberatung durchführen. Hinter den „öffentlich-rechtlichen Einrichtungen“ mit 16,1 Prozent Anteil verbergen sich überwiegend die Industrie- und Handelskammern oder Handwerkskammern, die oftmals über eine eigene Existenzgründungsberatungsstelle für Frauen verfügen. Genannt wurden auch Projekte, die von vornherein auf eine befristete Zeit eingerichtet sind (6,1%). Eher unüblich sind die Rechtsformen der Stiftung und der Genossenschaft, hier gab es jeweils nur einen Fall.

Tab. 4-1: Rechtsform der Beratungseinrichtungen

Rechtsform	Häufigkeit absolut	In Prozent
Eingetragener Verein	44	24,3
Komm. Beratungsstelle	42	23,2
GmbH	31	17,1
Öffentl.-rechtl. Körperschaft	30	16,6
Einzelunternehmen/ BGB-Gesellschaft/ Freiberuflern	20	11,1
Projekt	11	6,1
Genossenschaft	1	0,6
Stiftung	1	0,6
Gesamt	180	100

Die **Trägerschaft** (Abb. 4-2) der befragten Einrichtungen liegt zu rund 39 Prozent in kommunaler Hand beziehungsweise bei knapp 4 Prozent der Einrichtungen bei einem Bundesland, wobei es sich dabei um die Stadtstaaten Hamburg und Bremen handelt. In eigener Trägerschaft befinden sich 28 Prozent. Weniger häufig liegt die Trägerschaft bei einem privaten Unternehmen, bei Kammern oder der Region. Unter sonstiger Trägerschaft wurden am häufigsten „Private Unternehmen“ (16,3 %) und „Bundesland“ (3,9 %) genannt. Weitere Einzelnennungen bezogen sich auf Gewerkschaften, Bildungsträger, die Wirtschaftsförderung und Banken.

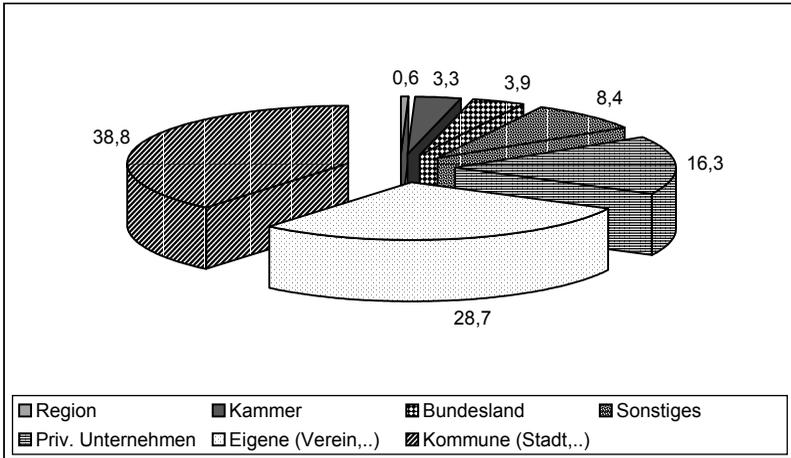


Abb. 4-2: Trägerschaft der Beratungseinrichtungen (in Prozent)

4.1.2 Finanzierung und personelle Ressourcen

Die **Hauptfinanzierungsquellen** der Beratungsstellen setzen sich aus Landesmitteln (27 % der Einrichtungen), kommunalen Mitteln (19 %) sowie komplementär aus Mitteln der Europäischen Union zusammen. Aus Bundesmitteln, einschließlich ABM, erhalten nur 10 Prozent der Einrichtungen eine Finanzierung. Eine geringere Bedeutung hat die Finanzierung über Stiftungen und Vereine (zusammen 7 %) sowie über die betreffenden Landkreise (5 %). Unter „sonstigen“ Mitteln (insgesamt 13 %) wurden genannt (nach Häufigkeit der Nennungen): Einnahmen aus den Beratungseinrichtungen selbst (Honorare, Gebühren etc.), Spenden / Sponsoren / Drittmittel, Eigenmittel bzw. Eigenanteil und Kredite sowie weitere öffentliche Mittel (ESF, Arbeitsamt) (siehe Abb. 4-3).

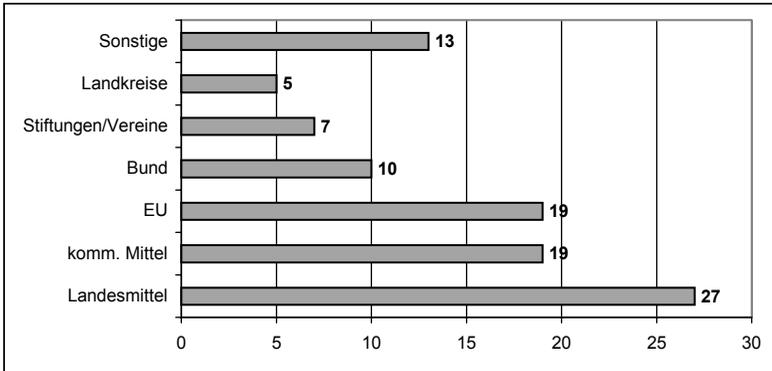


Abb. 4-3: Finanzierungsquellen der Beratungseinrichtungen (in Prozent)

Allerdings fließen nicht alle Ressourcen unmittelbar in die Beratung von ExistenzgründerInnen. Der Anteil der Mittel, der direkt in die Unterstützung von Existenzgründungsaktivitäten gelangt, beträgt in den Beratungsstellen durchschnittlich 38 Prozent. Das heißt, die Mehrzahl der Einrichtungen beschäftigt sich nur zum Teil mit Existenzgründungsfragen.

Dementsprechend liegt bei der deutlichen Mehrheit der Beratungsstellen (73%) der Anteil der Existenzgründungsberatung an der gesamten Beratungstätigkeit bei weniger als 50 Prozent (Tab. 4-2). Bei einem Drittel beträgt der Anteil zwischen 10 bis unter 30 Prozent. Lediglich bei 18 Prozent der befragten Beratungsstellen hat die Existenzgründungsberatung einen Anteil von mehr als 70 Prozent an der Gesamttätigkeit.

Bei der überwiegenden Mehrheit (75 %) der Beratungseinrichtungen sind die Mittel für die Beratung von ExistenzgründerInnen **zeitlich befristet**, und zwar „völlig“ bei zwei Dritteln der Einrichtungen, „teilweise“ bei 9 Prozent. Damit verfügt lediglich jede vierte Beratungseinrichtung über unbefristete Mittel. Die Folge ist, dass nach den Angaben der Einrichtungen ein nicht unerheblicher Teil der Arbeitszeitressourcen in die Antragsstellung zur Verlängerung beziehungsweise Neubeantragung der notwendigen Finanzmittel geht, zu Lasten der Rat suchenden Existenzgründerinnen.

Tab. 4-2: Anteil der Existenzgründungsberatung an der Gesamttätigkeit

Anteil in Prozent	Häufigkeit absolut	in Prozent
Unter 10	37	23,6
10 bis unter 30	51	32,5
30 bis unter 50	27	17,2
50 bis unter 70	13	8,3
70 bis unter 90	19	12,1
90 bis 100	10	6,4
Gesamt	157	100

Jede zweite Einrichtung gab an, dass sie über **zusätzliche Einnahmen** verfüge. Diese stammen überwiegend aus Teilnahmegebühren, Mitgliedsbeiträgen (bei Vereinen), Honoraren sowie aus Sponsorengeldern. Welchen Anteil diese Mittel am gesamten Finanzierungsvolumen der Einrichtungen haben, lässt sich anhand der Ergebnisse nicht sagen.

Die Mehrheit der Beratungseinrichtungen (61%) bietet alle ihre Leistungen für Existenzgründerinnen **kostenlos** an. Dabei handelt es sich überwiegend um Vereine sowie kommunale Beratungseinrichtungen. Lediglich 28 Prozent gaben an, für bestimmte Leistungen ein Honorar zu verlangen. Fast durchweg kostenlos sind folgende Leistungen (nach Häufigkeit der Nennungen): Kurz-Beratung, Infomaterial/Infothek/Internet und allgemeine Infoveranstaltungen/Vorträge, Stammtische, Beratung für soziale Härtefälle (z. B. Sozialhilfe, Geringverdienende), Netzwerke, Gründungsseminare und Gründungsveranstaltungen.

Nur etwa jede zehnte Beratungseinrichtung (11%) erhebt grundsätzlich für alle Leistungen eine Beratungsgebühr bzw. ein Honorar. Dabei handelt es sich überwiegend um private Beratungseinrichtungen oder BeraterInnen, die auf eigene Rechnung arbeiten. Die überwiegend kostenlos angebotenen Leistungsspektren stellen auf der einen Seite ein niedrigschwelliges, für die Rat suchende Frau kostenneutrales Angebot bereit. Auf der anderen Seite werden dadurch, in Zeiten knapper öffentlicher Ressourcen, wichtige Einnahmequellen nicht genutzt.

Für die fachliche Qualität der Beratung von großer Bedeutung ist die **berufliche Ausbildung und Qualifikation** des **Beratungspersonals**. Hier zeigt sich durchweg, dass es sich überwiegend um akademische Ausbildungen handelt, lediglich rund 15 Prozent der Beratungsstellen

verfügen über Personal mit kaufmännischer Ausbildung (Abb. 4-4). Fast 40 Prozent der BeraterInnen haben ein wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen, knapp 19 Prozent kommen aus dem pädagogischen Bereich und in 10 Prozent handelt es sich jeweils um SozialwissenschaftlerInnen oder Ingenieurinnen. Sonstige 8 Prozent. In allen Einrichtungen sind also in der Regel interdisziplinäre Qualifikationen vorhanden.

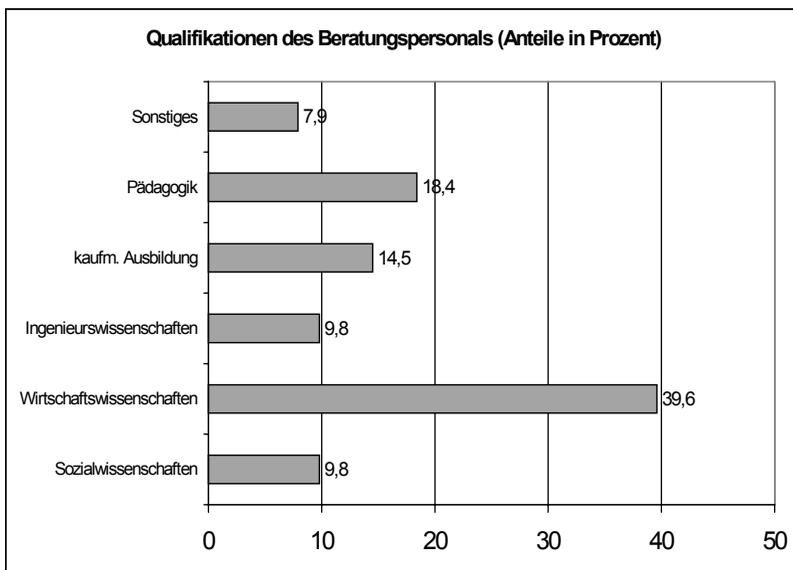


Abb. 4-4: Berufliche Qualifikationen des Beratungspersonals

Die personelle Situation der Beratungseinrichtungen unterscheidet sich auch nach dem Beschäftigungsverhältnis der BeraterInnen. 55 Prozent der Beratungseinrichtungen haben **unbefristet angestelltes Personal**. Hiervon haben wiederum 58 Prozent ein bis zwei unbefristet Beschäftigte, 16 Prozent zwei bis drei unbefristet Beschäftigte, 13 Prozent drei und 8 Prozent der Einrichtungen vier unbefristet beschäftigte BeraterInnen. Fünf und mehr unbefristet Beschäftigte haben 7 Prozent der Beratungseinrichtungen. Durchschnittlich arbeiten die Beratungseinrichtungen mit zwei bis drei unbefristet angestellten Beratungskräften.

Die zweit häufigste Art (24 %) der Beschäftigungsverhältnisse ist eine **befristete Anstellung**. Auch hier überwiegt die Anzahl von ein bis zwei befristet Angestellten in den Einrichtungen. Nur eine geringe Zahl hat mehr als zwei befristet Angestellte.

15,5 Prozent der Einrichtungen arbeiten mit **FreiberuflerInnen** beziehungsweise **Honorarkräften** zusammen, weitere 14 Prozent mit **ehrenamtlichen Kräften**. Viele Beratungseinrichtungen verfügen über einen großen Pool von qualifizierten Fachkräften (teilweise bis zu 35 ExpertInnen), auf die sie bei Bedarf zurückgreifen und die sie Projektbezogen einsetzen können. Beim **ehrenamtlichen Personal** handelt es sich häufig – wenn es sich bei der Beratungseinrichtungen um einen Verein handelt – um Vereins- oder Beiratsmitglieder, die bestimmte Qualifikationen einbringen können. Auf der Basis von **Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen** und anderen öffentlich geförderten Beschäftigungsverhältnissen arbeiten rd. 6 Prozent der Beschäftigten in den befragten Einrichtungen.

4.1.3 Zielgruppen, inhaltliche Schwerpunkte und Einzugsbereich

Fast jede zweite der befragten Beratungseinrichtung richtet ihre Beratung **ausschließlich an Frauen**. Rund 32 Prozent richten ihre Beratung an **Frauen und Männer**, bieten dabei aber spezielle Angebote für Frauen an. Ein Fünftel berät **sowohl Frauen als auch Männer** (siehe Abb. 4-5).

Dabei lassen sich deutliche **Unterschiede nach Bundesländern** feststellen. So bieten die Beratungseinrichtungen in Schleswig-Holstein, Bremen, Hessen, Bayern, Baden-Württemberg und Berlin ihre Beratung zu mehr als zwei Dritteln direkt für Frauen an. Dagegen richten sich die Einrichtungen in den neuen Bundesländern überwiegend unterschiedslos an beide Geschlechter, insbesondere in Thüringen und Sachsen. Ein Angebot für Frauen und Männer bei gleichzeitigen gezielten Beratungsleistungen für Frauen, findet sich vor allem in Hamburg (57% der Einrichtungen), das damit einen Sonderfall darstellt.

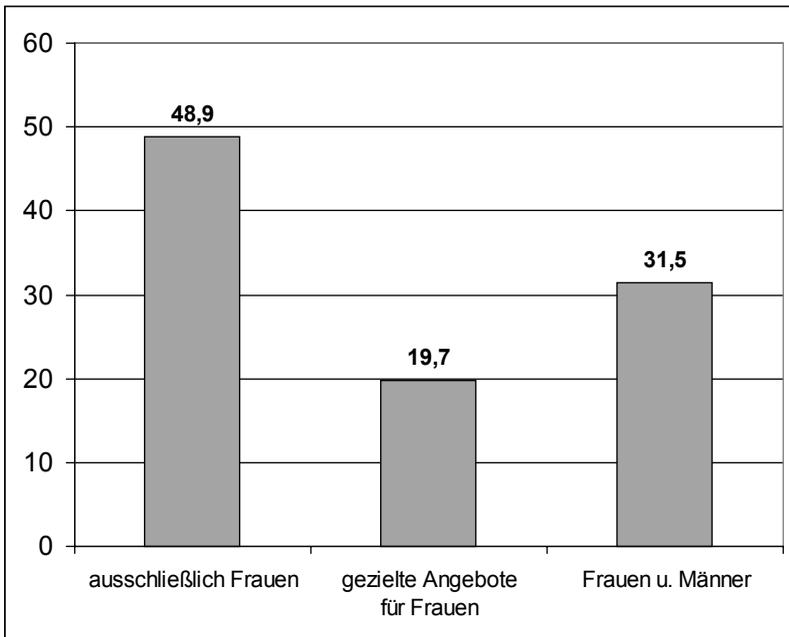


Abb. 4-5 Ausrichtung des Angebots nach Geschlecht (in % der Einrichtungen)

Wichtigster **Tätigkeitsschwerpunkt** der Einrichtungen ist die Beratung. Den größten Anteil nimmt dabei die Berufs- und Lebensplanung ein. Dieser ganzheitliche und an der Lebenssituation der Gründerin orientierte Beratungsansatz wird von rund 20 Prozent der befragten Einrichtungen als Schwerpunkt angegeben. Damit besteht ein entscheidender Unterschied zur Mehrzahl der klassischen Einrichtungen, die eine vorwiegend betriebswirtschaftlich ausgerichtete Beratung durchführen.

Es folgen die allgemeine **Beratung** von Existenzgründerinnen und die spezielle Existenzgründungsberatung. Für viele Gründerinnen ist die Beratungsstelle die erste Anlaufstelle, um über Möglichkeiten ihres Gründungsvorhabens zu sprechen und Anregungen und Tipps zu erhalten (Orientierungsberatung).

Qualifizierung und Weiterbildung wird von knapp 14 Prozent der befragten Einrichtungen als Schwerpunkt ihrer Tätigkeit gesehen. Dagegen geben nur 7,2 Prozent Unternehmens- und Finanzierungsberatung

an. Dies deutet darauf hin, dass zu diesen Fragen in der Regel eine Weitervermittlung an andere Stellen, zum Beispiel Kammern oder Banken, erfolgt. Weitere Schwerpunkte der Beratungseinrichtungen bilden die Kontaktvermittlung und Vernetzung mit knapp 7 Prozent in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung. Coaching sowie die Durchführung von Workshops und Seminaren bilden nur bei 2,2 Prozent beziehungsweise 1,8 Prozent der Beratungseinrichtungen einen Tätigkeitsschwerpunkt. Bei einem kleinen Teil findet auch eine Vermietung von Räumen statt (1,8%), vorwiegend dann, wenn die Beratungsstelle in einem Gründerinnenzentrum angesiedelt ist.

Tab. 4-3: Tätigkeitsschwerpunkte der Beratungseinrichtungen (Mehrfachnennungen)

Tätigkeitsschwerpunkte	Häufigkeit absolut	in Prozent
Berufs- und Lebenswegeplanung	52	19,7
Beratung allgemein	47	17,8
Existenzgründungsberatung	42	15,9
Qualifizierung, Weiterbildung	36	13,6
Unternehmensberatung, Finanzierungsberatung	19	7,2
Kontaktvermittlung, Vernetzung, Koordination	18	6,8
Gleichstellung von Frauen und Männern	16	6,0
Wirtschaftsförderung	9	3,4
Coaching	6	2,2
Workshops, Seminare	5	1,8
Vermietung von Räumlichkeiten, Gründerinnenzentrum	5	1,8

Der **Einzugsbereich** (Abb. 4-6) eines wesentlichen Teils der Beratungsinstitutionen ist auf die Region begrenzt und umfasst die Kommune sowie angrenzende Gemeinden und den Landkreis (38 Prozent). Auffällig ist, dass sich immerhin ein Viertel auf das gesamte Bundesland bezieht, hier könnte in einem näheren Untersuchungsschritt nach möglichen Überschneidungen und Kernkompetenzen gesucht werden.

Bei den Stadtstaaten liegt der Anteil der Beratungsinstitutionen, die als Einzugsbereich das gesamte Bundesland angaben, aufgrund der räumlichen Dichte entsprechend höher als in den anderen Ländern: Hamburg (43%), Bremen (57%) und Berlin (50%).

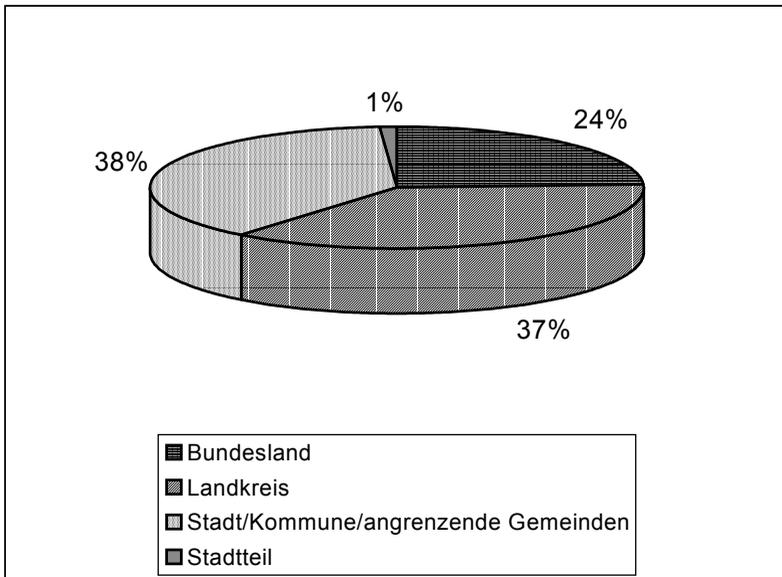


Abb. 4-6: Einzugsbereich der Beratungseinrichtungen

4.1.4 Das gesamte Potenzial an Beratungen

Neben der inhaltlichen Frage nach den Schwerpunktsetzungen ist vor allem die Frage interessant, wie groß das Potenzial an Existenzgründerinnen ist, das von den untersuchten Beratungseinrichtungen angesprochen wird. Im Schnitt berieten die 139 Einrichtungen, die diese Frage beantwortet haben, im Jahr 2000 jeweils 198 Frauen. Demnach wurden insgesamt 27.522 Frauen in diesen Einrichtungen beraten. Davon waren knapp 60 Prozent potenzielle Existenzgründerinnen, also rund 12.000, weitere 25 Prozent waren bereits Unternehmerinnen. Rechnet man diese Zahlen hoch auf alle nach den Ergebnissen der „Landkarte frauenspezifischer Beratungseinrichtungen für die Existenzgründung von Frauen“ (vgl. Kap. 5) vorhandenen Beratungseinrichtungen, ergibt sich ein Potenzial von rund 36.000 Existenzgründerinnen sowie knapp 20.000 Unternehmerinnen, die allein im Jahr 2000 von diesen Einrichtungen beraten und unterstützt wurden. Von den potenziellen Existenzgründerinnen wiederum haben rund 42 Prozent beziehungsweise rund 15.000 Frauen tatsächlich im Jahr 2000 ein Unternehmen gegründet.

4.1.5 Art und Qualitätsmerkmale der Beratung

Die Beratungseinrichtungen wurden danach befragt, welche **Unterstützungsleistungen** zur Existenzgründung von Frauen in ihrer Einrichtung angeboten werden. Hierzu wurde eine Liste vorgegeben, anhand der auch gesagt werden sollte, wie häufig diese Leistungen nachgefragt werden (s. Tab. 4-4).

Tab. 4-4: Angebotene Unterstützungsleistungen (Mehrfachnennungen)

Tätigkeitsschwerpunkte	Angebot	Nachfrage-Häufigkeit		
	%	häufig	gelegentlich	selten
Schriftliches Informationsmaterial	84,9	50,3	37,1	12,6
Weitervermittlung an andere Beratungsstellen	84,9	46,8	42,6	10,6
Kurzberatung per Telefon (<1Std.)	83,8	37,3	40,8	21,8
Persönliche Kurzberatung (<1Std.)	81,6	42,5	38,1	19,4
Persönliche Beratung im Vorfeld der Gründung	79,9	55,2	27,6	17,2
Einzelfallübergreifende Aktivitäten (z. B. Gründerinnenstammtisch, Vorträge)	70,4	39,0	51,4	9,6
Intensive Einzelberatung in der Konzeptionsphase	58,7	56,0	28,0	16,0
Allgemeine Einführungsveranstaltung	55,9	27,4	44,2	28,4
Begleitung innerhalb der ersten 2-3 Jahre nach Gründung / Coaching	50,8	30,2	44,2	25,6
Intensive Gruppenberatung in der Konzeptionsphase	38,5	22,4	38,8	28,8

Die Ergebnisse belegen die Bedeutung der Einrichtungen als „Einstiegsangebot“ und Lotsenfunktion durch ihre Niedrigschwelligkeit. Von jeweils über 80 Prozent der Beratungsstellen werden folgende Unterstützungsleistungen zur Existenzgründung von Frauen angeboten: Schriftliches Informationsmaterial, Weitervermittlung an andere Beratungsstellen und Kurzberatungen am Telefon. Auch die persönliche Kurzberatung sowie die persönliche Beratung im Vorfeld der Gründung (je rd. 80 %) und einzelfallübergreifende Aktivitäten (70,4 %) bilden bei

den meisten Einrichtungen einen Teil des festen Angebotes. Dies zeigt die Bedeutung für persönliche Beratung und Prozessunterstützung.

Zusätzliche **einzelfallübergreifenden Aktivitäten** der Einrichtungen sind in der folgenden Tabelle 4-5 aufgeführt:

Tab. 4-5: Einzelfallübergreifende Aktivitäten (Mehrfachnennungen)

	Nennungen absolut	in %
Stammtische/Treffen	54	32,3
Seminare/Workshops/Fortbildungen	54	32,3
Vorträge/Diskussionsrunden	47	28,1
Messen/Börsen/Infotage	23	18,3
Arbeitskreise/Runde Tische	18	10,8
Netzwerke	17	10,2
spez. Projekte	11	6,6

An erster Stelle der Angebote stehen Existenzgründerinnenstammtische und Fortbildungsveranstaltungen (jeweils ein Drittel). Außerdem haben die Einrichtungen regelmäßig Vorträge und Diskussionsrunden in ihrem Programm (rund 28 %). Etwa ein Fünftel bietet regelmäßig Messen, Börsen oder Infotage an, jede zehnte Beratungsstelle Arbeitskreise, Runde Tische sowie Netzwerke für Existenzgründerinnen. Diese Ergebnisse belegen die wichtige Qualifizierungs-, Vernetzungs- und Türöffnerfunktion der befragten Einrichtungen.

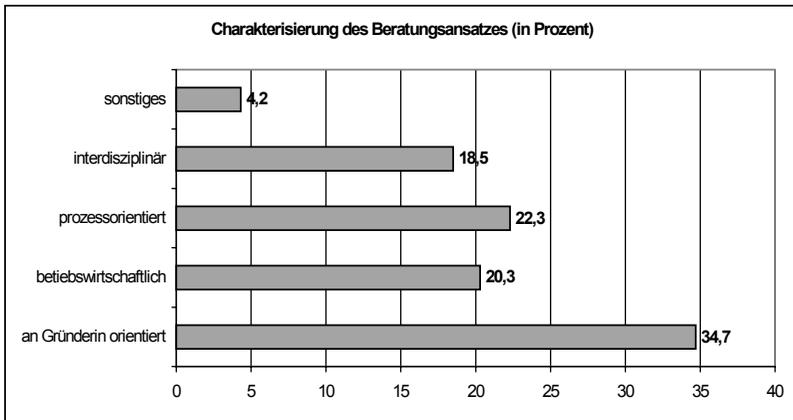


Abb. 4-7: Charakterisierung des Beratungsansatzes

Mehr als ein Drittel der Einrichtungen (rd. 35%) richtet die Beratung vor allem an der **Person der Gründerin** und ihren persönlichen Lebensumständen aus (Abb. 4-7). Dabei handelt es sich vorwiegend um die Kontaktstellen Frau und Beruf, aber auch andere Einrichtungen, die sich ausschließlich an Frauen richten. Darin dürfte einer der wesentlichen Unterschiede zu den herkömmlichen Beratungseinrichtungen bei Kammern und Banken liegen, die vor allem einen betriebswirtschaftlich, am Unternehmen ausgerichteten Ansatz verfolgen. 22,3 Prozent der Einrichtungen charakterisieren ihren Beratungsansatz als prozessorientiert, begleitend, jede fünfte richtet die Beratung betriebswirtschaftlich, d. h. am Unternehmen aus. 18,5 Prozent der Einrichtungen charakterisieren ihre Beratung vorwiegend als interdisziplinär und 4,2 Prozent gaben anderes an (unterstützend/ermutigend, weitervermittelnd, Netzwerk orientiert).

Die meisten Beratungseinrichtungen beurteilen die **Nachfrageentwicklung** nach Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Existenzgründerinnen **tendenziell positiv**: 46 Prozent sind der Meinung, dass die Nachfrage in den letzten zwei Jahren zugenommen habe (hier insbesondere die Beratungseinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern). 34 Prozent sind der Ansicht, dass die Nachfrage gleich geblieben sei (dies sagten vor allem die Einrichtungen in Schleswig-Holstein und Berlin). 19,5 Prozent der Einrichtungen beurteilen die Nachfrage als eher rückläufig (vor allem die Länder Sachsen und Rheinland-Pfalz).

Eine Zunahme der Nachfrage ist nach Aussage der Beratungseinrichtungen insbesondere bei den **persönlichen (Einzel-) Beratungsangeboten** zu verzeichnen (Tab. 4-6): am stärksten bei der „Persönlichen Beratung im Vorfeld der Gründung“ (25,7 %), aber auch die „Persönliche Kurzberatung“ (17,8 %) und „Intensive Einzelberatung in der Konzeptionsphase“ (16,5 %) sind Unterstützungsleistungen, bei denen eine deutliche Steigerung der Nachfrage von den Beratungsstellen beobachtet wurde.

Tab. 4-6: Verstärkte Nachfrage in den Angeboten (Mehrfachnennungen)

Unterstützungsleistungen	Häufigkeit der Nennungen (%)
Persönliche Beratung im Vorfeld der Gründung	25,7
Persönliche Kurzberatung (<1Std.)	17,8
Intensive Einzelberatung in der Konzeptionsphase	16,5
Einzelfallübergreifende Aktivitäten (z. B. Gründerinnenstammtisch, Vorträge)	9,2
Kurzberatung per Telefon (<1Std.)	8,6
Begleitung innerhalb der ersten 2-3 Jahre nach Gründung / Coaching	7,2
Schriftliches Informationsmaterial	6,0
Weitervermittlung an andere Beratungsstellen	3,9
Allgemeine Einführungsveranstaltung	1,9
Intensive Gruppenberatung in der Konzeptionsphase	1,9

4.1.6 Zeitpunkt und Häufigkeit des Aufsuchens der Einrichtung

Weit über die Hälfte der Frauen hat zwar eine Idee (58 %), aber kein konkretes Konzept für ihre Existenzgründung, wenn sie die Beratungsstelle aufsuchen (Abb. 4-8). Dies verweist auf die Niedrigschwelligkeit der untersuchten Beratungseinrichtungen. Fast ein Drittel hat ein Konzept ausgearbeitet, ist aber an zusätzlicher und weitergehender Beratung interessiert, zum Beispiel über die Möglichkeiten einer Förderung. Bei 12 Prozent der Frauen ist die Existenzgründung bereits erfolgt, wenn sie die Beratungseinrichtung aufsuchen, etwa weil ein akutes

Problem aufgetaucht ist oder weil sie an einem Coaching interessiert sind.

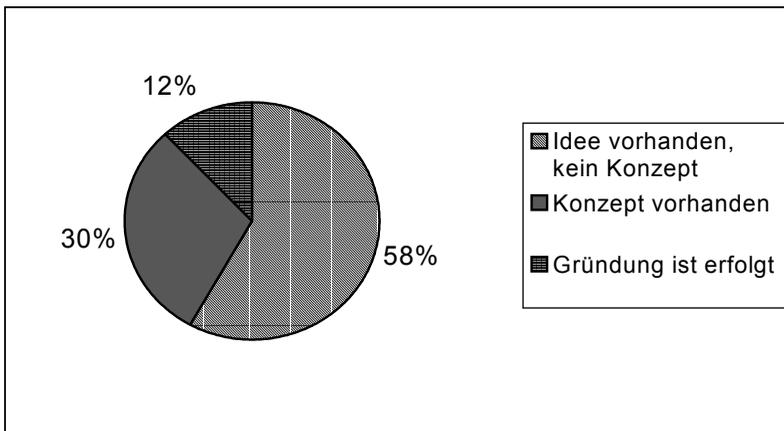


Abb. 4-8: Zeitpunkt für das Aufsuchen der Beratungsstelle

Etwas mehr als die Hälfte der Frauen besucht die Beratungsstelle nur einmal, um sich hinsichtlich einer Existenzgründung beraten zu lassen (52%), fast ebenso viele aber auch mehrfach (Abb. 4-9). Es ist zu vermuten, dass ein großer Teil von ihnen an andere Beratungseinrichtungen weiter vermittelt wird. 27 Prozent der Frauen kommen zwei- bis dreimal in die Beratungsstelle, 9 Prozent vier- bis fünfmal und 12 Prozent sogar öfter als fünfmal. In den neuen Bundesländern besuchen mehr potenzielle Existenzgründerinnen die Beratungsstellen häufiger als in den alten Bundesländern häufiger als einmal (58 % gegenüber 45 %). Möglicherweise liegt ein Grund dafür in der „dünnere“ Gründungsberatungsinfrastruktur in den neuen Ländern.

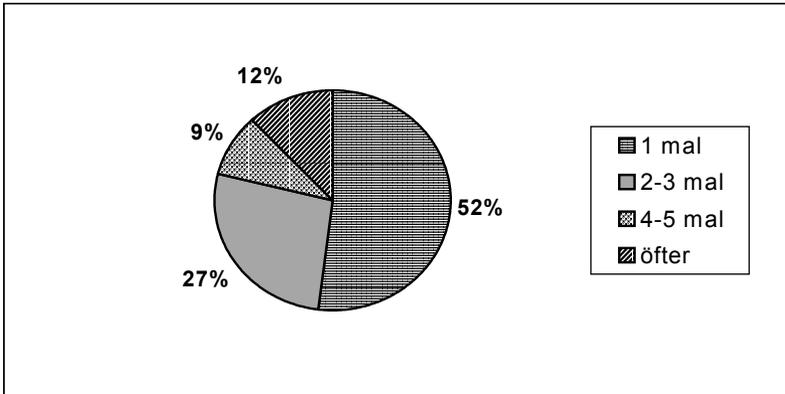


Abb. 4-9: Häufigkeit des Besuchs der Beratungsstelle

Für die meisten Frauen, die eine Existenzgründung planen, ist die **frauenspezifische Beratungseinrichtung** nur eine Einrichtung neben anderen, bei der sie Informationen einholen bzw. entsprechende Angebote nutzen. So nehmen 66 Prozent der Frauen, die die befragte Beratungsstelle aufsuchen, auch **andere Beratungsstellen** in Anspruch. Häufig sind es aber auch die Beratungsstellen selbst, die die Frauen auf weitere Beratungseinrichtungen aufmerksam machen und auf entsprechende Netzwerke und Angebote hinweisen, bei denen sie sich zusätzliches Know-how einholen können. Die frauenspezifische Beratungsstelle ist daher für viele Frauen zunächst eine erste Anlaufstelle, um über ihre Vorstellungen und Möglichkeiten zu sprechen.

Welche **zusätzlichen** Beratungsangebote und Unterstützungsleistungen in Anspruch genommen werden, zeigt die folgende Tabelle:

Tab. 4-7: Zusätzlich in Anspruch genommene Beratungsangebote

Angebote	Nennungen absolut	in Prozent
Kammern, branchenspezifische Beratung	70	24,6
Arbeitsamt	30	10,6
Banken, Finanzberatung	24	8,5
Wirtschaftsförderung, Fördermittelberatung	24	8,5
Weiterbildung, Qualifizierung	24	8,5
Netzwerke, Kontaktvermittlung	23	8,1
Existenzgründungszentren, -seminare etc.	19	6,7
Steuerberatung, Bilanzbuchhaltung	16	5,6
Kommune, Stadt, Behörden, Frauenbeauftragte	16	5,7
div. Beratungseinrichtungen, freie Berater	16	5,6
Rechtsberatung	12	4,2
Unternehmensberatung	10	3,5

Rund ein Viertel der frauenspezifischen Beratungsstellen gibt an, dass die Gründerinnen zusätzliche Beratungsangebote am häufigsten von den Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern in Anspruch nehmen (25 %). Hier bekommen die Gründerinnen u.a. wichtige branchenspezifische Informationen und Beratungsangebote. An zweiter Stelle hinter den Kammern steht das Arbeitsamt (11 %). Dahinter steht vermutlich der Anteil der potenziellen Existenzgründerinnen, die sich aus der Erwerbslosigkeit heraus selbstständig machen und gegebenenfalls das vom Arbeitsamt geförderte so genannte Überbrückungsgeld in Anspruch nehmen möchten (vgl. ALH/Lawaetz-Stiftung 2001).

Vergleichsweise selten werden dagegen Angebote der Wirtschaftsförderung und der Banken in Anspruch genommen (je 8,5 %), was als Hinweis dafür genommen werden kann, dass diese Einrichtungen Existenzgründerinnen als Potenzial noch nicht hinreichend erkannt haben und umgekehrt von diesen selbst bisher nur wenig angenommen werden. Hier besteht noch ein weithin unausgeschöpftes Potenzial, das durch zielgruppengerechte Ansprache und entsprechendes Marketing stärker genutzt werden könnte.

4.1.7 Einbindung in Netzwerke

Die Einbindung in unterschiedlichste Netzwerke zur Existenzgründung bietet den einzelnen Einrichtungen insbesondere Möglichkeiten der Koordination von Aktivitäten und der Zusammenarbeit. Dementsprechend gaben fast alle befragten Beratungseinrichtungen an, in verschiedenste, vor allem regionale Netzwerke eingebunden zu sein. Insbesondere handelt es sich dabei um Netzwerke in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Netzwerke der Kammern, von Verbänden und Expertinnennetzwerke.

Bei den **Expertinnennetzwerken** nannten die Beratungsstellen vor allem (nach Häufigkeit der Nennungen): Deutsches Gründerinnenforum e.V., regionale Netzwerke, Gründerinnen-Vereinigungen und -foren, Frauenbeauftragte, Kontaktstellen Frau und Beruf.

Bei den **Unternehmerinnenverbänden** wurden unter anderem der Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU) genannt und Schöne Aussichten als Verband selbstständiger Frauen.

Die **Art der Zusammenarbeit** innerhalb dieser Netzwerke besteht nach Aussage der Beratungsstellen vor allem in der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen (33 %), in der gemeinsamen Gremienarbeit und Einrichtung von Arbeitskreisen (30 %). Knapp ein Fünftel der Einrichtungen gibt zusammen mit den Netzwerken gemeinsame Veröffentlichungen und Informationsbroschüren heraus. Bei 13 Prozent der Einrichtung besteht die Zusammenarbeit darin, dass eine gemeinsame Infrastruktur genutzt wird, wie Büroräume oder technische und personelle Kapazitäten. Weitere Arten der Zusammenarbeit sind die Vermittlung von Kontakten, Öffentlichkeitsarbeit, Materialaustausch sowie die Durchführung gemeinsamer Messen.

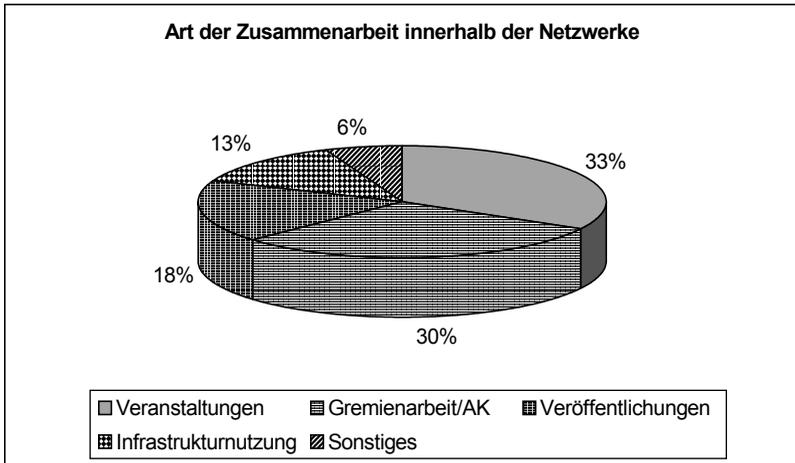


Abb. 4-10: Art der Zusammenarbeit innerhalb der Netzwerke

Diese Ergebnisse zeigen, dass eine intensive konkrete Zusammenarbeit zwischen den befragten Beratungseinrichtungen und anderen regionalen und überregionalen Institutionen auf verschiedensten Ebenen vorhanden ist.

4.2 Die Gründerinnen

Dieses Kapitel enthält Aussagen der befragten Beratungsstellen über die von ihnen beratenen und unterstützten Gründerinnen, insbesondere über deren berufliche Vorerfahrungen und die Lebenssituation, aus denen heraus die Unternehmen gegründet wurden sowie demographische Angaben zu den Gründerinnen.

4.2.1 Datenbasis

Bei den Ergebnissen zu den Gründerinnen selbst und den von ihnen gegründeten Unternehmen ist zu berücksichtigen, dass es sich hier nicht um Ergebnisse einer Direktbefragung von Gründerinnen handelt, sondern dass die folgenden Aussagen auf der zusammenfassenden Beurteilung durch die Beratungseinrichtungen beruhen. Es können somit aus methodischen Gründen nicht statistische Zusammenhänge zwischen einzelnen Merkmalen hergestellt werden, wie dies bei einer Individualbefragung möglich wäre.

Die Einrichtungen sollten zunächst die Frage beantworten, ob und ggf. über welche Daten sie zu den von ihnen beratenen und unterstützten Gründerinnen verfügen. Knapp 17 Prozent gaben an, über keine Informationen oder Daten zu verfügen, sie wurden bei der folgenden Auswertung dementsprechend nicht berücksichtigt (siehe Abb. 4-11). Rund ein Viertel verfügt laut eigenen Angaben lediglich über Schätzungen. Diese Einrichtungen wurden dennoch gebeten, die Fragen zu den Gründerinnen so weit wie möglich zu beantworten. Die übrigen 58 Prozent führen eine Kartei oder eine Datenbank beziehungsweise verfügen über laufende Tätigkeitsberichte, aus denen jeweils die entsprechenden Informationen, soweit dort enthalten, entnommen werden konnten. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden.

Grundsätzlich zeigt dieses Ergebnis, dass eine kontinuierliche Dokumentation, Berichtswesen und Monitoring der eigenen Arbeit offenbar nur bei einem Teil der Beratungseinrichtungen erfolgt. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben, zum Beispiel zu wenig personelle und infrastrukturelle Ressourcen. Um die Tätigkeit und Erfolge der Beratungseinrichtungen sowohl nach außen hin transparenter zu machen und stärker als bisher das sich dahinter verbergende Potenzial an Existenzgründungen durch Frauen zu demonstrieren, aber auch um nach innen, also in die Beratungseinrichtungen hinein, vorhandene Angebote optimal einzusetzen, zu planen und zu koordinieren, wäre ein kontinuierliches Monitoring auf der Grundlage geeigneter Tools in jedem Fall erfolgversprechend.

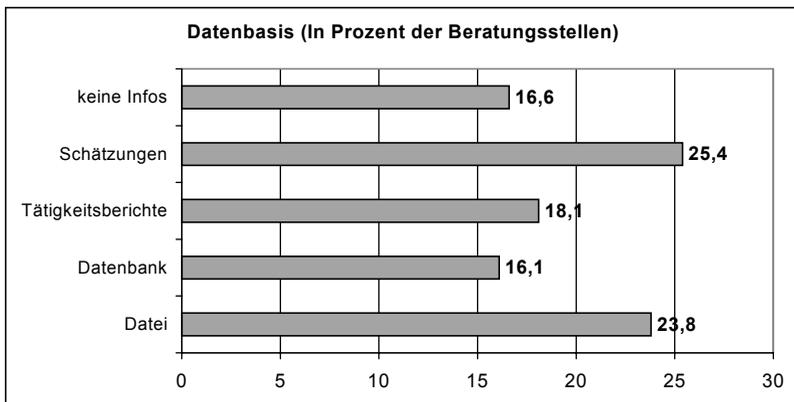


Abb. 4-11: Art der Daten zur Situation der Gründerinnen

4.2.2 Dauer des Gründungsprozesses

Der durchschnittliche Zeitraum von der Kontaktaufnahme bei der Beratungsstelle über die Konzeptentwicklung bis hin zur eigentlichen Gründung umfasst nach Einschätzung der überwiegenden Mehrheit (rund 70 %) der Beratungsstellen **sechs bis zwölf Monate**. Ein knappes Fünftel ging von einem durchschnittlichen Zeitraum von **unter einem Jahr** aus, **zwischen ein und zwei Jahren** gaben 12 Prozent der Beratungsstellen an.

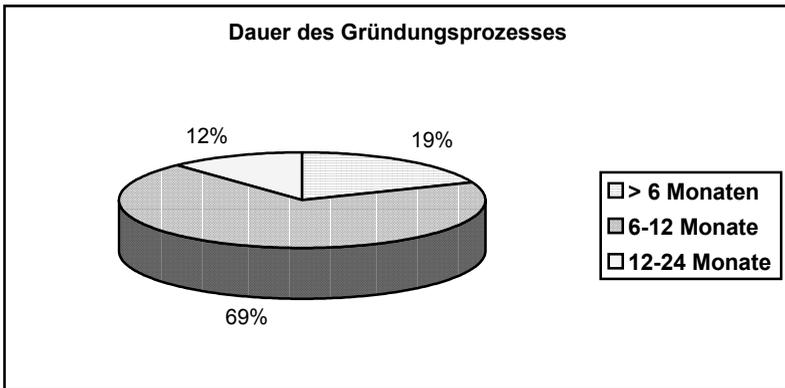


Abb. 4-12: Durchschnittliche Dauer des Gründungsprozesses (in % der Beratungsstellen)

Der Zeitraum bis zur Gründung hängt zum einen von der persönlichen Situation der Gründerin und den gegebenen Ausgangsvoraussetzungen und formalen Anforderungen wie der Gewerbeanmeldung ab. Zum anderen gibt dies aber auch Hinweise darauf, wie gut die Unterstützung durch die beratenden Institutionen ist. Hier haben die frauenspezifischen Beratungsstellen eine wichtige Funktion, um den Rat suchenden potenziellen Existenzgründerinnen neben einer fachlichen Beratung auch die in der Stadt oder Region vorhandene Gründungslandschaft transparent zu machen.

4.2.3 Persönliche Ressourcen der Gründerinnen

Das Alter, die Zugehörigkeit zu einer Nationalität, die Familiensituation, der wirtschaftliche Hintergrund bilden neben der Ausbildung und den fachlichen Vorerfahrungen die Humankapital-Ressourcen und somit den Rahmen für eine Existenzgründung von Frauen. Sie entscheiden

wesentlich mit über die Art der gegründeten Unternehmen, die Branchen, in denen die Unternehmen gegründet werden, und letztendlich auch über deren Erfolg oder Misserfolg.

4.2.3.1 Berufliche Situation vor der Existenzgründung

Ein großer Teil der in die Beratungsstellen kommenden potenziellen Existenzgründerinnen (40 %) ist nach Aussage der Beratungsstellen vor der Existenzgründung erwerbslos beziehungsweise befindet sich in einem Arbeitsverhältnis, das von Kündigung oder Auflösung bedroht ist.² Auffällig häufig ist dies bei den Existenzgründerinnen in den neuen Bundesländern der Fall (siehe dazu auch Kap. 5). Es zeigt sich in dieser hohen Zahl an erwerbslosen Frauen, die sich haben beraten lassen, auch die Niedrigschwelligkeit der befragten Beratungsstellen, die somit eine wichtige Funktion erfüllen, erwerbslose Frauen bei der Suche nach einer beruflichen Perspektive und einem Neuanfang zu unterstützen.

Weitere 20 Prozent der Gründerinnen sind zum Zeitpunkt der Beratung abhängig beschäftigt, wobei die Daten allerdings keinen Aufschluss darüber erlauben, um welche Arten von Beschäftigung es sich dabei handelt. 23 Prozent der Gründerinnen, also knapp jede Vierte, befindet sich zum Zeitpunkt der Gründung in einer Familien- und Kinderbetreuungsphase. Etwa jede zehnte potenzielle Existenzgründerin befindet sich in einer Ausbildung, Weiterbildung oder im Studium. Unter „Sonstiges“ wurden vor allem Sozialhilfebezug, freiberufliche Tätigkeit genannt sowie bereits bestehende Selbstständigkeit und die Kategorie „verschiedenste Jobs ausübend“.

Heraus zu kommen und wieder berufstätig zu sein, auf eigenen Beinen zu stehen und die eigene Verantwortung zu haben. Auch die Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Arbeitsverhältnis spielt eine Rolle, sich mit dem Existenzgründungsgedanken auseinander zu setzen. (Auf die Motive für die Existenzgründung wird weiter unten noch näher eingegangen.)

² Nach den Ergebnissen der Münchner Gründungsstudie waren 40% der befragten Frauen vor der Existenzgründung nicht erwerbstätig (gegenüber 15% der Männer), wobei allerdings nur 4,6% der Gründerinnen Arbeitslosigkeit angaben (Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1992, S. 64).

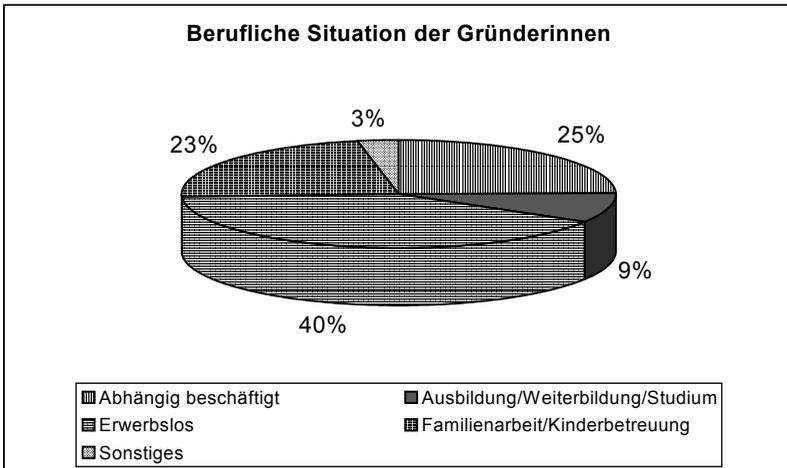


Abb. 4-13: Berufliche Situation der Gründerinnen vor der Existenzgründung

Zu den Humankapital-Ressourcen, die Gründerinnen mit in die Unternehmensgründung einbringen, gehören **berufliche Vorerfahrungen** in der Branche, in der sie ihr Unternehmen gründen wollen. Diesen werden in verschiedenen Untersuchungen, aber auch in Ratgebern zur Unternehmensgründung (vgl. u.a. Assig 1987) besondere Bedeutung für den Unternehmenserfolg beigemessen. Hier ergab die Befragung, dass die Mehrheit der Existenzgründerinnen (63 %), die in die Beratungseinrichtungen kommen, bereits über entsprechende Erfahrungen verfügt. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass 40 Prozent ohne Branchenkenntnisse ein entsprechendes Unternehmen gründet.³

Allerdings zeigt sich anhand der beruflichen Ausbildung, dass die Frauen, die die Beratungsstellen aufsuchen, um ein Unternehmen zu gründen, in der weit überwiegenden Mehrheit über einen **beruflichen Abschluss** verfügen (siehe Abb. 4-14). So haben lediglich 6 Prozent keinen Berufsabschluss. Dagegen hat fast ein Viertel eine gewerbliche Ausbildung (zum Beispiel im Handwerk), 43 Prozent verfügen über einen nichtgewerblichen, also beispielsweise kaufmännischen Abschluss und 27 Prozent der Frauen haben einen Hochschulabschluss. Diese

³ In der bereits erwähnten Münchner Studie hatten 50% der Frauen und 65% der Männer bereits Branchenerfahrungen. Die auch in anderer Hinsicht unterschiedliche Ausstattung mit Humankapital-Ressourcen werden in der Studie auf geschlechtsspezifische Unterschiede zurückgeführt, die weitgehend "analog zu den bekannten Unterschieden im Bereich der abhängigen Beschäftigung sind" (Jungbauer-Gans/Preisendörfer a.a.O., S. 65).

Ergebnisse entsprechen auch anderen Untersuchungen, wonach ExistenzgründerInnen im Vergleich zu anderen Erwerbstätigengruppen über höhere schulische und berufliche Ausgangsqualifikationen verfügen (z. B. Arbeit und Lernen (alh)/Lawaetz 2000; Döbler 1998). Es lässt sich aus diesen Ergebnissen auch ableiten, dass frauenspezifische Beratungseinrichtungen – trotz ihrer Niedrigschwelligkeit – nicht größtenteils von einer Klientel mit ungünstigeren beruflichen Ausgangsvoraussetzungen aufgesucht werden, sondern dass im Gegenteil es sich dabei auch um gut ausgebildete Frauen handelt, die aus anderen Gründen eine frauenspezifische, das heißt auf ihre persönliche Situation ausgerichtete Beratung einer klassischen Beratung vorziehen.

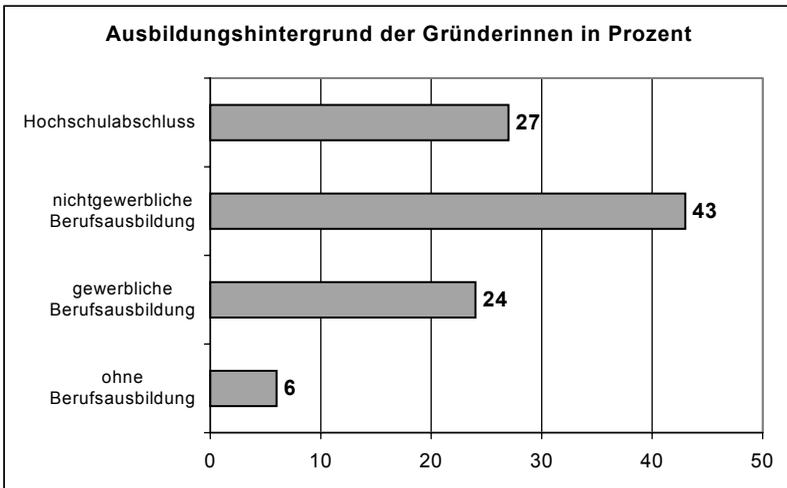


Abb. 4-14: Ausbildungshintergrund der Existenzgründerinnen

4.2.3.2 Soziodemographische Merkmale der Gründerinnen

Fast jede zweite Gründerin ist im Alter von 35 bis 44 Jahren, weitere 17 Prozent zwischen 45 und 54 Jahre. Dies deutet darauf hin, dass die Überlegung oder auch die Möglichkeiten, sich selbstständig zu machen bei den Frauen, die eine frauenspezifische Beratungsstelle aufsuchen, erst nach einer gewissen beruflichen wie allgemeinen Lebenserfahrung und in bestimmten Lebenssituationen, wie etwa einer unbefriedigenden abhängigen Beschäftigung, aufkommt. Auch ist in diesem Alter die Phase der Betreuung kleinerer Kinder weitestgehend abgeschlossen und viele Mütter möchten wieder beruflich aktiv werden.

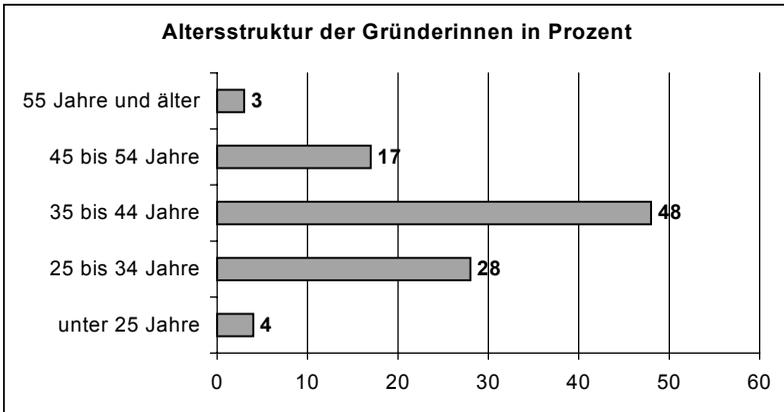


Abb. 4-15: Altersstruktur der Gründerinnen

Rund 92 Prozent der Frauen, die die Beratungseinrichtungen aufsuchen, sind deutscher **Nationalität**, 8 Prozent der Frauen haben eine andere Staatsangehörigkeit, davon stammt die Hälfte aus einem EU-Land, die andere Hälfte aus Ländern, die nicht der EU angehören. Die meisten ausländischen Existenzgründerinnen werden dabei in den Bundesländern Berlin (23 %), Hessen (22 %), Saarland (17 %) und Hamburg (16 %) beraten. In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung der Selbstständigkeit in der ausländischen Bevölkerung generell zugenommen, so dass hier möglicherweise ein weiteres Potenzial an Existenzgründerinnen vorhanden ist, das stärker als bisher erschlossen werden könnte.

Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Unternehmensgründung ist die persönliche beziehungsweise **familiäre Situation**, in der Gründerinnen leben. Bereits an anderer Stelle wurde darauf hingewiesen, dass die Existenzgründung gerade von Frauen mit Kindern gewählt wird, weil es damit zumindest theoretisch die Möglichkeit einer größeren zeitlichen Unabhängigkeit gibt, als dies in einer abhängigen Beschäftigung der Fall ist (vgl. Kap. 1 sowie u.a. Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1992). Allerdings verfügten die Beratungseinrichtungen nur bei rund 70 Prozent der Gründerinnen über Informationen zu deren familiären Situation, was bei der Interpretation der folgenden Aussagen berücksichtigt werden muss.

Nach den Aussagen der Beratungseinrichtungen haben 26 Prozent der Gründerinnen einen konventionellen familiären Hintergrund mit Partner und Kindern, 18 Prozent der Frauen haben keine Kinder, leben aber mit

einem Partner zusammen. Bei diesen beiden Gruppen lässt sich vermuten, allerdings aufgrund der vorliegenden Daten nicht bestätigen, dass es sich bei der beruflichen Selbstständigkeit in vielen Fällen um eine Nebenerwerbsgründung (vgl. Abschn. 4.3.1) und damit eine finanzielle Ergänzung zum Familieneinkommen handelt.⁴ Weitere 14 Prozent der Gründerinnen sind alleinerziehend und von daher auf das Einkommen angewiesen. Lediglich 13 Prozent der Frauen leben allein und verfügen somit über keine weiteren familiären Einkünfte. (Abb. 4-16).

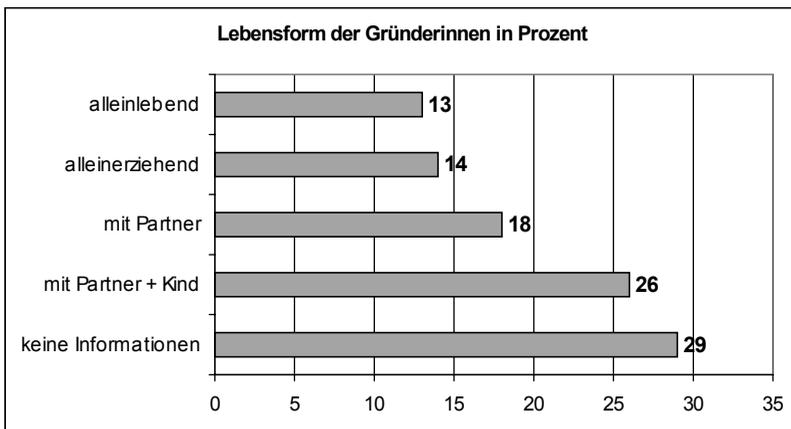


Abb. 4-16: Lebensform der Gründerinnen

Die **Motive** für die Existenzgründung der Frauen, die eine frauenspezifische Beratungsstelle aufsuchen, entsprechen weitgehend denjenigen, die auch aus anderen Untersuchungen bekannt sind. So stehen an erster Stelle die Beendigung einer bestehenden oder drohenden Erwerbslosigkeit neben dem Wunsch nach Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit, an zweiter Stelle der Wiedereinstieg nach einer Familienpause beziehungsweise die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Unzufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten im derzeitigen Job steht an dritter Stelle, erst zuletzt wird die Erzielung eines höheren Einkommens genannt (vgl. dazu Kirsch 1991; Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1992; Döbler 1998; leider keine geschlechtsspezifische Unterscheidung in der aktuellen Untersuchung von alh/Lawaetz 2000).

⁴ In der Münchner Studie unternahmen 31% der Frauen ohne Kinder, aber 44% der Frauen mit Kindern, eine Nebenerwerbsgründung (a.a.O., S. 67).

4.2.4 Fazit

Fasst man die Aussagen der Beratungsstellen zu den von ihnen beratenen und unterstützten Gründerinnen zusammen, so ergibt sich das folgende typische Bild einer Existenzgründerin, die eine frauenspezifische Beratungsstelle aufsucht: Diese Gründerin ist zwischen 35 und 45 Jahren alt, hat überwiegend einen traditionellen familiären Hintergrund, hat aber die Familienphase weitgehend abgeschlossen und möchte nun eine neue berufliche Perspektive in der Existenzgründung entwickeln. Die durchschnittliche Gründerin ist gut ausgebildet, verfügt aber nicht unbedingt über Branchenerfahrungen. Ihre Motive liegen vor allem darin, sich selbst Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit zu schaffen, weniger darin, sich eine bessere finanzielle Situation zu erarbeiten. "Die starke Betonung der Unabhängigkeit seitens der Unternehmerin wird verständlich, wenn man sich daran erinnert, dass nach wie vor ein großer Teil von Frauen von den abgeleiteten Einkommen (ihrer Männer) lebt..." (Kück 1998, S. 145). Dagegen ist bei den Beratungsstellen kaum der Typ der "neuen" Selbstständigen zu finden, die aus einer zwar durchaus erfolgreichen abhängigen beruflichen Situation heraus, in der sie aber mit den Aufstiegs- und Einkommensmöglichkeiten unzufrieden sind, ein Unternehmen gründen will. Ob sich dieses Bild auch im Hinblick auf die gegründeten Unternehmen weiter fortgesetzt, wird im nächsten Kapitel deutlich.

4.3 Die Unternehmen

In diesem Kapitel werden die Unternehmen der Gründerinnen, die Branchen, in denen sie gegründet werden sowie ihre Entwicklung dargestellt. Auch hier beruhen die Angaben auf den gemittelten Aussagen der Beratungseinrichtungen, nicht auf den Aussagen der Gründerinnen selbst.

Zu Beginn wurden die Beratungsstellen danach gefragt, ob sie die Gründerinnen konkret bei der Unternehmensplanung bis hin zur tatsächlichen Existenzgründung beraten. Dies war bei 68 Prozent aller Einrichtungen der Fall. Die folgenden Ergebnisse beruhen daher auf den Angaben dieser insgesamt 95 Beratungseinrichtungen, wobei wiederum das Jahr 2000 die Grundlage bildet.

4.3.1 Art der gegründeten Unternehmen

In fast allen vorliegenden Vergleichsuntersuchungen werden die von Frauen gegründeten und geführten Unternehmen im Hinblick auf die Unternehmensgröße und -entwicklung im Vergleich zu denen von Männern in der Regel als Ein-Frau-Betrieb oder mit weniger Beschäftigten, weniger Kapital und einer entsprechend weniger ausgeprägten wirtschaftlichen Expansion beschrieben (vgl. Rehkugler/Voigt 1990; Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1992; Döbler 1998). Die Erklärungen dafür sind jedoch sehr unterschiedlich und beziehen sich zum einen auf einen für Frauen schwierigeren Zugang zum Kapitalmarkt, zum anderen werden auch Motive der Unternehmensgründung herangezogen, die vor allem darin liegen, eine **sinnvolle** und selbstbestimmte Tätigkeit auszuüben (U.a. Kirsch 1991; Döbler 1998).

Hinsichtlich der **Rechtsform** zeigt sich, dass fast jede fünfte Existenzgründerin sich auf freiberuflicher Basis selbstständig macht (in den alten Bundesländern allerdings deutlich häufiger als in den neuen: 22 zu 13 Prozent) und dass über die Hälfte ein Einzelunternehmen gründet, bei dem Haftung und Risiko auf die Gründerin allein entfallen (Abb. 4-17). Jedes zehnte Unternehmen ist eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR). Nur 4 Prozent der neuen Unternehmen haben die Form einer GmbH, einer KG oder OHG. Das heißt also, dass die überwiegende Mehrheit in der Rechtsform eines Kleinbetriebes gründet (insgesamt 84 %), bei dem auf der einen Seite weniger formale Anforderungen zu erfüllen sind, auf der anderen Seite aber nicht die Möglichkeit einer persönlichen Haftungsbeschränkung steht, wie es etwa bei der die GmbH möglich wäre. Die Gründerinnen gehen damit ein persönliches Risiko ein, das bei einem möglichen Scheitern des Unternehmens erhebliche finanzielle Auswirkungen auf die persönliche Situation der Gründerin nach sich ziehen kann. In diesem Punkt erscheint eine verstärkte Sensibilisierung und Beratung notwendig.

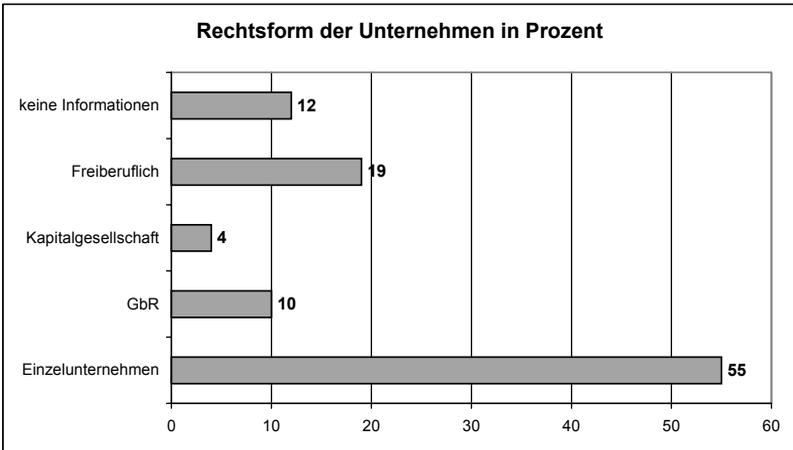


Abb. 4-17: Rechtsform der geplanten Gründungen

Der überwiegend gewählten Rechtsform des Einzelunternehmens entspricht auch die Antwort auf die Frage, ob die Gründung allein oder mit anderen gemeinsam erfolgt. Fast 80 Prozent der Unternehmen werden von einer Frau allein gegründet werden, 14 Prozent zu zweit und nur in 2 Prozent der Fälle finden sich mehr als drei Personen für eine gemeinsame Unternehmensgründung zusammen. Dies scheint ein wesentlicher Unterschied im Vergleich zu männlichen Existenzgründern zu sein, die sich häufiger mit anderen im Team für eine Unternehmensgründung zusammen tun und sich damit entsprechend größere Chancen auf dem Kapitalmarkt und im Hinblick auf die Unternehmensentwicklung eröffnen (vgl. *konsalt* 1993; Döbler 1998). Möglicherweise liegt hier ein Ansatz für die Existenzgründungsberatung, stärker gemeinsame Unternehmensgründungen von Frauen zu unterstützen und zu fördern bzw. Maßnahmen zur Kooperationsförderung zu konzipieren.

Zusätzlich wurden die Beratungseinrichtungen danach gefragt, wie hoch der Anteil der Unternehmen ist, die **ausschließlich von Frauen geführt** werden. Der Anteil beträgt nach Aussage der Beratungsstellen 80 Prozent der Unternehmen. Das heißt, wenn Frauen gemeinsam mit anderen ein Unternehmen gründen, dann tun sie dies vorwiegend gemeinsam mit anderen Frauen, selten jedoch in einem gemischten Führungsteam. Nach neuen und alten Bundesländern unterschieden ist der Anteil der ausschließlich von Frauen geführten Unternehmen in den alten Bundesländern allerdings deutlich höher als in den neuen Bundesländern (85 % zu 71 %).

Überraschend hoch ist der Anteil der Gründungen, die als **Haupterwerb**, also als hauptsächliche Einnahmequelle geplant sind,⁵ mit 83 Prozent darunter die deutliche Mehrheit (71 %) als **Vollzeittätigkeit** und lediglich 12 Prozent als Teilzeittätigkeit mit bis zu 20 Stunden in der Woche. Dabei ist der Anteil der Gründungen, der als Haupterwerb in Vollzeit geplant ist, im Durchschnitt in den neuen Bundesländern deutlich höher als in den alten Bundesländern (82% zu 67%). Auch hier ergeben sich wieder deutliche Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern, in denen 16 Prozent der Existenzgründerinnen ihr Unternehmen als Teilzeit-Haupterwerb plant gegenüber nur 3 Prozent in den neuen Bundesländern. 14 Prozent der Gründungen insgesamt sollen als Neben- beziehungsweise Zuerwerb (also als Quelle für zusätzliches Einkommen) dienen; hier ist der Anteil in den alten Bundesländern sogar fast doppelt so hoch wie in den neuen Ländern (15% zu 8%). (Vgl. hierzu auch Piorkowsky 1999.)

Bei den geplanten Unternehmen handelt es sich nach Auskunft der Beratungsstellen zu 81 Prozent um **Neugründungen**. Lediglich 6 Prozent der Gründungen sind **Betriebsübernahmen** bereits vorhandener Unternehmen. Das Potenzial, das in der großen Zahl mittelständischer Unternehmen liegt, die einen Nachfolger beziehungsweise eine Nachfolgerin suchen, ist also zumindest bei der hier betrachteten Gruppe von Existenzgründerinnen bei weitem nicht ausgeschöpft. Weitere 5 Prozent der neu gegründeten Unternehmen werden als Franchise-Unternehmen gegründet (hier insbesondere in den neuen Bundesländern Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern) und bei 3 Prozent handelt es sich um Unternehmensbeteiligungen. Über die restlichen 12 Prozent liegen keine Angaben vor.

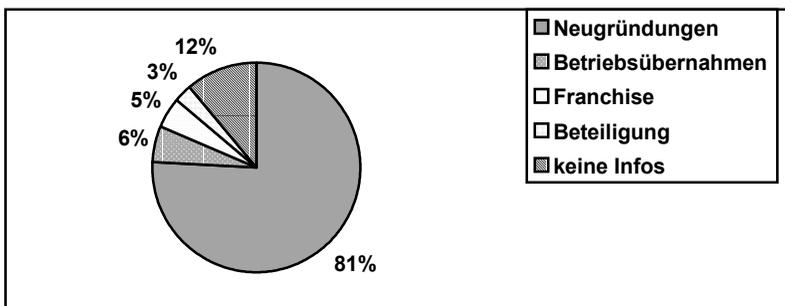


Abb. 4-18: Art der Gründungen

⁵ In der Münchner Gründerstudie gaben 41% der befragten Frauen gegenüber 29% der Männer eine Nebenerwerbsgründung an.

4.3.2 Finanzierung und öffentliche Förderung

Ein wesentliches Problem von Gründerinnen ist die in der Regel zu geringe Ausstattung mit Eigenkapital (vgl. Kirsch 1991; Tittmann 1997; Kück 1998). Damit aber haben die betreffenden Gründerinnen ungleich schlechtere Startbedingungen als andere mit einer besseren finanziellen Ausstattung.

Auch sind Gründerinnen, die bei den befragten Beratungsstellen Unterstützung suchen, im Hinblick auf das **Startkapital** (Eigenkapital plus Fremdkapital) eher im unteren Bereich angesiedelt (siehe Tab. 4-6). Je rund ein Fünftel der Gründerinnen investiert dabei unter 10.000 DM, ein weiteres Fünftel zwischen 10.000 und 25.000 DM und 17 Prozent liegen zwischen 25.000 und 50.000 DM. Das heißt, bei rund 60 Prozent der Gründungen beträgt das Startkapital **weniger als DM 50.000**. In den neuen Bundesländern sind es sogar 70 Prozent der Gründungen, hier liegt der Anteil rund 10 Prozent höher als in den alten Ländern (rund 70% zu 60 %). 14 Prozent der Gründungen verfügen über DM 50.000 bis 100.000 Startkapital und nur 5 Prozent liegen über DM 100.000. Für 20 Prozent der Gründungen können von den Beratungseinrichtungen keine Angaben gemacht werden.⁶

Tab. 4-8: Startkapital für die neu gegründeten Unternehmen

Startkapital (Eigenkapital plus Fremdkapital)	in % der Gründungen		
	West	Ost	Gesamt
unter DM 10.000	16	35	22
DM 10.000 bis 25.000	24	20	22
DM 25.000 bis 50.000	19	13	17
DM 50.000 bis 100.000	17	10	14
DM 100.000 bis 500.000	3	5	4
DM 500.000 und mehr	0	1	1
keine Informationen	21	16	20

Das notwendige **Kapital** wird überwiegend als Eigenkapital oder eigenkapitalähnlich aus dem privaten Bereich entnommen, also entweder angespart oder von Verwandten, dem Partner oder Freunden geliehen (rd. 65 %). Hier decken sich die Aussagen der Beratungseinrichtungen weitgehend mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen, wonach

⁶ Auch nach Untersuchungen der Deutschen Ausgleichsbank haben Gründerinnen nur wenig Eigenkapital: „Der Eigenkapitaleinsatz liegt bei gut 80 Prozent der Gründerinnen unter 50.000 DM.“ (Tittmann, a.a.O., S.8).

Frauen weniger auf formelle Netzwerke zurückgreifen, sondern eher informelle Netzwerk-Ressourcen nutzen, um ihr Unternehmen zu finanzieren (siehe u.a. Döbler 1998). Kredite von Geschäftsbanken spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle (18 %). Als **sonstige Kapitalquellen** wurden zudem Erbschaften, Risikokapitalabschlüsse, vorhandene Sachmittel oder Darlehen von Vereinen genannt (3 %). Über 14 Prozent der Unternehmen liegen hierzu keine Angaben vor.

Der Anteil der Gründungen, bei denen **öffentliche Fördermittel** in Anspruch genommen werden, war mit 66 Prozent überraschend hoch. In den neuen Bundesländern werden im Durchschnitt im Vergleich zu den alten Bundesländern deutlich häufiger von den Existenzgründerinnen öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen (89 % zu 48 %). Dies erklärt sich aber bei näherer Betrachtung, wonach der Hauptteil der Förderung mit 35 Prozent bei **Mitteln der Arbeitsverwaltung**⁷ liegt. Zum überwiegenden Teil fließen die Mittel zur Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit in die neuen Bundesländer (72 % zu 39 % Förderung durch das Arbeitsamt in den alten Ländern). Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem hohen Anteil an Gründerinnen, die ihr Unternehmen aus der Erwerbslosigkeit heraus gründen (siehe Abschn. 4.2.3.1). Danach folgen Mittel des Landes (26 %) und des Bundes (23 %). Am geringsten ist der Anteil kommunaler Fördermittel (6 %). 6 Prozent sind sonstige Mittel, worunter am häufigsten Mittel des Europäischen Sozialfonds fallen (3,3 %) in geringerem Ausmaß wurden Mittel aus Sonderprogrammen, von Stiftungen oder Sponsoren genannt.

Befragt nach den Gründen, warum von ihnen beratene Existenzgründerinnen keine öffentliche Förderung in Anspruch nehmen oder genommen haben, wurde am häufigsten die **Ablehnung des Antrags** durch die Institution, bei der der Antrag gestellt wurde, genannt (Tab. 4-7). Fast ebenso häufig wurde als Grund die Ablehnung der Antragsbearbeitung angegeben und dass im Vorfeld kein geeigneter Ansprechpartner beziehungsweise keine geeignete Ansprechpartnerin gefunden wurde. In nicht wenigen der Fälle wurde im Vorfeld von der Einreichung eines Antrages abgeraten, unter anderem durch Finanzierungsinstitute. In weiteren 14 Prozent der Fälle erschien den Gründerinnen der Aufwand für eine Antragstellung zu groß, und lediglich bei rund jedem zehnten Unternehmen waren von vornherein genügend andere Finanzierungsquellen vorhanden, so dass eine Beantragung von öffentlichen Mitteln für die Gründerinnen nicht notwendig war. Das heißt also, dass von den Gründerinnen, die keine öffentliche Förderung erhalten haben,

⁷ Damit ist die Förderung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit durch Überbrückungsgeld nach § 57 SGB III gemeint.

sich rund 70 Prozent daraus erklärt, dass der Antrag entweder abgelehnt wurde oder es bereits im Vorfeld zu keinem Antrag kam. Gerade in der Startphase sollten aber Liquiditätsengpässe und ein Mangel an finanziellen Reserven in ihrer Wirkung nicht unterschätzt werden; durch eine öffentliche Förderung kann eine entsprechend höhere finanzielle Belastbarkeit erreicht werden. Hier sollte ein Augenmerk darauf liegen, die Chancen von Existenzgründerinnen zu verbessern, eine öffentliche Förderung zur Finanzierung ihres Unternehmens zu erhalten, wenn sie diese benötigen.

Tab. 4-9: Warum keine öffentliche Förderung in Anspruch genommen?

Gründe	in % der Nennungen	Kumulierte Prozent
Antrag wurde abgelehnt	19	19
Antragstellung/-bearbeitung wurde abgelehnt	17	36
Im Vorfeld zu wenig Informationen vorhanden/keinen entsprechenden Ansprechpartner gefunden	16	52
Im Vorfeld wurde davon abgeraten (Bank etc.)	15	67
Aufwand erschien zu groß	14	81
Genügend andere Finanzierungsquellen vorhanden	11	92
Sonstiges (u.a. Risikoscheu, Vorlauf zu lang)	8	100

Als **Hauptgründe für die Ablehnung** von Anträgen auf öffentliche Förderung wurden von den Beratungsstellen vor allem das **Fehlen von Eigenmitteln und Sicherheiten** bei den Existenzgründerinnen (34 %), und die geringe **Höhe des Kreditvolumens** (30 %) genannt (Tab. 4-8). Daran zeigt sich, dass Klein Gründungsvorhaben auf besondere Hürden bei der Finanzierung stoßen. Bei jedem zehnten Antrag wurde das Vorhandensein von Defiziten im Unternehmenskonzept als Ablehnungsgrund angegeben. Diese Defizite beinhalten aus Sicht der Banken vor allem eine wenig erfolgversprechende Gründungs idee beziehungsweise eine zu geringe Rentabilität.

Als weiterer Ablehnungsgrund wird die schlechte Präsentation durch die Gründerin selbst genannt (8 %). Dieses Hemmnis ließe sich allerdings wohl relativ leicht durch geeignete Qualifizierungsangebote für

Existenzgründerinnen aus dem Weg räumen. In 5 Prozent der Fälle spielen Probleme mit den Förderrichtlinien (5 %) – hier handelt es sich insbesondere um die Ablehnung von konsumorientierten Dienstleistungen und Freiberuflerinnen -, Orientierung der Förderung auf Vollexistenz eine Rolle.

Tab. 4-10: Gründe für die Ablehnung von Anträgen auf öffentliche Förderung

Gründe	in % der Nennungen
Eigenmittel/Sicherheiten fehlen	35
Kreditvolumen zu klein	30
Defizite beim Unternehmenskonzept	12
Schlechte Präsentation der Gründerin	8
Probleme mit den Förderrichtlinien	5
Formale Fehler bei der Antragstellung	3
Kein wirtschaftliches Interesse der Bank	2
Unsichere Branche	2
Personenbezogene Gründe (mangelnde Qualifikation, Alter)	3
Sonstiges	3

Des weiteren gab es eine Reihe von Gründen, die deutlich seltener genannt wurden, so formale Fehler bei der Antragstellung, fehlendes wirtschaftliches Interesse der Bank (vermutlich aufgrund zu kleiner Gründungsvorhaben) und, in 3 Prozent der Fälle, in der Person der Gründerin selbst liegende Gründe wie eine mangelnde Qualifikation oder weil sie der fördernden Stelle als zu alt erschien. Mit Ausnahme der „schlechten Präsentation“ und den wenigen genannten personenbezogenen Gründen sind es also offenbar weit überwiegend Ablehnungsgründe, die außerhalb der Person der Gründerin selbst liegen.

Bei genauerer Betrachtung der Ablehnungsgründe könnte somit ein großer Teil der Existenzgründerinnen „in den Genuss“ von öffentlicher Förderung kommen, wenn bereits im Vorfeld der Antragstellung mehr getan würde, wie zum Beispiel eine bessere Ausarbeitung des Unternehmenskonzepts, das Erlernen bestimmter Methoden der Präsentation von Konzepten und bei den Verhaltensweisen der Gründerin selbst (mehr Selbstbewusstsein, dahingehend Kompetenz auch zu zeigen), eine umfassende Beratung zur Einhaltung der Förderrichtlinien, so dass

von vornherein formale Fehler bei der Antragstellung vermieden werden könnten.

4.3.3 Unternehmensfelder und Branchen

Die beliebtesten Ausbildungsberufe von Mädchen sind nach wie vor Arzthelferin, Friseurin und Verkäuferin. Auch bei den Existenzgründerinnen finden sich vor allem Schwerpunkte im Handel, bei den Freien Berufen sowie bei den personenbezogenen Dienstleistungen. Nur wenige Frauen gründen dagegen ein Industrieunternehmen.

Diese Tendenzen finden sich auch in den Angaben der Beratungsstellen zu den Branchen wieder, in denen sich die von ihnen beratenen Existenzgründerinnen selbstständig machen (s. Abb. 4-19). An der Spitze stehen personenbezogene Dienstleistungen, fast jedes dritte Unternehmen wird in diesem Bereich gegründet. Dahinter verbergen sich zum Beispiel Kosmetikerinnen, Physiotherapeutinnen oder Krankengymnastinnen, also Gründungen im Gesundheitsbereich, bei dem zukünftig mit positiven Entwicklungen zu rechnen ist. An zweiter Stelle steht der Handel (19 %), gefolgt von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (15 %) wie Büroservice, Mediaunternehmen oder Werbeagenturen. 14 Prozent der Gründerinnen sind als Freiberuflerinnen tätig, also etwa als Architektin, Psychotherapeutin, Rechtsanwältin oder Steuerberaterin. Weitere 9 Prozent der Existenzgründerinnen haben ein Unternehmen im Bereich der Gastronomie, des Hotelwesens oder des Tourismus, hierunter fallen vermutlich viele Frauen im ländlichen Raum, die oftmals einen Nebenwerb etwa durch ein Gästehaus oder eine kleine Pension erwirtschaften wollen.

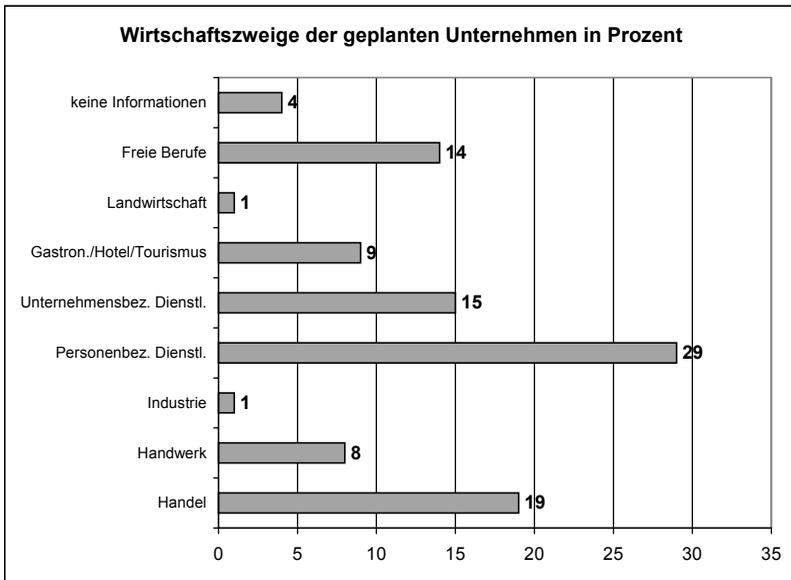


Abb. 4-19: Branchen der Neugründungen

Äußerst gering ist der Anteil der Unternehmen, die auf die Bereich Landwirtschaft und Industrie entfallen (jeweils nur 1 %). Für 4 Prozent der geplanten Unternehmen konnten die Beratungsstellen keine Auskünfte erteilen. In den neuen Ländern gibt es häufiger Gründungen in den Bereichen Handel und Gastronomie, dagegen finden sich in den alten Ländern mehr Freiberuflerinnen. Der Vergleich mit den Zahlen des Mikrozensus zeigt, dass der Anteil von Handel, Dienstleistungen und Freie Berufe in etwa der Verteilung auf Bundesebene entspricht, dass aber Frauen, die ein Unternehmen im produzierenden Gewerbe gründen wollen, unterdurchschnittlich als Klientel bei den frauenspezifischen Beratungsstellen vorkommen (siehe Kapitel 2).

Da die Aussagen über die gewählten Branchen keinen Aufschluss darüber geben können, in welchen Bereichen die Unternehmen gegründet werden, wurde zusätzlich die Frage danach gestellt, in welchen **Unternehmensfeldern** die neu gegründeten Unternehmen tätig sind. Dabei interessierte insbesondere, in wie weit sich unter den Existenzgründerinnen, die frauenspezifische Beratungsstellen aufsuchen, auch Gründerinnen der New Economy finden, die sich vor allem im IT- und Medienbereich selbstständig machen. Hierzu ergaben die Aussagen der Beratungsstellen folgende Informationen:

Von den Gründerinnen machen sich selbstständig

- im Bereich der Informationstechnologien/Medien: 11 Prozent
- Beratungstätigkeit: 20 Prozent
- Neue (z. B. branchenübergreifende) Konzepte im Dienstleistungsbe-
reich oder im Handel: 15 Prozent
- Umwelt/Biotechnologie: 2 Prozent
- Sonstige Gründungen: 34 Prozent

Für 18 Prozent der geplanten Unternehmen lagen den Beratungsstellen dazu keine Angaben vor. In den neuen Ländern ist ein höherer Anteil an Gründungen in den Bereichen Neue Konzepte im Dienstleistungsbe-
reich oder Handel (19 % zu 12 %) sowie im Bereich Umwelt/Biotechno-
logie (4 % zu 1 %) zu verzeichnen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in den Angaben der Beratungseinrichtungen die von ihnen beratenen und unterstützten Existenzgründerinnen am häufigsten in den eher „traditionellen Frauenberufen“, im Bereich Dienstleistungen und Beratung selbstständig machen, also dort, wo geringe Zugangsbarrieren bestehen und wenig Investitionen erforderlich sind und dementsprechend auch ein geringeres Startkapital ausreicht. Dies muss im Hinblick auf den Erfolg der Unternehmen nicht durchweg kritisch sein, da gerade im Dienstleistungsbe-
reich, insbesondere bei den personenbezogenen Dienstleistungen etwa im Gesundheitsbereich, erhebliche Nachfrageentwicklungen zu erwarten sind.

4.3.4 Unternehmensentwicklung

Nachdem der Schritt der Existenzgründung getan ist, fängt der Unternehmensalltag an. Kunden müssen akquiriert, Rechnungen bezahlt werden, Beschäftigte, soweit vorhanden, müssen ihr Gehalt bekommen. Erst mittel- bis langfristig zeigt sich, wie erfolgreich sich das neue Unternehmen tatsächlich auf dem Markt behaupten kann. Verschiedene Untersuchungen über neu gegründete Unternehmen zeigen, dass ein großer Teil in den ersten zwei bis drei Jahren wieder vom Markt verschwindet (vgl. Jungbauer-Gans/Preisendörfer 1992). Nicht immer ist dies auf das Unternehmen oder die Gründerin beziehungsweise den Gründer zurückzuführen, sondern oftmals sind die Rahmenbedingungen vorhandener Wirtschaftsstrukturen und gesamtwirtschaftliche oder konjunkturelle Entwicklungen dafür mit verantwortlich.

Die Beratungseinrichtungen, die die Gründerinnen durch die Gründungsphase hindurch bis zur tatsächlichen Existenzgründung hin beraten, wurden zunächst danach gefragt, ob sie die Existenzgründerinnen **nach der Existenzgründung weiter beraten** beziehungsweise ob sie über Informationen über die weitere Entwicklung der Unternehmen verfügen. Rund 67 Prozent der Einrichtungen gaben an, dass sie die Existenzgründerinnen weiter beraten und über Informationen zur weiteren Entwicklung der neu gegründeten Unternehmen verfügen. Ein Drittel berät die Gründerinnen nicht über die Existenzgründung hinaus, hat demnach auch keine weiteren Informationen.

Nach Angaben der Beratungsstellen liegt der Anteil der Existenzgründerinnen, der bereits zu Beginn **Beschäftigte im Unternehmen** hat, bei 23 Prozent. 17 Prozent von diesen Gründerinnen haben ein bis zwei Beschäftigte und 6 Prozent haben drei und mehr. Die deutliche Mehrheit der Gründerinnen (83 %) aber arbeitet allein.

Der Anteil der Unternehmen, die nach 1-2 Jahren **mehr Beschäftigte** haben als zu Beginn, beträgt 28 Prozent. In den alten Bundesländern ist dieser Anteil höher als in den neuen Ländern: 33 zu 20 Prozent. Mehr als jedes zweite Unternehmen (54 %) konnte in den ersten beiden Jahren des Bestehens seinen Umsatz erhöhen. Auch hier ist der Anteil in den alten Ländern höher: 58 Prozent in den alten zu 47 Prozent in den neuen Bundesländern.

In der Frage nach der Entwicklung der Unternehmen wurden die Beratungseinrichtungen um eine Einschätzung gebeten, wie viel Prozent der Unternehmen **nach den ersten Jahren noch bestehen**. Die deutliche Mehrheit der neu gegründeten Unternehmen überlebt die ersten drei Jahre des Bestehens: 89 Prozent der neu gegründeten Unternehmen bestehen noch nach einem Jahr, 77 Prozent noch nach 2-3 Jahren und 74 Prozent noch nach 3 und mehr Jahren. Dabei ist die Situation in den alten und den neuen Bundesländern vergleichbar.

Bei diesen Aussagen ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich um Einschätzungen der Beratungseinrichtungen handelt. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung wichtig zu beachten. Hinzu kommt, dass sich die Angaben nur auf einen Teil der Unternehmen beziehen, es also sein könnte, dass lediglich Informationen über die erfolgreichen Existenzgründerinnen vorliegen. Um hier zu genaueren Zahlen über die Unternehmensentwicklungen zu kommen, müsste an diesem Punkt weiter geforscht werden und ggf. die Gründerinnen beziehungsweise Unternehmerinnen direkt befragt werden.

Dennoch weisen die Aussagen der Beratungseinrichtungen zur Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung und zum Bestehen der von ihnen unterstützten Unternehmen insgesamt darauf hin, dass bei den meisten dieser Unternehmen auch von einem Unternehmenserfolg gesprochen werden kann. Hier kommen sicherlich zweierlei Dinge zum Tragen: zum einen die Tatsache, dass die Frauen, die sich mit Hilfe einer frauenspezifischen Beratungsstelle beruflich selbstständig machen, von ihren persönlichen Ressourcen wie Ausbildungshintergrund sowie Berufs- und Lebenserfahrung her gute Voraussetzungen mitbringen. Zum anderen dürfte die Beratung und Unterstützung der Einrichtungen bei der Entwicklung des Konzepts und seiner Umsetzung einen wesentlichen Beitrag zu diesem Unternehmenserfolg liefern.

4.4 Empfehlungen der Beratungseinrichtungen

In diesem Kapitel geht es um die Einschätzungen und Bewertungen der Rahmenbedingungen für die Existenzgründungsberatung aus Sicht der Beratungsstellen selbst. Aus welchen Gründen suchen Frauen diese Beratungseinrichtungen auf und was macht die besondere Qualität dieser Arbeit aus? Schließlich werden Ansatzpunkte für Verbesserungen benannt, die die Beratungsstellen aus ihrer täglichen Arbeit heraus als notwendig erachten.

4.4.1 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungseinrichtungen

Die Beratungseinrichtungen wurden in einer offenen Frage danach befragt, welches die wichtigsten Gründe für die Inanspruchnahme frauenspezifischer Beratungsstellen durch Existenzgründerinnen sind (Tab. 4-12).

Tab. 4-11 Gründe für die Nutzung frauenspezifischer Beratungsstellen (Mehrfachnennungen)

Gründe	Nennungen absolut	in % aller Beratungsstellen	kumulierte Prozent
Ganzheitlicher, frauenspezifischer Beratungsansatz	88	40,6	40,6
Verständnis/Akzeptanz/Erfahrung/ernst genommen	54	24,9	65,5
Spezifische Beratung, Tipps, Förderprogramme	31	14,3	79,8
Niedrige Hemmschwelle, auch f. Kleinstgründungen	20	9,2	89,0
Spezifische Netzwerksuche	9	4,1	93,1
Sonstiges	6	2,8	95,9
Niedrigschwellig, kostengünstig	5	2,3	98,2
Sozioökonom. Beratung, Vorabberatung	4	1,8	100
Gesamt	217	100	100

Das Hauptmotiv für Existenzgründerinnen, spezielle frauenspezifische Beratungsstellen aufzusuchen, sehen die befragten Einrichtungen in der Anwendung eines **ganzheitlichen Beratungsansatzes**, der vorrangig auf die individuellen, personenbezogenen Aspekte bei der Existenzgründung eingeht. Diese Arbeitsweise gaben 40,6 Prozent als Grund an. Bei diesem Ansatz steht nicht ausschließlich die ökonomische Tragfähigkeit der Existenzgründung an erster Stelle, sondern die Beratung richtet sich gezielt auch darauf, ob die Frau tatsächlich gründen will, wie die Gründung in ihren Lebensentwurf passt, welche Chancen, aber auch Probleme sich möglicherweise mit der Gründung für jede Gründerin einstellen können. Auch die Voraussetzungen, die jede potenzielle Existenzgründerin für eine Unternehmensgründung mitbringt, spielen hier eine wichtige Rolle, und wo und wie gegebenenfalls persönliche Erfolgsfaktoren weiterentwickelt werden können. Das **Kommunikationsklima** zwischen Beraterin und Gründerin, das auf Akzeptanz und Ermächtigung der Person beruht, also am Potential der Person der Gründerin und ihren Möglichkeiten zur Realisierung und Entwicklung ansetzt und nicht bei dem aufhört, was diese aktuell davon realisiert, ist dabei von besonderer Bedeutung. Und genau dieses Klima vermissen die Gründerinnen nach den Angaben in der Regel in den herkömmlichen Beratungseinrichtungen.

Wichtig ist nach Einschätzung der befragten Einrichtungen für die Existenzgründerin ferner, dass sie sich bei den frauenspezifischen Beratungseinrichtungen ernst genommen fühlt, und **Verständnis und Akzeptanz** für ihre Situation vorfindet (24,9 %). Die Beratung setzt an den Wachstumspotenzialen der Person und ihren Möglichkeiten zur Realisierung einer längerfristigen Existenzsicherung an. In diesem Zusammenhang ist für die Gründerin von Bedeutung, dass sie **auf ihre spezifische Situation** zugeschnittene Tipps und Informationen erhält, u.a. auch im Hinblick auf bestimmte Förderprogramme (14,3 %). Dieser spezifische Beratungsansatz vermindert die Hemmschwelle, sich gezielt Unterstützung zu holen und ermöglicht auch Kleinstgründerinnen und Frauen, die sich in einer herkömmlichen Beratungseinrichtung nicht entsprechend aufgehoben fühlen (9,2 %), den Zugang zu einer umfassenden Beratung. Mit dieser **Niedrigschwelligkeit** übernehmen die Beratungseinrichtungen eine wichtige Aufgabe in der Gründungslandschaft.

4.4.2 Definition erfolgreicher Beratung

In einer weiteren offenen Frage wurde das Selbstverständnis der Beratungseinrichtungen in Bezug auf ihre Arbeit, also auch ihre subjektive Definition und Messung von erfolgreicher Arbeit in der Praxis ermittelt. Die Beratungseinrichtungen definieren demnach die Beratung von Existenzgründerinnen vor allem dann **als erfolgreich**, wenn sich die Beraterin kritisch, ehrlich und sachlich mit der Gründerin selbst und ihrem Gründungsvorhaben auseinandersetzt (Tab. 4-13). Es sind also vor allem **qualitative Faktoren**, die aus Sicht der Beraterinnen den Erfolg einer Beratung beeinflussen.⁸

⁸ In der Stichprobe enthalten waren auch einige Handwerkskammern sowie Industrie- und Handelskammern. Aus deren Sicht zielt, was angesichts der Klientel nachvollziehbar ist, die Beratung auf Männer und Frauen gleichermaßen ab, vorrangig setzt diese am Unternehmen, nicht an der Person der Gründerin beziehungsweise des Gründers an.

Tab. 4-12: Definition erfolgreicher Beratung

Definition	Nennungen absolut	in % aller Beratungsstellen	Kumul. Prozent
Kritisch, Pro+Contra, Stärken/Schwächen-Analyse	75	21,7	21,7
Kompetent, sachlich, realitätsnah	65	18,8	40,5
Ganzheitlich, individuell, interdisziplinär	54	15,7	56,2
Info-Gewinn, Tipps, Finanzierung, Fördermittel	41	11,9	68,1
Verbindungen, Netzwerke vermitteln	34	9,9	78,0
Unternehmenswachstum, betriebswirtschaftlich. Orientiert	28	8,1	86,1
Konzeptumsetzung, Zufriedenheit der Gründerin	26	7,5	93,6
Weiterbildung, Coaching, Qualifizierung	15	4,3	97,9
Neutral, objektiv	4	1,2	99,1
Frauenspezifisch	3	0,9	100,0
Gesamt	345	100	100

Mehr als 56 Prozent der Beratungseinrichtungen nannten diese Merkmale. Ziel der Beratung ist es, die Gründerin so zu beraten, dass ihr ihre persönlichen Ressourcen und gegebenenfalls mögliche Alternativen aufgezeigt werden, damit sie eine konkrete Entscheidung treffen kann und mit ihr gemeinsam in der Beratung die nächsten Schritte geklärt werden. Dabei geht es auch darum, der Gründerin mögliche **Risiken** aufzuzeigen. Eine Aufgabe der Beratungsstelle ist, der Gründerin „ein gutes Gefühl“ zu geben, ihr Mut zu machen und sie in ihrer Gründungsabsicht zu stärken. Allerdings bedeutet das auch, offen ihr gegenüber zu sein und ihr von schwierig umzusetzenden Ideen eher abzuraten. Im Prozess der Beratung sollte immer die ganz persönliche Situation der Gründerin im Blick behalten werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für eine erfolgreiche Beratung ist die umfassende **Vermittlung von Informationen**, die für die Konkretisierung und Realisierung der Gründungsidee wichtig sind. Jede fünfte Beratungsstelle nannte diese Aspekte als wesentlich. Hier geht es zum Beispiel um die Bereitstellung von Informationsmaterial, Informationen über Veranstaltungen, die Vermittlung an weitere Beratungseinrichtungen und Netzwerke sowie die Beratung über mögliche Finanzierungs-

hilfen. Fast ebenso häufig wie die Vermittlung von Informationen wurde die Vermittlung von Kontakten und die Verbindung zu Netzwerken genannt (9,1%).

Die **Beständigkeit** und das **Wachstum**, also die monetären und quantitativen Erfolgsfaktoren des neu gegründeten Unternehmens, sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen wurden dagegen von lediglich von 8,1 Prozent der Beratungseinrichtungen genannt. Unter beschäftigungs- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten sollte an dieser Stelle überlegt werden, ob nicht **betriebswirtschaftliche Aspekte in der Beratungsarbeit** der Einrichtungen stärker betont werden sollten, denn letztendlich geht es, neben der Zufriedenheit der Unternehmerin mit einem selbst bestimmten Arbeitsplatz, auch um den **Bestand des Unternehmens** und seine **Rentabilität**. Wenn die von Frauen gegründeten Unternehmen auf Dauer nicht lebensfähig sind, weil sie zuwenig Überschüsse für Zukunftsinvestitionen erwirtschaften und damit in einen „allmählichen Liquidationsprozess“ (Kück 1998) eintreten, ist dieser Arbeitsplatz – und mit ihm unter Umständen auch weitere – gefährdet. „Der Preis für solche Betriebswirtschaften in Form von Entbehrung, Arbeitsüberlastung und geringer Entnahmetätigkeit lohnt sich nicht“ (Kück, a.a.O., S. 146).

Die **tatsächliche Konzeptumsetzung** und die **subjektive Zufriedenheit** der Gründerin war schließlich ein weiteres Kriterium, das für eine erfolgreiche Beratungstätigkeit benannt wurde (7,5 %). Weitere Aspekte – aber im Vergleich zu den anderen in diesem Zusammenhang weniger bedeutsame – bilden aus Sicht der befragten Beratungseinrichtungen die Themen Weiterbildung und Coaching als Formen der Beratung.

4.4.3 Schwachstellen in der Region

Die (ohne Vorgaben gestellte) Frage nach Schwachstellen in der Unterstützung von Existenzgründerinnen in ihrer Region beantworteten die Beratungsstellen sehr unterschiedlich (siehe Tab. 4-14). An erster Stelle stehen die auch aus anderen Untersuchungen bekannten Probleme mit **Banken** und anderen **Kapitalgebern**, z. B. bei der Kreditaufnahme, dabei insbesondere bei der Aufnahme von Kleinstkrediten. Nach Aussagen der Beratungsstellen gibt es darüberhinaus zu wenig Risikokapital und spezielle Förderprogramme für Existenzgründerinnen (17 %). An zweiter Stelle wird die regionale Wirtschaftsförderung genannt. Diese biete selten frauenspezifische Beratungen und Förderungen (z. B. Förderung von Kleinvorhaben) an, der „weibliche Blick“ auf Existenzgründung fehle. (16,1 %). Eine weitere Schwachstelle sei, dass es zu weni-

ge finanzielle Mittel für die Beratungseinrichtungen selbst im Bereich der Frauenförderung und der Beratung (Personalkapazität) gebe. Damit sei auch die Nachhaltigkeit der Beratungsleistungen nicht gewährleistet. Diese sei aber gerade für die Sicherung der Existenz der Unternehmen notwendig (13,4 %). Viele Beratungseinrichtungen bemängeln die schwache **Vernetzung** in der Region. Es gebe zu wenig Kooperationen und Austausch beziehungsweise Kommunikation zwischen den einzelnen Beratungsstellen (Kammern, Wirtschaftsförderung, Banken usw.). Bei zu umfangreichen Netzwerken bestehe das Problem der Unübersichtlichkeit (12,5 %).

Tab. 4-13: Schwachstellen bei der Unterstützung von Existenzgründerinnen in den Regionen (Mehrfachnennungen)

Regionale Schwachstellen	Nennungen absolut	In % aller Beratungsstellen	Kumulierte Prozent
Kapitalgeber/Banken	38	17,0	17,0
Wirtschaftsförderung	36	16,1	33,1
zu wenig Fördermittel, finanz. Unterstützung auch für Nachhaltigkeit/Existenzsicherung	30	13,4	46,5
Vernetzung/Kooperationen	28	12,5	59,0
Fehlende Begleitung/Coaching/Weiterbildung	18	8,0	67,0
schlechte Infrastruktur in ländlichen Regionen	14	6,3	73,3
Frauenförderung kein politisches Thema	10	4,5	77,8
Vorurteile Frau/Familie/Gründung, keine Lobby	8	3,6	81,4
keine Förderung spez. Gruppen (Migrantinnen, Frauengewerbezentren,...)	8	3,6	85,0
kaum neutrale Anlaufstellen	6	2,7	87,7
Keine Förderung von Teilzeitgründungen, keine Beratung von Müttern	5	2,2	89,9
Öffentlichkeitsarbeit/Marketing	4	1,8	91,7
zu lange Bearbeitungszeiten der Genehmigungsverfahren, Bürokratie, umfangreiche Antragstellung	4	1,8	93,5
schlechte Wirtschaftslage, kein Gründungsklima	3	1,3	94,8
kaum Frauen in Beratungspositionen	2	0,9	95,7
Sonstiges	9	4,3	100
Gesamt	223	100	100

Eine bedeutsame Schwachstelle ist die **fehlende Begleitung** der Existenzgründerin vor allem nach erfolgter Gründung. Häufig stellen sich erst nach einigen Monaten Probleme ein, die die Gründerin nicht allein meistern kann, sondern die dann einer externen Beratung bedarf (Coaching, Weiterbildung) (8 %). Ein Problem, was insbesondere in ländlichen Regionen, aber auch in den neuen Bundesländern immer wieder genannt wurde, ist die dort **fehlende Infrastruktur** (6,3 %). Frauen in diesen Regionen stehen deutlich weniger Beratungsangebote zur Verfügung als in städtischen Gebieten und haben durch diese geringe Flä-

chendeckung größere Schwierigkeiten qualifizierte Beratung und Unterstützung zu erhalten. Auch treten in den genannten Regionen häufiger noch konservative Einstellungen gegenüber Existenzgründerinnen auf, mit denen sich die Frauen auseinandersetzen müssen und die zusätzliche Hürden auf dem Weg in die Existenzgründung bilden (4,5 %).

4.4.4 Vorschläge für Verbesserungen

Auf der Grundlage der vorher benannten Schwachstellen wurden von den Beratungsstellen folgende Vorschläge für Verbesserungen gemacht (Mehrfachnennungen, ohne Rangfolge):

Statistik, Öffentlichkeitsarbeit:

- Verbesserte Statistik zur arbeitsmarkt- und wirtschaftlichen Bedeutung von Unternehmerinnen

Rahmenbedingungen der Beratungsstellen:

- Verbesserung der infrastrukturellen und personellen Ausstattung der Beratungsstellen
- Sicherung der finanziellen Kontinuität
- Sicherung der personellen Kontinuität
- Einnahmen für Beratungsstellen ermöglichen

Zur Tätigkeit der Beratungsstellen

- Qualifizierung/Fortbildung der Beraterinnen im Hinblick auf die Führung eines Unternehmens
- Bessere Vernetzung und Koordination, auch mit klassischen Einrichtungen wie Kammern, Wirtschaftsförderung etc.
- Evaluation der Beratungsangebote
- Mehr Transparenz

Beratungsansatz/Frauenspezifische Ansprache

- Frauen als Unternehmerinnen ernst nehmen
- Mehr Frauen in der Wirtschaftsförderung
- Ansprache von Frauen in Führungspositionen (Vorbilder, Mentorinnen)

Serviceoptimierung für Gründerinnen:

- Informationen über Unterstützung im Planungsprozess
- Regionale Beratungsführer

- Regionale Anlaufstellen für die Beratung
- Öffentlichkeitswirksame Foren, Stammtische

Finanzierung/Förderung

- Förderprogramme für Kleinstprojekte
- Förderung von Gründerinnenzentren
- Gründerinnenfonds
- Schaffung von Fonds für Immigrantinnen
- Bürgschaften durch etablierte, erfolgreiche Unternehmerinnen
- Förderung auch von Branchen, die nicht „auf der Hitliste“ stehen

Angebote für bestimmte Zielgruppen:

- Migrantinnen
- Mütter

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen:

- Bessere Kinderbetreuungsangebote
- Bild der Unternehmerin in der öffentlichen Darstellung verbessern/best practice

Ein großer Teil dieser Vorschläge insbesondere mit Blick auf die Verbesserung der Finanzierung und Förderung der Existenzgründung durch Frauen wird bereits an verschiedenen Stellen diskutiert. Neu ist der Blickwinkel auf die Situation, Ausstattung und Qualität der Beratungsstellen. Wie die Untersuchung insgesamt zeigt, haben die Beratungsstellen eine wesentliche Bedeutung bei der Erschließung des vorhandenen Potenzials an Gründerinnen. Um diesem Anspruch aber auch gerecht werden zu können, müssen die Beratungsstellen dazu mit geeigneter Ausstattung und entsprechenden Ressourcen in die Lage versetzt werden. Dies ist bislang nicht überall in hinreichendem Maß der Fall.

5. „Landkarte“ frauenspezifischer Beratungseinrichtungen

- Regionale Verteilung und strukturelle Unterschiede nach Bundesländern –

Mit der Durchführung dieser Studie wurde erstmals die in den einzelnen Bundesländern vorhandene und spezifisch auf Frauen als Existenzgründerinnen ausgerichtete personelle und materielle Beratungsstruktur untersucht. Diese **erste Bestandsaufnahme** trägt den Charakter einer **Pionierstudie** mit der Aufgabenstellung, die **Präsenz frauenspezifischer Beratungskompetenz vor Ort** in den einzelnen Regionen erstmals bundesweit zu ermitteln und damit das **vorhandene Potenzial einer größeren Öffentlichkeit** und InteressentInnen leichter zugänglich zu machen. Im Verlauf der Untersuchung hat sich bereits herausgestellt, dass weitergehende Forschungsanstrengungen notwendig sind, wenn man die vorhandene Struktur vollständig abbilden will, da unter den gegebenen „Black Box“-Bedingungen und aufgrund der zeitlichen Restriktionen ein Teil der Institutionen nur vermittelt erreicht wurde oder sich aus nicht näher erläuterten Gründen an der Studie nicht beteiligte. Deutlich geworden ist anhand der telefonisch geführten Einzelinterviews, dass weiteres Potenzial zur Ausschöpfung vorhanden ist.

Insgesamt waren die Reaktionen auf die Erhebung positiv und die Resonanz auf die Pionierstudie bei den befragten Institutionen groß. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Zahl der Einrichtungen nach Bundesländern, die sich an der Studie beteiligt haben. Zum Vergleich daneben gestellt worden sind die Anzahl an Einrichtungen, die im Anhang zu dieser Studie in die „Landkarte“ frauenspezifischer Beratungseinrichtungen für ihre Region als erste Kontaktstellen für Existenzgründerinnen (vgl. S. 118 ff) aufgenommen wurden.

Tab. 5-1: Institutionen nach Bundesländern und Teilnahme an der Studie

Bundesland	Fragebogen-Rücklauf absolut	Rücklauf in Prozent	„Landkarte“ Institutionen absolut	„Landkarte“ in Prozent
Schleswig-Holstein	9	5,0	13	4,1
Hamburg	7	3,9	11	3,5
Niedersachsen	22	12,2	36	11,3
Bremen	7	3,9	8	2,5
Nordrhein-Westfalen	31	17,1	54	17,0
Hessen	8	4,4	14	4,4
Rheinland-Pfalz	8	4,4	17	5,3
Saarland	5	2,8	10	3,1
Baden-Württemberg	10	5,5	27	8,5
Bayern	13	7,2	16	5,0
Thüringen	11	6,1	20	6,3
Sachsen-Anhalt	3	1,7	13	4,1
Mecklenburg-Vorpommern	14	7,7	24	7,5
Brandenburg	7	3,9	14	4,4
Berlin	14	7,7	24	7,5
Sachsen	12	6,6	17	5,3
WEST-Bundesländer	120	66,3	206	64,8
OST-Bundesländer *	61	33,7	112	35,2
GESAMT	181	100	318	100

* nachrichtlich: einschl. Berlin

Diese **Landkarte** stellt eines der **zentralen Ergebnisse der Studie** dar. Sie soll dazu dienen, um Gründerinnen die Orientierung in den einzelnen Bundesländern zu erleichtern und die Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten von Institutionen mit frauenspezifischen Angeboten auch länderübergreifend zu fördern. Im Untersuchungsdesign wurde von Anfang an eine breite Beteiligung angestrebt. Eine Initialveranstaltung in Hannover im März 2001 sollte hierzu die Aufschließungsarbeit leisten.

Zu beobachten waren in der Durchführungsphase der Studie neben unterschiedlichem Engagement in der Beteiligung auch Unterschiede in

den **Beteiligungsmöglichkeiten** in Form des **Zugangs** der Institutionen zu **technischen Ressourcen**. In Bundesländern mit geringerer Beteiligung ist zum Teil die Ressourcenausstattung der frauenspezifischen Einrichtungen mit dem heute gängigen Internet- und eMail-Anschluss äußerst mangelhaft. Da dieser Mangel sich auf die gesamte moderne Kommunikation der Institution mit ihrem Umfeld auswirkt, erscheinen ggf. Maßnahmen zur besseren Anbindung erforderlich. Schließlich ist die Erschließung des Potenzials der Existenzgründung von Frauen in Deutschland auch von einer guten Netzwerkstruktur vor Ort und dem Zugang zu gründungsrelevanten Informationen abhängig. Beispielhaft für den gekonnten Einsatz neuer Medien für die Arbeit der Beratungsstellen, ist die Internet-Plattform der **Regionalstellen Frauen und Arbeitsmarkt** im **Land Brandenburg**, die Frauen und Mädchen unter www.frauen-arbeitsmarkt.de online über die Angebote in ihrer Region prägnant, profilreich, umfassend und aktuell informiert. Diese soll hier stellvertretend lediglich als ein Beispiel dienen.

Insgesamt sind bei der Untersuchung strukturelle Unterschiede auch in Form einer „Kultur“ frauenspezifischer bzw. nicht-frauenspezifischer „Denkweisen“ und Alltagspraxis sichtbar geworden. Die aktuelle Situation knüpft notwendigerweise an verschiedene Voraussetzungen von Politikentwicklung in den einzelnen Bundesländern an. Ein Beispiel, das Mut macht, ist Nordrhein-Westfalen. Noch 1996 ergab eine Querauswertung zum Thema „Regionale Entwicklungskonzepte und Frauenpolitik in NRW“, dass in den regionalen Leitbildern frauen- oder gleichstellungspolitische Akzente fehlen. Die Untersuchung räumte andererseits ein, dass es in den generellen Entwicklungszielen oder Leitlinien einzelner Regionen durchaus gleichstellungsorientierte Ansätze gebe, die auf den Abbau struktureller Benachteiligung zielen (ISA 1996 a.a.O., S. 26). Später im Text wird durch gleichstellungspolitische Akteurinnen die in der kommunalen Praxis mangelnde Kooperationsbereitschaft der regionalen Wirtschaftsförderer beklagt (a.a.O., S. 73). Gefordert wird für das Aktionsfeld „Innovation und Technologie“ und „Existenz- und Unternehmensgründungen“ Existenzgründungsberatungsstellen speziell für Frauen und darüber hinaus spezielle Beratungsangebote für diese Gruppe (a.a.O., S. 76f). Fünf Jahre später scheint diese Forderung in Form einer guten Infrastruktur Teil einer eingeübten Praxis.

5.1 Institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen

5.1.1 Typen von Beratungseinrichtungen

Der Typus der frauenspezifischen Beratungsstelle findet sich in den einzelnen Bundesländern in unterschiedlichen **Rechtsformen**. Während in den Ländern Hessen (50,0 %), Baden-Württemberg (40,0 %), Thüringen (36,4 %) und Berlin (42,9 %) überwiegend in eingetragenen Vereinen beraten wird, übernehmen bei den befragten Einrichtungen im Saarland und in Sachsen zu 40 bzw. 42 Prozent GmbHs diese Beratungsarbeit. In Nordrhein-Westfalen findet Beratung zu mehr als 50 Prozent und in Sachsen-Anhalt zu mehr als zwei Drittel in kommunalen Beratungsstellen statt. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (16,6 %) überdurchschnittlich hoch werden in Schleswig-Holstein (33 %), Bremen (28,6 %), dem Saarland (20,0 %), Thüringen (36,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (35,7 %) Beratungen im Rahmen öffentlich-rechtlicher Körperschaften durchgeführt. Überdurchschnittliche Werte bei der Beratung durch sonstige Einrichtungen lassen sich in Hamburg (42,9 %) und Brandenburg (71,4 %) ausmachen. In beiden Bundesländern haben sich an der Studie neben selbständigen Beraterinnen auch Institutionen beteiligt, die die Gründungsinfrastruktur ihrer Länder durch Vernetzungsarbeit begleiten.

Durch den **gezielten Einsatz öffentlicher Mittel** für den **Aufbau einer ExistenzgründerInnen-Beratungsinfrastruktur** kann – wie beim Beispiel Hamburg – durch die daraus entstehende **Transparenz** der Angebote das Beratungs-Know-How landesweit für die Gründerinnen zugänglich gemacht werden. Das sogenannte H.E.I.-Netzwerk (H.E.I. = **Hamburger Initiative für Existenzgründung und Innovation**) bündelt die Angebote aus der Gründungsberatung und erstellt daraus einmal jährlich ein Programmheft. Eingebunden sind auf der Angebotsseite u.a. (frauenspezifische) Beratungsstellen und Weiterbildungseinrichtungen, Kammern, freie BeraterInnen aus den verschiedenen Branchen der Unternehmens- und Gründungsberatung, Steuerberatung, Banken etc.. Auf der NachfragerInnenseite stehen ExistenzgründerInnen, die ein mit öffentlichen Haushaltsmitteln finanziertes sogenanntes H.E.I.-Scheckheft im Wert von DM 1.000,- Beratungsleistung kostenlos erhalten, mit dem sie für einen kombinierten „Tarif“ von H.E.I.-Scheck plus „X-Betrag“ in Höhe von 1/3 Selbstbeteiligung die angebotenen Leistungen einkaufen können. Dadurch werden nicht nur mehr GründerInnen erreicht, die Beratungsangebote vor der Gründung in Anspruch nehmen und dieser Gruppe in einer wichtigen Orientierungsphase ein hohes Maß an Gestaltungsautonomie für den Prozess ihrer Informationsschöpfung eingeräumt. Vielmehr wird durch diese Netzwerkorganisati-

on eine Kooperation verschieden organisierter Anbieter von der öffentlich finanzierten Beratungsstelle bis zu Beraterinnen, die sich privatwirtschaftlich finanzieren müssen, möglich. Dies schafft u.a. auch einen Rahmen dafür, dass haushaltsfinanzierte Einrichtungen mit Mischformen arbeiten können, die auch die Erwirtschaftung eigener Mittel ermöglichen.

Die **Trägerschaft** der frauenspezifischen Einrichtungen ist quer durch die Bundesländer ebenso heterogen wie die Rechtsformen. Während im Bundesdurchschnitt die Kommune mit 39 Prozent die Trägerlandschaft anführt, gefolgt von den Freien Trägern mit eigenen Einrichtungen (Bundesdurchschnitt 29 %), weichen einzelne Länder erheblich von den Bundesdurchschnitten ab, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

Tab. 5-2: Trägerschaft der Institution (in Prozent)

Bundesland	Trägerschaft				
	Eigene (z. B. Verein, Stiftung)	Privates Unter- nehmen	Kommune (Stadt, Kreis)	Kammer	Sons- tiges
Schleswig- Holstein	22,2		11,1	11,1	55,6
Hamburg	14,3	57,1	14,3		14,3
Niedersachsen	40,9	9,1	31,8	4,5	13,6
Bremen	16,7	16,7	33,3		33,3
Nordrhein- Westfalen	16,7	16,7	60,0	3,3	3,3
Hessen	62,5		37,5		
Rheinland-Pfalz	12,5	25,0	50,0		12,5
Saarland		20,0	80,0		
Baden- Württemberg	40,0	20,0	20,0		20,0
Bayern	30,8	15,4	46,2		7,7
Thüringen	50,0	10,0	10,0	20,0	10,0
Sachsen-Anhalt			66,7		33,3
Mecklenburg- Vorpommern	14,3		78,6	7,1	
Brandenburg	14,3	14,3	28,6		42,9
Berlin	50,0	14,3	28,6		7,1
Sachsen	33,3	50,0	8,3		8,3
Gesamt	28,7	16,3	38,8	3,4	13,0

Der **Trägerschaft** der frauenspezifischen Beratungsstellen fällt als **institutionelle Rahmenbedingung** für die Arbeit der Einrichtungen bei den „geschäftspolitischen“ Entscheidungsfindungen eine wichtige Rolle zu. Sie kann die Entscheidungsspielräume der einzelnen Akteure vor Ort einengen oder erweitern und bestimmt wesentlich die „**Richtlinien der Politik**“ der einzelnen Institutionen mit.

Mit **38,8 Prozent im Bundesdurchschnitt** wird ein Großteil der befragten Einrichtungen von den **Kommunen (Stadt/Kreis)** unterhalten. Spitzenreiter nach oben sind das Saarland (80,0 %), Mecklenburg-Vorpommern (78,6 %) gefolgt von Sachsen-Anhalt (66,7%), Nordrhein-Westfalen (60,0 %), Rheinland-Pfalz (50,0 %) und Bayern (46,2 %).

Spitzenreiter nach unten sind Sachsen (8,3 %), Thüringen (10,0 %) und Schleswig-Holstein (11,0 %). Die Mehrzahl der befragten Institutionen in Thüringen (50,0 %), Berlin (50,0 %) und Hessen mit 62,5 Prozent betreiben ihre Beratungsstellen als **Freie Träger** mit Vereinen oder Stiftungen. Überdurchschnittlich hoch findet sich diese Form noch in den Ländern Thüringen, Berlin und Niedersachsen. Hamburg und Sachsen führen mit 57,1 bzw. 50,0 Prozent die Liste der **selbständigen, privatwirtschaftlichen Beratungsinstitutionen** an und **Schleswig-Holstein** weist mit 55,6 Prozent einen hohen Anteil an **sonstiger Trägerschaft** auf. Darunter befindet sich die Beratungsstelle für Existenzgründerinnen der Investitionsbank Schleswig-Holstein ebenso wie die Gewerkschaft als Träger der frauenspezifischen Beratung. In **Brandenburg** trägt eine gemeinnützige GmbH zu dem hohen Prozentanteil an sonstigen Trägern mit bei.

Interessante Ergebnisse ließen eine Untersuchung zu dem Thema erwarten, wie sich die Unterschiede in der Trägerschaft auf den institutionellen Alltag und seine Selbstbestimmung in der Arbeit auswirken. Zwar sind kommunale Beratungsstellen von der Zuteilung der Haushaltsmittel durch die öffentliche Hand abhängig. Gleiches gilt aber auch häufig für Vereine und andere freie Träger, die zwar rechtlich selbstständige Einheiten sind und durch eigene Vorstände handeln können, aber nicht selten ebenfalls mit einer institutionellen oder Projektförderung von der Zuteilung aus staatlichen Mitteltöpfen abhängen.

In der Frage nach dem **Einzugsbereich** wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern deutlich. Während sich der Einzugsbereich in den drei **Stadtstaaten** auf das Bundesland und die angrenzenden Gemeinden nahezu gleich im Verhältnis 5 : 4 verteilt, wird **Landkreis als Einzugsbereich** von den Ländern Schleswig-Holstein (55,6 %), Niedersachsen (59,1 %), Bayern (61,7 %), Thüringen (54,5 %) und Sachsen-Anhalt (66,7 %) genannt. Die Institutionen aus **Brandenburg** gaben zu 100 Prozent den Landkreis als ihren Einzugsbereich an. Aus den Ländern Nordrhein-Westfalen (64,5 %), Hessen (75 %), Rheinland-Pfalz (50 %), dem Saarland (60 %) und Mecklenburg-Vorpommern (50%) gaben die beteiligten Institutionen an, dass sie überwiegend **Stadt/Kommune und angrenzende Gemeinden** als Einzugsbereich bedienen. In Baden-Württemberg verteilt sich der Einzugsbereich der befragten Institutionen mit frauenspezifischen Angeboten zu je einem Drittel auf das Bundesland, den Landkreis sowie auf Stadt/Kommune und angrenzende Gemeinden.

5.1.2 Frauenspezifischer oder kommunaler Kontext

Die Diskussion um die Notwendigkeit einer speziellen frauenspezifischen Beratungsinfrastruktur wird seit Jahren geführt und hat bisher keine einheitlichen Ergebnisse hervorgebracht. Beim Austausch der Argumente stehen sich zwei Auffassungen gegenüber: Notwendig oder überflüssig (oder gar schädlich, weil Nische)? – sind die Kernaussagen.

Beispiele für Initiativen mit **frauenspezifischem Beratungs- und Weiterbildungsansatz** sind Institutionen wie Frau und Arbeit e.V. oder Erwerbslose Frauen e.V. (EFA) in Hamburg, Gründerinnen-Consult in Hannover, das Frauennetzwerk zur Arbeitssituation in Kiel, die Frauenbetriebe in Frankfurt, um hier stellvertretend nur einige zu nennen. Ihr Handlungsansatz hat sich mit den sog. „neuen Gründerinnen“ entwickelt zu einer teilnehmerinnenorientierten Bildung und Beratung mit Prozessbegleitung. Die Beratung von Frauen durch Frauen ist der Praxiserfahrung geschuldet, dass sich die Berufs- und Lebensentwürfe von Frauen in unserer Gesellschaft überwiegend unterschiedlich zu denen von Männern entwickeln, und Beratungskonzepte aus Frauensicht reagieren darauf. Für diese Arbeit haben sich spezielle Beratungsstellen gegründet, „die frauenspezifische Aspekte in der betriebswirtschaftlichen Planung von Unternehmensgründungen beachten“, ... und zum Ziel haben, „bedarfsgerechte Angebote für Frauen zu erstellen.“ Das bedeutet nach Auffassung der Frauenbetriebe Frankfurt „einerseits, den spezifischen Bedarf von Gründerinnen und Unternehmerinnen immer wieder in den Blick zu nehmen und andererseits, arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Aspekte zu berücksichtigen“ (Broschüre der Frauenbetriebe Frankfurt e.V., o.J.).

Daneben stehen VertreterInnen der „**konventionellen**“ **Bereiche** mit der Auffassung, Unternehmensgründungen seien von der Sache her „geschlechtslos“, weil sie sich alle den selben wirtschaftsrationalen Gesetzmäßigkeiten unterordnen müssen und sich deshalb möglichst früh in die ökonomische Normalität einordnen sollten. Als „konventionelle“ Bereiche werden hier die klassischen Institutionen aus dem Wirtschaftsleben verstanden, bei denen Gründungsberatung sicher historisch gesehen anfangs kein originäres Arbeitsfeld darstellte, sondern im Teil der Sicherung der allgemeinen Wirtschafts-, Unternehmens- oder Mitgliederinteressen aufging. Zu nennen wären hier Institutionen wie Kammern, Banken, Wirtschaftsförderung etc. Eine Bankerin von der Investitionsbank Hessen hat das in einem Workshop zum Thema „Geld regiert die (Firmen-)Welt“ bei der Internationalen Konferenz Enterprising Women in Frankfurt so ausgedrückt: „Geld für Gründungen gibt es, wenn das Konzept stimmt. Wenn das Konzept nicht stimmt, machen

die Banken keine Unterschiede – auch keine frauenspezifischen.“ Das war im Juni 1998. Heute lässt sich nicht mehr nur bei der Investitionsbank Schleswig-Holstein in Kiel eine mit drei Kolleginnen besetzte Beratungsstelle mit spezieller Gründerinnenberatung finden, sondern mittlerweile haben auch andere Institutionen aus den konventionellen Bereichen wie Kammern u.a. spezielle Angebote für die – von den Banken auch als Anlegerinnen – offenbar neu entdeckte **Zielgruppe Frau** initiiert.

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion sollte die Studie ermitteln, ob sich die befragten Institutionen mit ihren Angeboten ausschließlich an Frauen (frauenspezifischer Kontext) oder an Frauen und Männer (kommunaler Kontext) wenden, um die institutionellen Rahmenbedingungen, die Frauen als Existenzgründerinnen in Deutschland vorfinden, genauer zu erfassen. Die nachfolgende Tabelle dokumentiert die Ergebnisse wie folgt.

Tab. 5-3: Frauenschwerpunkt oder Angebote auch für Männer (in Prozent)

Bundesland	Ausschließ- lich an Frauen	An Frauen und Männer	An Frauen und Män- ner, aber es gibt gezielte Angebote für Frauen
Schleswig-Holstein	88,9		11,1
Hamburg	14,3	28,6	57,1
Niedersachsen	45,5	22,7	31,3
Bremen	85,7		14,3
Nordrhein-Westfalen	56,7	6,7	36,7
Hessen	75,0	12,5	12,5
Rheinland-Pfalz	50,0	12,5	37,5
Saarland	40,0	40,0	20,0
Baden-Württemberg	60,0		40,0
Bayern	69,2	7,7	23,1
Thüringen		60,0	40,0
Sachsen-Anhalt	33,3	33,3	33,3
Mecklenburg- Vorpommern	21,4	35,7	42,9
Brandenburg	75,1	14,3	28,6
Berlin	69,2	15,4	15,4
Sachsen	8,3	50,0	41,7
WEST-Bundesländer	38,8	7,9	20,2
OST-Bundesländer *	10,1	11,8	11,3
GESAMT	48,9	19,7	31,5

* nachrichtlich: einschl. Berlin

Die Befragungsergebnisse machen sehr eindrucksvoll deutlich, dass dem **frauenspezifischen Kontext** durch die Beratungsinstitutionen ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Zusammengefasst bieten 80,4 Prozent der Institutionen gezielt Angebote für Frauen an.

Dabei ist der Anteil der Institutionen, die sich in ihren Angeboten ausschließlich an Frauen richten, in Schleswig-Holstein und Bremen mit über 80 Prozent besonders hoch. Brandenburg und Hessen folgen mit weit über 70 Prozent. Institutionen, die ihre Angebote an Männer und Frauen richten, dabei jedoch gezielt auch Angebote nur für Frauen vorhalten, finden sich in Hamburg zu knapp unter 60 Prozent. In den Bun-

desländern Thüringen und Sachsen halten über die Hälfte der Einrichtungen Angebote vor, die sich an Frauen und Männer gleichermaßen richten.

5.2 Angebotsstrukturen im Ländervergleich

5.2.1 Tätigkeitsschwerpunkte und Angebote der Beratungsstellen

Bei der Betrachtung der **Tätigkeitsschwerpunkte** der Arbeit spiegeln sich zu einem Teil die Unterschiede in den institutionellen Rahmenbedingungen der befragten Institutionen in den einzelnen Ländern wider. Während die Arbeit der Kommunal- und Gleichstellungsstellen zusätzlich zur Beratung häufig noch die komplexe Aufgabe der Gleichstellungspolitik beinhaltet, haben private Träger generell mehr Freiheit, ihre Arbeit ohne kommunalpolitische Maßgaben auf selbst gewählte Schwerpunkte einzuengen, bzw. eng auf die Anforderungen und Bedarfe ihrer Klientel auszurichten.

Tab. 5-4: Tätigkeitsschwerpunkte in den befragten Beratungseinrichtungen (Mehrfachnennungen) in Prozent

Bundesland	Beratung all-gemein	Berufs- u. Lebensweg-planung	Unterneh-mens u. Gründungs-beratung	Qualifizierung und Weiter-bildung	Kontakt-vermittlung u. Wirtschafts-ford.	Frau und Beruf	Gleichstellg. von Männern u. Frauen
Schleswig-Holstein	35,7	21,4	21,4	7,1		14,3	
Hamburg	27,3	9,1	54,5	9,1			
Niedersachsen	18,4	10,5	10,5	26,3	21,1	5,3	7,9
Bremen	11,1	22,2	11,1			22,2	33,3
Nordrhein-Westfalen	10,9	6,5	30,4	21,7	8,7	21,7	
Hessen	14,3	21,4	7,1	35,7	7,1	14,3	
Rheinland-Pfalz	14,3	14,3	28,6	14,3	14,3		14,3
Saarland	14,3	14,3	28,6	14,3	14,3		14,3
Baden-Württemberg	29,4	11,8	23,5	5,9	17,6	11,8	
Bayern	17,6	17,6	23,5	23,5	11,8		5,9
Thüringen	18,2	9,1	9,1	27,3	27,3	9,1	
Sachsen-Anhalt	25,0				25,0	25,0	25,0
Mecklenburg-Vorpommern	11,1	5,6	33,3	5,6	16,7		27,8
Brandenburg	40,0	30,0	10,0		10,0	10,0	
Berlin	19,0	14,3	28,6	14,3	19,0		4,8
Sachsen							
WEST-Bundesländer	13,5	9,4	16,8	13,9	8,2	8,2	3,7
OST-Bundesländer *	5,3	3,3	5,7	2,9	4,9	1,2	2,9
GESAMT	18,9	12,7	22,5	16,8	13,1	9,4	6,6

* nachrichtlich: einschl. Berlin

Die befragten Institutionen hatten die Möglichkeit, entsprechend ihrer Arbeit mehrere Tätigkeitsschwerpunkte anzugeben. Von den insgesamt 161 genannten Schwerpunkten gaben bundesweit nahezu ein Viertel der Einrichtungen **Unternehmens- und Gründungsberatung** als Tätigkeitsschwerpunkt an. Bei 24 Prozent der Einrichtungen liegt der Anteil der Gründungsberatung unter 10 Prozent, d. h. hier findet vor allem Informationsvermittlung statt. Bei 83 Prozent der Einrichtungen ist die Gründungsberatung nur ein Teilgeschäft und nur 6 Prozent der befragten Institutionen arbeitet ausschließlich als Existenzgründungsberatungsstelle. Im Ländervergleich liegt Hamburg mit 54,5 Prozent weit über dem Durchschnitt. Durch die vernetzte Beratungsinfrastruktur über die Hamburger Initiative für Existenzgründung und Innovation (H.E.I.) mit der ein umfängliches Gründungsnetzwerk (s.a. Dokumentation „Zukunftsregion für Gründerinnen“, a.a.O., S. 22 f.) aufgebaut wurde, in die die Kammern ebenso wie freie Berater einbezogen sind, die Gründerinnen von der Konzeptidee bis in die Nachgründungsphase beraten, kommt diesem Tätigkeitsschwerpunkt bei den befragten Institutionen im Bundesland Hamburg eine besondere Bedeutung zu. Dies mag sich noch dadurch verstärkt haben, dass Hamburg auch in der Quote der selbständigen Frauen mit 7,7 Prozent über dem Bundesdurchschnitt (1999: 6,3%) liegt.

Darüber hinaus nimmt der Anteil an **allgemeiner Beratung** einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert in den Ländern Brandenburg, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg ein. Um die Tätigkeitsschwerpunkte **Frau und Beruf** und die **Gleichstellung von Frauen und Männern** geht es bei den befragten Einrichtungen in Bremen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern besonders. Den Tätigkeitsschwerpunkt Qualifizierung- und Weiterbildung geben Hessen mit 35,7 Prozent und Thüringen mit fast einem Drittel an. **Kontaktvermittlung** zu Einrichtungen der Wirtschaftsförderung findet in Thüringen bei den befragten Einrichtungen zu 27 Prozent, in Sachsen-Anhalt zu 25 Prozent und in Niedersachsen zu einem Fünftel ihrer Tätigkeitsschwerpunkte statt.

Insgesamt zeigen diese Zahlen, dass die befragten Institutionen mit ihren Tätigkeitsschwerpunkten eine **Leistungspalette** aufweisen, die der Existenzgründerin durch diesen Aufgabenzuschnitt eine umfassende Unterstützung in einer wichtigen Orientierungsphase anbieten: Bei der Berufs- und Lebenswegplanung (selbständig oder angestellt), durch allgemeine Beratung, Qualifizierung und Weiterbildung und nicht zuletzt durch Vermittlung von Kontakten zu Institutionen der Wirtschaftsförderung, die – das ist anzunehmen – bisher im Leben der zukünftigen Existenzgründerinnen keine große Rolle gespielt haben.

Diese Ergebnisse bestätigen sich in der folgenden Tabelle eindrucksvoll bei detaillierter Betrachtung der **Inanspruchnahme der Angebote**, die die befragten Einrichtungen Frauen als Unterstützungsleistungen für ihre Existenzgründung insgesamt und nach Bundesländern zur Verfügung stellen. Schriftliches Informationsmaterial und Einführungsveranstaltungen bilden zusammen mit Kurzberatungen, persönlicher Beratung im Vorfeld der Gründung und der Weitervermittlung an andere Beratungsstellen einen Sockel von über 60 Prozent der Angebote, die von Frauen genutzt werden. Mit diesen Angeboten bieten die frauenspezifischen Beratungsstellen einen **niedrigschwelligen Einstieg** in der Gründerinnenberatung als Erstkontakt, der den Frauen den Weg zu weitergehender Beratung eröffnet. Auffallend hoch ist der Grad an Vergleichbarkeit über alle Bundesländer hinweg.

Tab. 5-5: Angebote an Unterstützungsleistungen für die Existenzgründung von Frauen (Mehrfachnennungen) in Prozent

Bundesland	Schriftl. Informationen u. Einführungsveranstaltungen	persönl. u. Kurzberatungen (> 1 Stunde)	Persönl. Beratung im Vorfeld der Gründung	Intensive Einzelberatung i.d. Konzeptphase	Intensive Gruppenberatung i.d. Konzeptphase	Begleitg. bis 2-3 Jahre n.d. Gründg./Coach.	Weitervermittlung an andere Beratungsstellen
Schleswig-Holstein	20,4	27,8	16,7	7,4	3,7	7,4	16,7
Hamburg	20,0	24,4	13,3	13,3	8,9	8,9	11,1
Niedersachsen	24,4	27,6	14,2	8,7	3,1	6,3	15,7
Bremen	24,4	29,3	9,8	7,3	4,9	9,8	14,6
Nordrhein-Westfalen	19,1	26,6	13,8	11,2	7,4	9,6	12,2
Hessen	23,9	28,3	13,0	6,5	8,7	8,7	10,9
Rheinland-Pfalz	24,3	24,3	10,8	8,1	8,1	10,8	13,5
Saarland	18,5	22,2	14,8	11,1	7,4	11,1	14,8
Baden-Württemberg	26,2	24,6	11,5	9,8	4,9	6,6	16,4
Bayern	20,8	25,0	12,5	12,5	6,9	8,3	13,9
Thüringen	23,9	25,4	9,9	8,5	8,5	9,9	14,1
Sachsen-Anhalt	25,0	25,0	16,7	8,3	8,3	8,3	16,7
Mecklenburg-Vorpommern	18,9	35,8	13,2	9,4	3,8	5,7	13,2
Brandenburg	21,4	28,6	16,7	9,5	7,1	7,1	9,5
Berlin	23,4	26,0	10,4	9,1	7,8	7,8	15,6
Sachsen	23,4	26,0	13,0	10,4	9,1	9,1	11,7
WEST-Bundesländer	14,8	17,8	9,0	6,7	4,2	5,7	9,4
OST-Bundesländer *	7,3	8,9	4,0	3,0	2,3	2,6	4,3
GESAMT	22,1	26,7	13,0	9,7	6,5	8,3	13,7

* nachrichtlich: einschl. Berlin

5.2.2 Angebote für die Gründungs- und Nachgründungsphase

Der Stellenwert der Gründungsberatung variiert im Verhältnis zur Gesamttätigkeit zwischen den einzelnen Bundesländern erheblich. Die Einsicht in die Notwendigkeit und darüber hinaus die Möglichkeiten für bereits gegründete Unternehmen in einer **Nachgründungs- und Existenzsicherungsphase** spezielle Angebote vorzuhalten, sind ebenfalls sehr unterschiedlich, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

Tab. 5-6: Beratung in der Existenzgründungs- und -sicherungsphase (in Prozent)

Bundesland	Anteil der Gründungsberatung an der Gesamttätigkeit	Begleitung / Coaching bis 2-3 Jahre nach der Gründung
Schleswig-Holstein	23,6	7,4
Hamburg	57,9	8,9
Niedersachsen	20,3	6,3
Bremen	21,3	9,8
Nordrhein-Westfalen	36,5	9,6
Hessen	38,5	8,7
Rheinland-Pfalz	12,0	10,8
Saarland	40,0	11,1
Baden-Württemberg	37,3	6,6
Bayern	36,8	8,3
Thüringen	28,1	9,9
Sachsen-Anhalt	13,3	8,3
Mecklenburg-Vorpommern	31,7	5,7
Brandenburg	7,6	7,1
Berlin	33,0	7,8
Sachsen	46,9	9,1

Deutlich bestätigt werden die Erfahrungen aus der Praxis über den prinzipiell **geringen Anteil an Nachbetreuung bei Existenzgründungen**. Häufig bricht der Kontakt zur Beraterin mit Gründung des jungen Unternehmens ab. Viele Probleme fangen jedoch nach der Phase der Gründungsplanung – also mit der Gründung selbst – erst an. Dieser Problemsicht wird von den Beratungsstellen bisher zu wenig Beachtung geschenkt. An dieser Stelle sollte das professionelle Unterstützungsangebot der Gründungsberatung so ausgebaut werden, dass

Frauen im Prozess der Existenzgründung konzeptionell die Phase der **Existenzsicherung** gleich mitdenken können und wissen, welche Angebote sie – neben Gründerinnen- und Unternehmerinnen-Stamm-tischen – nach der Gründung in Anspruch nehmen können. Damit sich Probleme nach der Gründung gar nicht erst verfestigen, sollten diese Angebote gezielt niedrigschwellig sein.

Ein Beispiel für eine Begleitung von Unternehmerinnen nach dem Start kann das Modell der festen **Coachinggruppe** bei Frau und Arbeit in Hamburg sein. Dort finden Unternehmerinnen in einem zweijährigen Qualifizierungsprojekt unter dem Titel „**Beruf: Unternehmerin**“ Unterstützung in Form von fachlichen Inputs durch qualifizierte Beraterinnen zu Themen wie Preisgestaltung, Marketing, Selbstpräsentation, Controlling etc. und können dabei gleichzeitig ihre Erfahrungen reflektieren und Antworten auf ihre Fragen finden. Das Modellprojekt wird aus Mitteln der EU und Hamburger Landesmitteln gefördert.

Existenzgründung und im Anschluss daran **Sicherung und Ausbau** des Erreichten sind derselbe Entwicklungsprozess zu verschiedenen Zeitpunkten und werden zu selten zusammen gesehen.

Dazu ein kurzer Ausschnitt aus der Studie des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) zum „Arbeitsmarkt für Existenzgründer“ (und -gründerinnen), wo Semlinger im Zusammenhang mit dem anhaltenden Gründungsboom diesem eine ebenso wachsende Zahl an Betriebsschließungen gegenüberstellt. Danach verschwindet jährlich rein rechnerisch jedes siebente Unternehmen wieder vom Markt. Nach seinen Untersuchungen konzentriert sich die „Turbulenz“ tatsächlich auf **Klein(st)-betriebe** und vor allem auf **Jungunternehmen**. „In der konventionellen Existenzgründungsförderung stehen Hilfen zur Überwindung betrieblicher Finanzierungsprobleme im Vordergrund. Finanzierungsengpässe sind jedoch häufig nur Anlass, selten Ursachen von Entwicklungsblockaden. Ausschlaggebend für Wachstumsschwächen und Existenzkrisen von Jungunternehmen sind zumeist Defizite in der **Managementkapazität und -kompetenz...**“ und ihrer mangelhaften personellen Unterfütterung (Semlinger, 1995 a.a.O. Zusammenfassung der Ergebnisse). Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Stabilisierung bei Neugründungen sollte nach seiner Auffassung die Arbeitsmarktpolitik darauf abzielen, Jungunternehmen zu beschäftigungswirksamen Wachstumsprozessen zu befähigen, statt auf eine weitere Forcierung des Gründungsgeschehens zu setzen (Semlinger 1995, a.a.O. S. 2).

Für einen Teil der Gründerinnen in Deutschland sind an dieser Stelle auch die frauenspezifischen Beratungsstellen gefordert, gezielt **Coa-**

ching-Angebote für Unternehmerinnen in der Nachgründungsphase zu entwickeln, um das Potenzial der Existenzgründung von Frauen in Deutschland zu stärken. Diese Angebote könnten wie zum Beispiel bei „Frau und Arbeit“ in Hamburgfallweise um Coachings durch Beraterinnen mit „Unternehmerinnen-Status“ (selbstständige, freie Beraterinnen) fachspezifisch erweitert werden.

5.3 Klientelstruktur nach Bundesländern

5.3.1 Nutzung der Ressourcen durch Gründerinnen und Unternehmerinnen

Bei einer Betrachtung des Anteils an Nutzerinnen der frauenspezifischen Beratungsinfrastruktur lassen sich ebenfalls länderspezifisch erhebliche Unterschiede feststellen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen Frauen in der Gründungsplanung, im Prozess der Existenzgründung und Unternehmerinnen mit bereits gegründeten Betrieben.

Tab. 5-7: Ressourcen-Nutzung durch Gründerinnen und Unternehmerinnen (in Prozent)

Bundesland	Anteil an Unternehmerinnen an der Zahl der beratenen Frauen insgesamt	Anteil an (potenziellen) Existenzgründerinnen	Wie viele gründen davon tatsächlich?
Schleswig-Holstein	7,1	31,8	25,0
Hamburg	22,4	67,2	46,7
Niedersachsen	17,5	74,4	38,0
Bremen	15,0	72,5	45,0
Nordrhein-Westfalen	27,0	67,5	47,9
Hessen	18,8	57,0	35,8
Rheinland-Pfalz	29,3	36,0	42,8
Saarland	23,0	45,3	26,7
Baden-Württemberg	22,9	46,1	51,0
Bayern	15,6	83,4	39,3
Thüringen	16,7	46,9	41,2
Sachsen-Anhalt	25,0	18,0	13,5
Mecklenburg-Vorpommern	21,3	68,8	47,5
Brandenburg	1,0	37,0	35,0
Berlin	44,0	40,2	35,0
Sachsen	35,4	61,4	49,3
GESAMT	23,6	58,1	41,7

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist der Anteil an **Frauen, die bereits ein Unternehmen gegründet haben** an der Zahl der beratenen Frauen in **Berlin** mit fast der Hälfte und **Sachsen** mit mehr als einem Drittel besonders hoch.

Bei der **Zahl der potenziellen Gründerinnen** im Verhältnis zu den insgesamt beratenen Frauen nimmt **Bayern** überdurchschnittlich hoch mit 83,4 Prozent vor **Niedersachsen** mit 74,4 Prozent und **Nordrhein-Westfalen** mit 72,5 Prozent die Spitzenposition ein.

Der Anteil der Beratungen, die in eine **tatsächliche Gründung** münden, liegt in **Baden-Württemberg** am höchsten. Es folgen Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg.

Im Beratungsalltag kommen zum einen Gründerinnen in die Institutionen, die bereits eine konkrete **Idee** haben, denen das Gründungskonzept jedoch noch fehlt. Andere Gründerinnen haben ihr **Konzept** bereits ausgearbeitet, benötigen aber weitergehende Beratung, wie sie z. B. an **Finanzierungsmittel** für die Umsetzung ihrer Gründungsplanung herankommen oder sie haben andere **Fachfragen**. Eine dritte Gruppe kommt in die Beratung und hat die Gründung bereits faktisch vollzogen. Faktisch betont deshalb, weil unter diesen Gründerinnen zum Teil auch Betroffene sind, die in der Beratung erst im nachhinein feststellen müssen, dass ihnen durch den Vollzug der Gründung der Zugang z. B. zu Existenzgründungsdarlehen, die vor dem Start in die Selbstständigkeit beantragt werden müssen, versperrt ist.

Im Ländervergleich teilt sich dieses **Nutzerinnen-Potenzial der frauenspezifischen Beratungsinfrastruktur** wie folgt auf:

Tab. 5-8: Zeitpunkt des Aufsuchens bei Existenzgründung (in Prozent)

Bundesland	Idee vorhanden, aber kein konkretes Konzept	Konzept vorhanden, weitergehende Beratung (z. B. Förderung. etc.)	Existenzgründung ist bereits erfolgt
Schleswig-Holstein	76,2	20,6	3,3
Hamburg	41,3	34,1	24,6
Niedersachsen	46,8	41,1	12,1
Bremen	77,5	17,5	5,0
Nordrhein-Westfalen	51,3	38,7	10,3
Hessen	65,2	22,0	12,8
Rheinland-Pfalz	50,0	25,9	24,1
Saarland	52,0	21,0	27,0
Baden-Württemberg	60,0	28,6	12,9
Bayern	65,2	24,6	10,2
Thüringen	61,8	28,6	9,6
Sachsen-Anhalt	70,0	20,0	10,0
Mecklenburg-Vorpommern	54,6	27,2	17,8
Brandenburg	75,8	20,3	3,8
Berlin	60,1	24,5	15,4
Sachsen	65,5	27,2	7,4
GESAMT	58,4	29,4	12,3

Alle Werte über dem Bundesdurchschnitt sind in der Tabelle hervorgehoben worden. Die Ergebnisse machen insgesamt noch einmal deutlich, dass die befragten Einrichtungen ein Potenzial von Existenzgründerinnen bedienen, die zu einem frühen Zeitpunkt ihrer Gründungsplanung von den Beraterinnen zielgruppenorientiert dort abgeholt werden, wo sie stehen: am Anfang. Diese Klientel findet offenbar bei der Mehrzahl der konventionellen Einrichtungen keine adäquaten Angebote, die niedrigschwellig genug ansetzen, um die Gründerin im Prozess der Gründung von der Orientierungsphase bis zur Existenzgründung zu begleiten. Insofern ist es erstrebenswert, dass die **Erschließung des Potenzials von Frauen als Existenzgründerinnen in Deutschland von den am Gründungsgeschehen insgesamt Beteiligten als ein arbeitsteiliger Prozess** verstanden wird, in dem die frauenspezifischen Beratungsinstitutionen häufig für den Frauen-Gründungsbereich wichtige Einsteigerinnen- und Vermittlerinnen-Funktion übernehmen.

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil an Existenzgründerinnen, die parallel auch ausserhalb der frauenspezifischen Einrichtungen auf Unterstützung durch andere Institutionen bei der Planung und Umsetzung ihrer Gründung zurückgreifen.

Tab. 5-9: Anteil an Existenzgründerinnen (in Prozent)

Bundesland	Existenzgründerinnen, die Beratungsangebote und Unterstützung außerhalb der frauenspezifischen Einrichtungen in Anspruch nehmen
Schleswig-Holstein	85,0
Hamburg	77,5
Niedersachsen	68,2
Bremen	56,3
Nordrhein-Westfalen	63,3
Hessen	57,5
Rheinland-Pfalz	60,0
Saarland	62,5
Baden-Württemberg	64,3
Bayern	47,7
Thüringen	81,1
Sachsen-Anhalt	85,0
Mecklenburg-Vorpommern	80,6
Brandenburg	90,0
Berlin	60,6
Sachsen	50,3
GESAMT	66,0

Die Ergebnisse zeigen deutlich die **Türöffner- und Lotsenfunktion** der frauenspezifischen Beratungseinrichtungen. Als Realität einer bereits bestehenden Arbeitsteilung sollten die in diesem Bereich beratenden Einrichtungen von den „**konventionellen**“ **Institutionen**, die das Gründungsgeschehen wesentlich mit tragen (Unternehmensberatungen, Kammern, Kreditinstitute etc.) wertschätzend gewürdigt werden und mit einer neuen Grundhaltung ein Klima der gegenseitigen Akzeptanz ermöglichen, das zusammen mit einer Kultur der gegenseitigen Empfehlungen das **Potenzial der Existenzgründung von Frauen in Deutschland** nachhaltig befördert. Die Institutionen der frauenspezifischen Beratung haben auf diesem Feld bereits viel Vorarbeit geleistet, indem sie **im Interesse ihrer Kundinnen** mit dem konventionellen Bereich – wie in der obigen Tabelle sichtbar – selbstverständlich kooperieren.

6. ZUSAMMENFASSUNG UND BEWERTUNG DER ERGEBNISSE

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung sind zum einen ein **bundesweiter Verteiler** sowie eine „**Landkarte**“ von **Beratungseinrichtungen**, die Frauen bei der Existenzgründung beraten und begleiten. Ein zweiter Teil besteht aus den Ergebnissen einer **schriftlichen Befragung** dieser Institutionen zu ihren eigenen Rahmenbedingungen, Charakteristika und Ressourcen sowie zu den von ihnen beratenen Existenzgründerinnen.

Damit entsteht zum ersten Mal ein detaillierteres Bild der bundesweiten gründerinnenspezifischen Beratungsinfrastruktur, das die Bedeutung und Funktion dieser Infrastruktur im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Förderung von Existenzgründungen von Frauen und der Schaffung eines positiven Gründungsklimas deutlich macht. Wenn in der Deutschlandstudie des aktuellen Global Entrepreneur Monitor auf das bisher unausgeschöpfte Potenzial hingewiesen wird, das Frauen als Unternehmensgründerinnen darstellen (Sternberg 2000), so bildet die hier vorgefundene Infrastruktur ein wesentliches Instrument, um dieses Potenzial zu mobilisieren.

Im folgenden werden wesentliche Ergebnisse der Potenzialanalyse noch einmal zusammenfassend darstellt.

6.1. Charakterisierung der Beratungseinrichtungen

- Eine große Zahl der frauenspezifischen Beratungsangebote für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen ist in Zusammenhang mit den Existenzgründungsinitiativen und Frauenfördermaßnahmen seit 1994 entstanden.
- Bundesweit sind dies schätzungsweise mehr als 320 Einrichtungen. Die Zahl und Flächendeckung variiert in den Bundesländern.
- Die meisten firmieren als eingetragene Vereine oder kommunale Beratungsstellen in kommunaler oder eigener Trägerschaft. Der Einzugsbereich ist dabei meist kommunal/regional.
- Fast 50 Prozent richten ihre Beratung ausschließlich an Frauen. In den alten Bundesländern sind rein frauenspezifische Angebote häufiger als in den neuen Bundesländern.
- Die Mehrzahl der Einrichtungen beschäftigt sich nur zum Teil mit Existenzgründungsfragen.

- Tätigkeitsschwerpunkte bilden allgemein Information, Lotsendienst, Beratung, Qualifizierung und Weiterbildung, Berufs- und Lebenswegplanung sowie Netzwerkangebote. Es herrscht ein ganzheitlicher Beratungsansatz vor. Eine größere Anzahl der Beratungseinrichtungen berät auch nach der Gründung. Dieser Tätigkeitsschwerpunkt erscheint aber noch ausbaufähig.
- Hauptfinanzierungsquellen bilden Landesmittel, kommunale Mittel und Mittel der EU. Meist liegt eine Mischfinanzierung mit befristeter Laufzeit und begrenzter Möglichkeit zur Erwirtschaftung eigener Mittel über Sponsoren und insbesondere Gebühren vor. Das finanzielle Potenzial hierfür erscheint bisher noch wenig ausgeschöpft. Die Mehrzahl der Einrichtungen bietet alle Leistungen kostenlos an.
- Der größte Teil des Personals der frauenspezifischen Beratungsstellen hat eine Qualifikation im Bereich der Wirtschaftswissenschaften erworben, es folgen Pädagogik und Ingenieurwissenschaften. In den Einrichtungen sind daher in der Regel interdisziplinäre Qualifikationen vorhanden. Der Beratungsansatz richtet sich in erste Linie an der Person der Gründerin und ihren Potenzialen aus.
- Im Durchschnitt wurden knapp 200 Beratungen pro Beratungsstelle im Jahr 2000 geleistet. Von den beratenen Frauen gründeten 42 Prozent ein Unternehmen. Dies ergibt – bei etwa 500 bundesweit vorhandenen Beratungseinrichtungen – eine Gesamtzahl von knapp 28.000 geleisteten Beratungen insgesamt und etwa 15.000 Gründungen. Die Nachfrage hat in den letzten 2 Jahren eher zugenommen. Differenzen bestehen aber zwischen den Bundesländern.
- Die Beratungseinrichtungen bieten vor allem ein niederschwelliges Angebot. Weit mehr als die Hälfte der Frauen haben zwar eine Idee, aber kein konkretes Konzept, wenn sie die Beratungsstelle aufsuchen. Diese bildet daher erste Anlaufstelle, Einstiegsangebot und nimmt Lotsenfunktionen wahr. Gründerinnen nehmen daneben auch andere Beratungsangebote z. B. von Kammern in Anspruch, insbesondere auch aufgrund dieser Lotsenfunktion.
- Die Beratungseinrichtungen sind überwiegend in Netzwerke der Wirtschaftsförderung, Expertinnennetzwerke und Frauenverbände eingebunden, dabei besteht konkrete Zusammenarbeit über Veranstaltungen, Gremienarbeit, Veröffentlichungen und Infrastrukturnutzung. Hier besteht aber noch Verbesserungsbedarf in der Vernetzung mit den Wirtschaftsfördereinrichtungen und den Banken.

6.2. Charakterisierung der Klientel

- Nur ein Teil der Einrichtungen verfügt bisher über ein Berichtswesen und detaillierte Informationen zur Klientel.

- Der Gründungsprozess wird überwiegend auf sechs bis zwölf Monate taxiert.
- Beratungsangebote richten sich vor allem an und werden vor allem wahrgenommen von Frauen, die vor ihrer Gründung erwerbslos waren (40 % v.a. in den neuen Bundesländern), abhängig beschäftigten Frauen (25 % v.a. in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hamburg), bzw. Frauen in der Familienphase (23 % Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz). Dabei bestehen erhebliche Unterschiede nach Bundesländern.
- Die Mehrzahl der Gründerinnen hat Erfahrungen und Vorkenntnisse in der Branche, in der sie gründen. 67 Prozent verfügen über eine Berufsausbildung, 27 Prozent über einen Hochschulabschluss. Die Mehrzahl gründet im Alter zwischen 35 und 44 Jahren und lebt mit Familie, Partner oder ist alleinerziehend.

6.3. Charakterisierung der gegründeten Unternehmen

- Die Mehrzahl der Unternehmen werden in der Rechtsform des Einzelunternehmens gegründet. Die Gründerinnen begeben sich damit in eine Situation der Vollhaftung.
- Dabei dominieren Ein-Frau-Unternehmen (rund 80 %) und Neugründungen.
- Der Anteil der Gründerinnen, die zu Beginn Beschäftigte im Unternehmen hatten, liegt bei 23 Prozent.
- Branchenschwerpunkte bilden Dienstleistung (44 %), davon 29 % personenbezogene Dienstleistungen, 15 % unternehmensbezogene Dienstleistungen, 19 % Handel, 14 % Freie Berufe, 9 % Gastronomie und Tourismus. Der Anteil an Gründungen in innovativen Bereichen ist eher gering.
- Frauen gründen vor allem in traditionellen Frauenberufen mit geringen Zugangsbarrieren. 83 Prozent im Haupterwerb in Vollzeit, wobei die Quote in den neuen Bundesländern deutlich höher liegt als in den alten Bundesländern. Dies zeigt nach wie vor wirksame gesellschaftspolitische und infrastrukturelle Unterschiede.
- Die hier beratenen Frauen gründen klein, mit geringem Kreditbedarf und Startkapital. Rund 60 Prozent verfügt über weniger als 50.000 DM Finanzierungsmittel. Dieses Ergebnis korrespondiert mit DtA-Ergebnissen. Das liegt zum einen an den Branchen, bestätigt aber zum anderen auch das Risikoverhalten von Frauen.
- Der Anteil der Gründungen, bei denen öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen werden, war mit 66 Prozent überraschend hoch. Der Hauptteil liegt dabei bei den Mitteln des Arbeitsamts (Überbrü-

ckungsgeld) – insbesondere in den neuen Bundesländern. Danach folgen Landes- und Bundesprogramme.

- Häufigste Gründe für die Ablehnung waren fehlende Eigenmittel und Sicherheiten, kleine Kreditvolumina, aber auch Defizite beim Unternehmenskonzept.
- Kleingründungen stoßen auf besondere Hürden: so bestanden bei 16 Prozent im Vorfeld zu wenig Informationen, wurde bei 15 Prozent schon im Vorfeld von der Bank abgeraten und erschien 14 Prozent der Aufwand zu hoch.
- Bei genauerer Betrachtung der Ablehnungsgründe könnte dagegen rund ein Viertel in den Genuss öffentlicher Förderung kommen, wenn bereits im Vorfeld der Antragstellung für die Konzeptentwicklung mehr getan würde.
- Dennoch haben 28 Prozent nach ein bis zwei Jahren mehr Beschäftigte als zu Beginn der Existenzgründung – insbesondere in den alten Bundesländern, und 54 Prozent der Unternehmerinnen hatten ihren Umsatz erhöht. 74 Prozent der gegründeten Unternehmen bestehen noch nach drei Jahren. D. h. die beratenen Unternehmen sind überdurchschnittlich tragfähig, die Beratung hat entscheidend zur Bestandsfähigkeit beigetragen. Die Ausfallquoten sind insgesamt unterdurchschnittlich im Vergleich zu anderen Untersuchungen.
- Gründe für die Nutzung frauenspezifischer Beratungseinrichtungen liegen vor allem im ganzheitlichen, auf Akzeptanz und Ermächtigung ausgerichteten, Beratungsansatz und Kommunikationsklima.
- Die Qualitätskriterien werden bei den Einrichtungen bezogen auf Informationsvermittlung, personenbezogenen Ansatz, subjektive Zufriedenheit und konzeptionelle Umsetzung unterschiedlich gefasst. Dabei stellen sie erst in zweiter Linie auf monetäre Größen und das Wachstum der Unternehmen ab. Hier besteht Handlungsbedarf zur Realisierung übergreifend anerkannter Qualitätskriterien für die Beratung.
- Schwachstellen bei der Unterstützung von Existenzgründerinnen sehen die Beratungseinrichtungen in ihrer Region vor allem bei der Zusammenarbeit mit Banken und Wirtschaftsförderung, fehlender Nachhaltigkeit von Beratungsleistungen, fehlender Begleitangebote und fehlender Infrastruktur im ländlichen Raum.
- Verbesserungsvorschläge gehen daher in Richtung einer Verbesserung der Statistik, Qualifizierung der Beraterinnen, Sicherung der finanziellen und personellen Kontinuität und Verbesserung der Infrastruktur der Beratungseinrichtungen, Verbesserung der Vernetzung und Koordinierung der Einrichtungen, Evaluation der Beratungsangebote und verstärkter Transparenz. Daneben soll vor allem eine

Serviceoptimierung für Gründerinnen u.a. durch regional gebündelte Angebote für Gründerinnen und Gründerinnenfonds erfolgen.

6.4. Bewertung

Die Analyse hat verdeutlicht, dass die Beratungslandschaft in den einzelnen Bundesländern zum Teil sehr unterschiedlich ist. In den neuen Bundesländern ist eine spezifisch auf Frauen ausgerichtete Beratungsinfrastruktur kaum zu finden, während in einigen alten Bundesländern gerade hier besondere Schwerpunkte vorhanden sind. In diversen Bundesländern ist die Beratungsinfrastruktur sehr weit ausgebaut, etwa in Bayern, Schleswig-Holstein, den Stadtstaaten wie auch in einigen neuen Bundesländern, in anderen Ländern finden sich dagegen bisher nur vereinzelt Einrichtungen, die Frauen als Existenzgründerinnen als Zielgruppe wahrgenommen haben und als Potenzial für eine verstärkte Aktivität innerhalb des Gründungsgeschehens erkennen.

Betrachtet man die Angebotspalette der in die Untersuchung einbezogenen Einrichtungen, so zeigt sich, dass diese breit gefächert ist und von der ersten Kontaktaufnahme über die Einstiegsberatung und Netzwer- und Öffentlichkeitsarbeit bis hin (dies allerdings nur bei einer begrenzten Zahl der Einrichtungen) zu einer längerfristigen Begleitung der Gründerinnen und ihrer Unternehmen reicht. Dabei lassen sich auch regionale Überschneidungen bei einzelnen Angeboten feststellen. Hier liegen zum Teil Ansatzpunkte für eine Optimierung und Abstimmung des Angebots, zu Schwerpunktsetzungen und ggf. für zentrale Koordinationsdienstleistungen im Sinne einer nachfrageorientierten Ausrichtung im Kontext **regionaler Netzwerke**. Für die Weiterentwicklung und Unterstützung solcher Netzwerke bildet der erarbeitete Verteiler eine wichtige Grundlage.

Für eine Straffung und Schwerpunktsetzung des vorhandenen Angebots an der einen oder anderen Stelle spricht auch die dünne Personaldecke und Überlastung vieler Einrichtungen, von denen ein großer Teil nur über eine zeitlich befristete Finanzierung verfügt und daher neben der eigentlichen Beratungstätigkeit einer ständigen Legitimation der eigenen Rolle bedarf, so dass ein erheblicher Teil der verfügbaren Arbeitsressourcen in die Dokumentation der eigenen Tätigkeit und Antragsstellung für anschließende Fördermittel fließt. Diese Situation spricht für die Entwicklung bestimmter zentraler Dienstleistungen und standardisierter „**Tools**“, mit deren Hilfe die Beratungseinrichtungen bei zeitraubenden, aber existenzwichtigen Tätigkeiten – wie Berichtswesen, Controlling, Antragstellungen, Marketing der Angebote, Quali-

tätsmanagement entlastet bzw. unterstützt würden, um sich stärker auf ihre eigentliche Aufgabe der Beratung von Existenzgründerinnen und Qualitätssicherung in der Beratung konzentrieren zu können.

Bislang in der Fachöffentlichkeit zu wenig erkannt ist die Bedeutung der frauenspezifischen Beratungseinrichtungen als **niedrigschwellige Anlaufstelle** für Frauen. Dabei wird in der Beratung nicht ausschließlich die Existenzgründung als Ziel gesehen. Vielmehr verfolgt die Mehrzahl der befragten Einrichtungen einen auf die Person der Frauen bezogenen ganzheitlichen Ansatz, der deren gesamte Lebenssituation umfasst und im Zweifelsfall auch zu dem Ergebnis kommen kann, dass die Gründung eines Unternehmens (noch) nicht der richtige Weg für die ratsuchende Frau ist.⁹ Damit haben die Beratungseinrichtungen eine wichtige Funktion als "Filter", indem sie ihre Klientinnen gegebenenfalls vor einem Scheitern der Existenzgründung und einer möglichen Verschuldung bewahren. Gleichzeitig erfüllen viele der befragten Einrichtungen eine wichtige Dienstleistungsfunktion für eher klassische Beratungsstellen etwa der Kammern und Verbände, indem sie als erste Kontaktstelle dienen, die ratsuchenden Frauen aber gegebenenfalls auch weiter vermitteln und damit eine Lotsenfunktion wahrnehmen.

Die Ergebnisse zu den Gründerinnen selbst und deren Unternehmen untermauern im wesentlichen die Aussagen aus anderen Untersuchungen. So hat sich auch hier gezeigt, dass Frauen stärker aus der Arbeitslosigkeit heraus oder nach einer Familienpause gründen (vgl. dazu Assig et al. 1988; Preissendörfer 1991; Döbler 1998). Existenzgründerinnen haben nach den hier vorliegenden Ergebnissen eher „kleine“ Gründungsvorhaben mit einem geringeren Kapitalbedarf (der bei vielen sogar unter 20.000 DM liegt) und kommen daher seltener in den Genuss öffentlicher Förderung. Frauen gründen am liebsten allein und schaffen sich in der Regel damit einen Arbeitsplatz, der ihren Ansprüchen nach Selbstbestimmung und Freude an der Arbeit gerecht wird und nehmen dafür geringere Einkünfte in Kauf. Zu einem Anteil von 40 Prozent sorgen diese Gründerinnen mit den von ihnen erwirtschafteten Einkommen als Alleinerziehende (14 %) oder gemeinsam mit einem Partner (26 %) darüber hinaus auch für den Lebensunterhalt ihrer Kinder.

Bemerkenswert ist, dass nach den Aussagen der befragten Einrichtungen die gegründeten Unternehmen relativ stabil sind und eine im Vergleich zu anderen Untersuchungen überdurchschnittliche Überlebens-

⁹ Das Lebenslagenkonzept fasst inzwischen auch in anderen Bereichen zunehmend Fuß, so z. B. bei Verwaltungsportalen.

quote haben. Dies lässt sich vermutlich damit erklären, dass es sich hierbei um Gründerinnen handelt, die die vorhandenen Beratungsangebote genutzt haben und deren Gründungskonzept damit von Anfang an auf einer soliden Basis stand. Auch dieses Ergebnis spricht dafür, die vorhandene auf Frauen ausgerichtete Beratungsinfrastruktur zu stützen und für die Mobilisierung des vorhandenen Potenzials an Gründerinnen noch stärker als bisher zur Unternehmensgründung und Schaffung neuer Arbeitsplätze zu nutzen.

7. Empfehlungen

Um das Potenzial von Frauen als Existenzgründerinnen noch besser entwickeln zu können, wurde mit der Durchführung dieser Studie erstmals die bundesweit vorhandene und spezifisch auf Frauen als Existenzgründerinnen ausgerichtete personelle und materielle Beratungsstruktur untersucht. Bisher gab es keine umfassende Information über die Angebote, das Leistungsspektrum und die Bedeutung frauenspezifischer Beratungseinrichtungen für die Unterstützung der Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen. Nicht zuletzt die positiven Reaktionen der befragten Einrichtungen auf die Befragung haben gezeigt, dass deren Arbeit bislang in der (Fach-)Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen und gewürdigt wird.

Die im folgenden formulierten Empfehlungen zielen zum einen auf Maßnahmen zur Unterstützung und Optimierung der Arbeit der Beratungseinrichtungen selbst, zum anderen auf Maßnahmen zur Unterstützung von Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen.

7.1. Zusammenfassung der Empfehlungen

Dachfunktion

- Kompetenzzentrum für Fragen der Existenzgründung von Frauen (vgl. 4-Säulenkonzept des Deutschen Gründerinnen Forum: Säule I: Internetportal, Säule II: Lotsenservice, Säule III: Veranstaltungs- und Qualifizierungsservice für Multiplikatorinnen, Säule IV: Modellprojekte)

Maßnahmen zur Unterstützung / Absicherung der frauenspezifischen Beratungsinfrastruktur

- Institutioneller Zusammenschluss der frauenspezifischen Beratungseinrichtungen zu AG/Netzwerk/Dachorganisation zwecks themenorientiertem Erfahrungs- und best practice-Austausch, Lobbying zur Verbesserung der finanziellen, personellen und infrastrukturellen Situation, gemeinsame Veranstaltungen, Marketing, Qualitätsstandards etc.
- Förderung der Bildung von Beratungsnetzwerken und -teams
- Beratungsqualität/-standards: Entwicklung und Etablierung eines gemeinsamen Gütesiegels
- Gemeinsame Koordinierungsstelle und Kompetenzzentrum für Fragen der Existenzgründung von Frauen: zur Bereitstellung zentraler Koordinierungsdienstleistungen zwecks Marketing und Entlastung: z. B. Datenbanken zu best practice und Modellmaßnahmen Qualifi-

- zierung und Coaching. Microlending etc., gemeinsames Marketing via Internetplattform, Infohotline als Lotsenfunktion
- Veranstaltungsservice und Qualifizierungsmassnahmen für Beraterinnen (z. B. in Zusammenarbeit mit der Beraterakademie der DtA und des RKW sowie frauenspezifischen Trägern)
 - Entwicklung von Tools zur Konzentration auf Kernkompetenzen und Optimierung der Geschäftsprozesse (Berichtswesen, Kosten-Leistungs-Rechnung, Controlling), Dokumentation der Beratungsqualität, Gebührengestaltung (z. B. Pilotmaßnahme mit RKW)
 - Regelmäßiges Monitoring/Evaluierung der Beratungsqualität und Klientel
 - Wettbewerb zur Unterstützung der regionalen Vernetzung und Kooperation: Regio-Wettbewerb des BMBF fortsetzen und ausbauen mit verstärktem Erfahrungsaustausch der Regionen

Maßnahmen zur Ansprache und Förderung von Unternehmerinnen und Existenzgründerinnen

- Coachingmassnahmen ausbauen (Vor- und Nachgründung, Existenzsicherung, Betriebsübergabe). Wettbewerb zu Modellmaßnahmen. Datenbank mit Beispielen von best practice aufbauen
- Förderung der Entwicklung und des Tests von Mikrokreditmodellen und Business Angels Organisationen für Frauen
- Beratungsschwerpunkte u.a. zu Rechtsformen, Altersvorsorge, Existenzsicherung, Wachstum und Krisenmanagement ausbauen
- Förderung des Ausbaus von Gründerinnenzentren zu one stop-shops für Gründerinnen

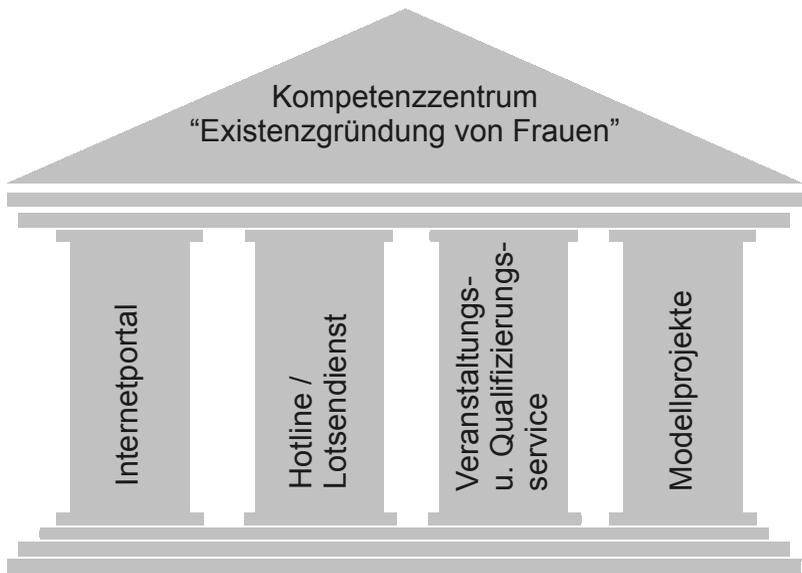
7.2. Die Einzelempfehlungen

Übergreifende Dachfunktion

Kompetenzzentrum mit ExpertInnenwissen zu Fragen der Existenzgründung von Frauen

Bislang liegen zahlreiche Erfahrungen zur Existenzgründung und Unternehmensführung durch Frauen vor. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse sind jedoch in unterschiedlichen Bereichen und Ebenen vorhanden und stehen nicht gebündelt zur Verfügung. Ein Kompetenzzentrum könnte Anlaufpunkt sein, in dem interessierte Multiplikatorinnen gebündelte Informationen zum Thema Existenzgründung und Unternehmensführung finden. Datenbanken (z. B. best practice zu Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen, Microlendingmodellen, Mentorinnen-, Beraterinnen-, Unternehmerinnenlisten), Internetportal, CRM-Callcenter mit Lotsenservice etc. sowie unterstützende zentrale Dienstleistungen

können frauenspezifischen Einrichtungen und Multiplikatorinnen Entlastung, Qualifizierung sowie Unterstützung des Marketings anbieten. In diesem Rahmen lassen sich Studien und Pilotprojekte konzipieren (Vgl. 4-Säulen-Konzept des Deutschen Gründerinnen Forums e.V.).



Vier-Säulen-Konzept (DGF)

Abb. 7-1: Kompetenzzentrum – 4-Säulen Konzept des DGF

Maßnahmen zur Unterstützung frauenspezifischer Beratungsinfrastruktur

Zielgruppenspezifische Beratungsangebote

Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, wie wichtig zielgruppenspezifische Beratungsangebote für den Verlauf der Gründungsberatung sind. Aufgrund unterschiedlichster Vorerfahrungen und Berufs- und Lebensbiographien ist die Gruppe der Existenzgründerinnen in Bezug auf ihren Beratungs- und Unterstützungsbedarf außerordentlich heterogen. Von besonderer Bedeutung hat sich in diesem Zusammenhang die Niedrigschwelligkeit und die Einstiegs- und Lotsenfunktion der befragten Beratungseinrichtungen erwiesen. Viele Frauen haben eine deutlich geringere Hemmschwelle, in eine auf ihre Bedürfnisse aus-

gerichtete Beratungsstelle zu gehen, auch wenn diese für viele zunächst nur die erste Anlaufstelle ist.

Eine zielgruppenspezifische Beratung erfordert eine Straffung und Zielgenauigkeit des vorhandenen Angebots auf die jeweiligen Nachfragerinnen. Dabei sollten vorhandene Kernkompetenzen in den einzelnen Einrichtungen unterstützt und ausgebaut und wenig nachgefragte oder bereits in anderen Einrichtungen vorhandene Angebote eher reduziert und ggf. gebündelt werden. Zielsetzung sollte außerdem die Bildung von regionalen Beratungsnetzwerken und -teams sein.

Bundesweite AG / Netzwerk / Dachorganisation für Beratungseinrichtungen

Zwecks Erfahrungsaustausch, Abstimmung von Qualitätskriterien, gemeinsamem Marketing und Lobbying und um die bundesweite Präsenz, Transparenz und Vernetzung zu verstärken erscheint die Einrichtung einer Arbeitsgruppe / Netzwerk / Dachorganisation der Beratungseinrichtungen zweckmäßig, ggf. auch in Anbindung an das Deutsche Gründerinnenforum e.V.

„Tools“ für Beratungseinrichtungen und bundesweiter Monitor

Durch die Fragestellungen der Studie wurde bei einem großen Teil der Einrichtungen, die an der Befragung teilgenommen haben, ein Prozess angeregt, der den praktischen Nutzen in einem schematisierten Berichtswesen mit Checklisten und Controlling erkannt hat und für die eigene Qualitätsüberwachung einsetzen möchte, um die Beratung und die damit erzielten Effekte leichter bewerten zu können. Nur ein Teil der befragten Institutionen verfügt über eine entsprechende Systematik und laufende Datenerhebung.

Insbesondere kleinere Einrichtungen mit einer kleinen Anzahl an Beraterinnen können jedoch die Implementierung eines laufenden Monitoring in der Regel – schon aufgrund ihrer personellen Ressourcen – nicht leisten. Eine Empfehlung lautet daher, den Einrichtungen solche Datenerhebung auf der Grundlage eines besonderen Softwareprogramms, z. B. einer CRM-Software, zu erleichtern und ihnen damit gezielt auf ihre jeweils spezifischen Bedürfnisse ausgerichtete Tools an die Hand zu geben. Mit Hilfe eines geeigneten Programms könnte jede einzelne Beratung, ob persönlich oder telefonisch, in ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen protokolliert und auf diese Weise dokumentiert werden. Das erleichtert nicht nur nach innen die Ankopplung an die Kundin im nachfolgenden Beratungsgespräch, sondern diese Informationen könnten gleichzeitig die Datenbasis für einen jährlichen bundesweiten Monitor

liefern. Dabei müssen die Bestimmungen des Datenschutzes sicher in ganz besonderer Weise berücksichtigt werden, will man den erarbeiteten Stand der Niedrigschwelligkeit nicht gefährden.

Auf der Grundlage der ohnehin erhobenen Daten könnten die Beratungseinrichtungen ihre Tätigkeitsberichte für die Zuwendungsgeber fertigen und Politik und Wirtschaftsförderung (regelmäßig) mit Informationen über ihre Tätigkeit versorgen, um das Interesse an ihrer Arbeit wach zu halten. Auf keinen Fall sollte damit eine verstärkte Bürokratisierung und Arbeitsbelastung bei den Beratungsstellen verbunden sein. Gegebenenfalls könnten über geeignete Unterstützungsstrukturen die Beratungsstellen von dieser Arbeit entlastet werden.

Die verbesserte Ausstattung der Beratungseinrichtungen mit modernen IuK-Technologien, Anbindung an das Internet und Einrichtung von standardisierten homepages könnte ebenfalls Teil dieses Angebots sein.

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Bildung von Beratungsnetzwerken

Es hat sich gezeigt, dass die in der Studie befragten Beratungseinrichtungen eine wichtige Funktion als niedrigschwelliger Anlaufpunkt für Frauen haben, die sich mit der Idee befassen, selbstständig tätig zu werden. Bei Bedarf wird den Frauen empfohlen, eine auf bestimmte Fragestellungen spezialisierte Institution aufzusuchen. Diese Weitervermittlung ist eine Dienstleistungsfunktion für die „klassische“ Wirtschaftsförderung etwa der Kammern, die bei Gründerinnen bislang zu wenig bekannt ist. Hier könnten durch eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen regionalen Stellen, insbesondere mit Wirtschaftsfördereinrichtungen und Banken noch größere Synergieeffekte als bisher erschlossen werden. (Bildung von Beratungsnetzwerken vgl. u.a. GO-Initiative in NRW und H.E.I.-Netzwerk in Hamburg).

Transparenz und Vernetzung

Bei den Beratungsstellen selbst besteht ein erheblicher Bedarf an Transparenz und Vernetzung mit anderen Einrichtungen zum Erfahrungsaustausch, Informationen über Arbeitsschwerpunkte und zur allgemeinen Klärung offener Fragen.

Durch regionale und landesweite Multiplikatorinnen- und Gründungsnetzwerke speziell auch für Frauen kann eine verbesserte Koordination von Angeboten erfolgen. Zusätzlich können Angebote von mehreren Einrichtungen gemeinsam durchgeführt werden. Bisher zeigt sich noch

eine ungenügende Integration frauenspezifischer Einrichtungen in die Netzwerke der Wirtschaftsförderung. Träger solcher Netzwerke können neben den Beratungseinrichtungen selbst, das Deutsche Gründerinnen Forum, die Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Arbeitsämter, Technologiezentren, Hochschulen, Verbände und Finanzinstitute wie Banken und Sparkassen sein. Auch hier sollte eine Spezialisierung auf Kernkompetenzen erfolgen, um zum einen Konkurrenz zwischen einzelnen Institutionen auszuschließen, und zum anderen die vorhandenen Angebote zu optimieren. Vor diesem Hintergrund lautet unsere Empfehlung, entsprechende regionale Netzwerke zu fördern und zu unterstützen. So könnte auch eine gemeinsame Internetpräsentation solcher Netzwerke ein wichtiges Marketing-Instrument darstellen. Darüber hinaus sollte der Regio-Wettbewerb des BMBF fortgesetzt und mit verstärktem Erfahrungsaustausch der Regionen ausgebaut werden.

„Qualitätssiegel“ für Beratungseinrichtungen

Als ein wichtiges Ergebnis der Befragung zeigt diese die hohe berufliche Qualifikation der Beraterinnen in den Einrichtungen auf. Gleichwohl bleibt es den Beratungsstellen selbst überlassen, an welchen Stellen der Existenzgründungsberatung sie Schwerpunkte setzen wollen, wie sie Qualität definieren und wie gut die Qualität der Beratung – unter anderem gemessen an der Zahl erfolgreicher Unternehmensgründungen – ist. Für die Information und Beratung suchende Frau ist jedoch nicht erkennbar, ob die jeweilige Einrichtung tatsächlich für ihre Bedürfnisse geeignet ist und in welcher Weise die Beraterinnen qualifiziert sind. An dieser Stelle kann überlegt werden, ob ein entsprechendes Auditing-System hilfreich sein könnte, die Transparenz hinsichtlich der Beratungsqualität nach außen zu erhöhen, gleichzeitig aber grundlegende Standards und Prinzipien der Beratung nach innen zu verankern. Ein solches System sollte nach Möglichkeit bundesweit gültig sein und durch Institutionen mit einschlägig ausgewiesene Erfahrungen (wie z. B. das RKW gemeinsam mit Pilotpartnern aus dem Kreis der Beratungseinrichtungen) ausgearbeitet und getragen werden. Auch dabei gilt darauf zu achten, dass nicht durch zusätzlichen bürokratischen Aufwand die praktische Beratungsarbeit der Einrichtungen beeinträchtigt wird. Ein zentrales Thema dabei wird die Entwicklung von Indikatoren für den Erfolg von frauenspezifischer Beratung sein.

Veranstaltungs- und Weiterbildungsservice für Beraterinnen

Vorgeschlagen wird die Konzeptionierung einer Beraterinnen-Werkstatt z. B. in Zusammenarbeit mit der DtA-Beratungsakademie und dem RKW sowie frauenspezifischen Trägern wie Frau und Arbeit in Ham-

burg, um bundesweit modellhafte Qualifizierungsmaßnahmen für Beraterinnen zu multiplizieren.

Maßnahmen zur Ansprache und Förderung von Unternehmerinnen und Existenzgründerinnen

Service-Optimierung für Gründerinnen

Aufgrund der bestehenden Vielfalt der Beratungseinrichtungen und Intransparenz der Beratungsangebote stellt sich die Frage, wie sich eine Service-Optimierung für interessierte Gründerinnen erreichen lässt. Zielsetzung sollte eine möglichst zielgenaue und zeitsparende effektive und bedarfsgerechte Information und Beratung der Gründerinnen sein. Der „one-stop-shop“ als zentrale Erstanlaufstelle, bei dem die Gründerin nur eine Anlaufstelle kontaktieren muss und von dem aus sie gegebenenfalls weitergeleitet wird, ist ein Modell. Dies kann auch in Form einer Info-Hotline erfolgen.

Info-Hotline für GründerInnen

Wie das Beispiel der GO-Initiative in Nordrhein-Westfalen zeigt, wird eine Infoline als landesweit zentrales Informations- und Beratungsinstrument mit Lotsenfunktion für potenzielle Existenzgründerinnen und -gründer in hohem Maße angenommen. Insbesondere in ländlichen und wenig besiedelten Regionen dürfte eine solche Infoline auf eine hohe Nachfrage stoßen. Durch den Aufbau eines Lotsendienstes mit Front- und Backoffice unter Einbindung des Expertinnen-Know hows lässt sich ein überregionales Service- und Beratungsnetzwerk für die beteiligten Beratungseinrichtungen knüpfen, mit dem sich bei Bedarf auf Wunsch der Netzwerkteilnehmerinnen auch Entlastungsfunktionen mit einer Marketing- und Vertriebsfunktion verbinden lassen.

ExistenzgründerInnenzentren

Es besteht bei vielen Existenzgründerinnen und Unternehmen, die neu am Markt sind, ein Bedarf an Unterstützung hinsichtlich materieller und infrastruktureller Ausstattung. In herkömmlichen Zentren finden sich bisher nur wenige Frauen. Einer der Gründe liegt sicher darin, dass viele Zentren sich auf technologieorientierte Gründungen spezialisieren, Frauen aber gerade in diesen Bereichen mit ihrer Selbstständigkeit seltener vertreten sind. Parallel haben viele Gründerzentren Probleme hinsichtlich ihrer Auslastung. Gründerinnenetagen für junge Unternehmerinnen innerhalb der Zentren könnten hier ein Weg sein, die Auslastung zu erhöhen. Auf der Seite der Existenzgründerinnen selbst werden die mit einer Ansiedlung in einem GründerInnenzentrum verbundenen Vorteile, wie günstige Mieten, gutes Image, Nutzung gemeinsamer perso-

neller und technischer Infrastruktur, nicht immer erkannt und dementsprechend (noch) selten in Anspruch genommen. Wir empfehlen, diesen Aspekt stärker als bisher in das Blickfeld der Wirtschaftsförderung zu rücken. Gleichzeitig sollten verstärkt Projekte unterstützt werden, in denen Gründerinnen und Unternehmerinnen ihren Betrieb unter einem gemeinsamen Dach führen. Dabei kann es sich sowohl um traditionelle Gewerbehöfe als auch um spezielle ExistenzgründerInnenzentren handeln. GründerInnenzentren sollten außerdem stärker an Beratungsstrukturen angebunden und ggf. zu regionalen one-stop-shops oder Starter-Zentren mit ganzheitlichem Angebot ausgebaut werden.

Coaching für Jungunternehmerinnen

Die Befragung der Beratungsstellen hat einen großen Bedarf an Coaching und einer Begleitung über die eigentliche Existenzgründung hinaus ergeben. Oftmals zeigen sich in den Monaten nach der Gründung unerwartete Probleme, bei deren Lösung Hilfestellungen durch externe Expertinnen für die Jungunternehmerin sinnvoll und erforderlich wären. Zahlreiche Untersuchungen zeigen deutlich, dass bereits in den ersten drei Jahren ein großer Teil neu gegründeter Unternehmen wieder vom Markt verschwindet, wofür häufig eine zu dünne Kapitaldecke, aber auch mangelndes betriebswirtschaftliches Wissen ursächlich sind.

Aufgrund mangelnder personeller Kapazitäten, zum Teil auch einem Fehlen an Spezialwissen kann dieser Bedarf nach weitergehender Beratung und Begleitung jedoch von vielen Beratungsstellen selbst nicht immer gedeckt werden. Angesichts knapper Finanzmittel in den öffentlichen Haushalten ist generell mit einer Aufstockung des Personals vorerst nicht zu rechnen. Unsere Empfehlung lautet auch für diesen Bereich eine verstärkte Vernetzung und Zusammenarbeit der Expertinnen aus den Beratungsstellen, Beispiele für best practice zu ermitteln, transparent zu machen und zu kommunizieren.

Für die praktische Unterstützung der Gründerinnen nach dem Start sollte vermehrt auf Modelle des Mentoring durch erfahrene Unternehmerinnen und Unternehmer zurückgegriffen werden. Dazu sind entsprechende Kontakte zu geeigneten Unternehmen aufzubauen. Diese Kontakte könnten beispielsweise über ein Kompetenzzentrum / Koordinierungsstelle für Fragen der Existenzgründung von Frauen hergestellt werden (siehe unten). Auch die Einbindung von externen Beraterinnen und Beratern für die Integration von Spezial-Know how ist ein geeigneter Weg, um die Spielräume für ein professionelles Coaching zu erweitern. Dazu wäre für die Einrichtungen der Zugriff auf eine entsprechende Datenbank hilfreich.

Zu diesem Thema soll das Modellprojekt „Gründercoaching“ kurz vorgestellt werden, das in NRW erfolgreich praktiziert wurde. Das Projekt sieht einen Personalkostenzuschuss für einen neu eingestellten Coach vor, vorausgesetzt, die Coaches werden über das Arbeitsamt vermittelt und waren arbeitssuchend gemeldet. Gründerinnen und Gründer müssen für diese beratende Begleitung einen Tagessatz in Höhe von 300 DM zahlen und kommen damit erheblich günstiger an diese Leistung als über einen kommerziellen Unternehmensberater. (IfM 1998, S. 47f). Für eine umfassendere Implementation und räumlichen Ausweitung sollten wichtige Fragen wie: Wer wählt die Coaches aus und was sind die Auswahlkriterien? vorab gestellt werden. Darüberhinaus wäre eine Evaluation der Erfahrungen hinsichtlich des Setting wünschenswert, dessen Grundkonstruktion so beschrieben werden kann: angestellte Coaches, die hochqualifiziert und arbeitslos gewesen sein müssen, beraten Selbstständige über Regeln des freien Marktes, die diese beachten müssen, um dort nicht zu scheitern.

Finanzierung

In dieser Untersuchung hat sich bestätigt, dass große Defizite in der Wahrnehmung und Ausrichtung der finanziellen Förderung von und auf Existenzgründerinnen bestehen. Die Gründe liegen zum einen darin, dass viele Frauen den Weg zu entsprechenden Stellen scheuen beziehungsweise sich nicht ausreichend berücksichtigt sehen und zum anderen, dass die Gründungsvorhaben vielfach deutlich weniger Investitionsmittel erfordern, als in den meisten klassischen Förderprogrammen vorgesehen ist und Banken deshalb den mit einem Förderantrag verbundenen Aufwand scheuen. Eine Empfehlung zielt daher darauf ab, stärker als bisher auf „kleine“ Existenzgründungen gezielt ausgerichtete Förderansätze (Mikrokreditmodelle) zu etablieren. Dabei sollten die Möglichkeiten spezieller revolvingierender Fonds auf regionaler Ebene für die Unterstützung von Existenzgründerinnen per Programm stärker in das Blickfeld von Banken und anderen Finanzierungsinstituten gerückt werden.

Für einen Unternehmerinnenfonds sollten ggf. auch finanzkräftige „Erbinnen“ oder andere wohlhabende Frauen gewonnen werden, die daran interessiert sind, ihr Geld sinnvoll, in diesem Fall zugunsten von Frauen anzulegen, die ein Unternehmen gründen oder führen. Hierzu sollten Beispiele für best practice ermittelt werden, an die sich eine Machbarkeitsprüfung anschließt. Danach könnten entsprechende Modellprojekte in den Regionen eine Anschubfinanzierung erhalten und ggf. bestehende Fördermöglichkeiten über EU-Strukturfonds in die Finanzierung mit einbezogen werden.

Hilfen für Unternehmerinnen in Krisensituationen

Die Untersuchung hat gezeigt, dass es bundesweit zahlreiche Hilfestellungen und Beratungsmöglichkeiten für Existenzgründerinnen gibt. Bisher gibt es aber kaum Informationen für Unternehmerinnen in Krisensituationen. Die Aussagen der befragten Institutionen verweisen auf einen erheblichen Bedarf an Krisenintervention für Unternehmerinnen und turn around management, zum Beispiel bei Liquiditätsengpässen, Auftragseinbrüchen und schließlich auch bei einer für die Unternehmerin selbst – aber auch mögliche Beschäftigte – sozialverträglichen Abwicklung des Unternehmens.

Dieser Aspekt der Bestandssicherung und Krisenintervention sollte stärker in den Fokus der Beratung für Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen gerückt werden. Dazu sind jedoch verbesserte Informationen erforderlich. Insbesondere müssen angesichts der Schwere des Themas entsprechende, einschlägige Beratungsqualifikationen bei den unterstützenden Institutionen vorgehalten werden. In diesem Bereich empfiehlt sich eine Zusammenarbeit zwischen den Beraterinnen der frauenspezifischen Einrichtungen und selbstständigen Beraterinnen und Beratern, die Erfahrungen auf diesem Gebiet vorweisen können sowie insbesondere mit den Runden Tischen der DtA und den Kammern.

Förderung von Unternehmensübernahmen

Im Bereich mittelständischer Unternehmen zeichnet sich bereits seit einiger Zeit ein erhebliches Nachfolgeproblem ab. Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Mittelstandsforschung stehen in den nächsten drei Jahren bundesweit rund 300.000 mittelständische Familienunternehmen vor allem aus Altersgründen zum Verkauf oder zur Übernahme an. Für Existenzgründerinnen verbinden sich damit erhebliche Chancen, sich durch die Übernahme eines bestehenden Unternehmens selbstständig zu machen. Die Vorteile bestehen in einer bereits erreichten Marktposition und einem vorhandenen Kundenstamm. Allerdings sollten auch die möglichen Hindernisse und Risiken, die u.a. in der Kaufpreisermittlung und einer Bindung der Stammkunden nach Übernahme liegen können, von vornherein realistisch eingeschätzt werden. Bislang fehlt es noch an entsprechenden systematischen Vermittlungsinstanzen zwischen infrage kommenden Unternehmen auf der einen und interessierten Gründerinnen auf der anderen Seite. Generell sind Frauen bisher auch bei Übernahmen selten vertreten – trotz der Initiativen CHANGE und NEXXT. In der Regel beginnen Firmeninhaber ohnehin viel zu spät mit einer systematischen Nachfolgeplanung bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger beziehungsweise einer ge-

eigneten Nachfolgerin. Abgesehen davon, dass der Unternehmensübergang geschlechtsunabhängig ohnehin eine eigene Problematik beinhaltet, belegen Untersuchungen darüber hinaus ein in vielen Fällen fehlendes Zutrauen von Inhabern zu Frauen als die geeigneten Nachfolgerinnen für einen Bereich, in dem sie es schon als Männer schwer hatten. Das korrespondiert auf der anderen Seite häufig mit fehlendem Selbstvertrauen zur Übernahme eines Betriebes bei Frauen. Im Rahmen eines gezielten Aktionsprogramms – z. B. im Rahmen von NEXXT und CHANGE – könnte die Motivation und Beratung übergabewilliger Firmeninhaber erfolgen und parallel gleichzeitig zur Verstärkung der Übernahme von Betrieben durch Frauen Existenzgründerinnen entsprechend beraten und geschult werden.

Öffentlichkeitsarbeit und „best practice“

Frauen treten in der Öffentlichkeit als Unternehmerinnen kaum hervor oder werden kaum wahrgenommen. Gerade für Mädchen aber können erfolgreiche Unternehmerinnen wichtige Vorbildfunktionen erfüllen. Deshalb wird empfohlen, durch systematische Medienarbeit und die Darstellung von Einzelbeispielen gelungener Existenzgründungen (best practice) die Wahrnehmung von Gründerinnen und Unternehmerinnen zu verbessern. Hierzu sollte auch Film- und Unterrichtsmaterial für die Berufsorientierungsphase in Schulen und Arbeitsämtern entwickelt werden und Auszeichnungen im Rahmen von Unternehmerintertagen oder dem DtA-Preis „innovative Gründerin“ bundesweit so angelegt werden, dass sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auch erreichen.

Internetportal für Gründerinnen und Unternehmerinnen sowie Multiplikatorinnen

Daten, Informationen über regionale Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Gründerinnen, Links zu Beratungseinrichtungen, Gründerinnenzentren, Netzwerke, Wegweiser, chat-Foren etc. sollten über ein geeignetes Internetportal (zum Beispiel „www.Gruenderin.de“) zur Verfügung stehen. Hier würden interessierte Frauen auch Hinweise auf Weiterbildungsmöglichkeiten finden und könnten durch Kontakte, Unternehmensvermittlungen und Netzwerke unterstützt werden.

Verbesserung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen

Nach wie vor sind Frauen schwerpunktmäßig für die Familie und deren Betreuung zuständig beziehungsweise fühlen sich dafür verantwortlich. In zahlreichen Untersuchungen hat sich gezeigt, dass die Betreuung von Kindern ein wesentliches Hemmnis für eine Berufswegeplanung von Frauen ist. Um ein Unternehmen erfolgreich führen zu können, be-

darf es entsprechender Entlastungen für die Unternehmerin, wenn sie gleichzeitig Mutter ist. Hier ist Deutschland etwa im Vergleich zu den skandinavischen Ländern oder zu Frankreich deutlich unterversorgt. Auf politischer Ebene gilt es daher, die notwendigen Rahmenbedingungen wie ausreichendes Angebot an Tagesbetreuungsplätzen und Ganztagschulen zu schaffen.

Ein Thema, das in der bisherigen Diskussion kaum eine Rolle spielt, nach unserer Einschätzung in wenigen Jahren aber in verstärktem Maße auftreten wird, ist die mangelhafte **soziale Absicherung** der Existenzgründerinnen. Wie die Untersuchung gezeigt hat, gründen viele von ihnen Ein-Frau-Unternehmen mit zumindest am Anfang geringen Gewinnerwartungen. Ein Problem stellt daher die unzureichende soziale Absicherung dar, insbesondere im Hinblick auf die Altersversorgung und die Versorgung für den Fall des Scheiterns der Selbstständigkeit. Ein Beratungsschwerpunkt der Beratungseinrichtungen sollte daher auch auf spezielle Sicherungskonzepte ausgelegt werden.

Wie Erfahrungen u.a. aus Nordrhein-Westfalen zeigen, führen der Ausbau und die Netzbildung sowie die damit verbesserte Beratungsintensität zu tragfähigeren Gründungskonzeptionen und letztendlich damit auch zu stabileren Unternehmen und niedrigeren Zahlen gescheiterter Existenzgründungen. (IfM 1998, VI).

Abschließend sei noch einmal die Einschätzung des Global Entrepreneurship Monitor herangezogen, der darauf aufmerksam macht, dass die derzeitige Gründungsquote insbesondere durch die Ermutigung und Unterstützung von Frauen zur beruflichen Selbstständigkeit angehoben werden kann. Die vorhandene breit gefächerte spezifisch auf Frauen ausgerichtete Beratungsinfrastruktur bietet dazu optimale Anknüpfungspunkte unter der Voraussetzung, dass sie dazu entsprechend unterstützt und genutzt wird.

Tabellen und Abbildungen

Tab. 4-1:	Rechtsform der Beratungseinrichtungen.....	34
Tab. 4-2:	Anteil der Existenzgründungsberatung an der Gesamttätigkeit	37
Tab. 4-3:	Tätigkeitsschwerpunkte der Beratungseinrichtungen (Mehrfachnennungen).....	41
Tab. 4-4:	Angebote Unterstützungsleistungen (Mehrfachnennungen).....	43
Tab. 4-5:	Einzelfallübergreifende Aktivitäten (Mehrfachnennungen).....	44
Tab. 4-6:	Verstärkte Nachfrage in den Angeboten (Mehrfachnennungen).....	46
Tab. 4-7:	Zusätzlich in Anspruch genommene Beratungsangebote.....	49
Tab. 4-8:	Startkapital für die neu gegründeten Unternehmen	63
Tab. 4-9:	Warum keine öffentliche Förderung in Anspruch genommen?	65
Tab. 4-10:	Gründe für die Ablehnung von Anträgen auf öffentliche Förderung	66
Tab. 4-11:	Gründe für die Nutzung frauenspezifischer Beratungsstellen (Mehrfachnennungen).....	72
Tab. 4-12:	Definition erfolgreicher Beratung.....	74
Tab. 4-13:	Schwachstellen bei der Unterstützung von Existenzgründerinnen in den Regionen (Mehrfachnennungen).....	77
Tab. 5-1:	Institutionen nach Bundesländern und Teilnahme an der Studie.....	81
Tab. 5-2:	Trägerschaft der Institution (in Prozent).....	85
Tab. 5-3:	Frauenschwerpunkt oder Angebote auch für Männer (in Prozent).....	89
Tab. 5-4:	Tätigkeitsschwerpunkte in den befragten Beratungseinrichtungen (Mehrfachnennungen) in Prozent.....	91
Tab. 5-5:	Angebote an Unterstützungsleistungen für die Existenzgründung von Frauen (Mehrfachnennungen) in Prozent.....	94
Tab. 5-6:	Beratung in der Existenzgründungs- und -sicherungsphase (in Prozent)	95
Tab. 5-7:	Ressourcen-Nutzung durch Gründerinnen und Unternehmerinnen (in Prozent).....	98
Tab. 5-8:	Zeitpunkt des Aufsuchens bei Existenzgründung (in Prozent).....	99
Tab. 5-9:	Anteil an Existenzgründerinnen (in Prozent).....	101

Abb. 4-1:	Entstehungsjahr der Beratungseinrichtungen (in Prozent).....	33
Abb. 4-2:	Trägerschaft der Beratungseinrichtungen (in Prozent)	35
Abb. 4-3:	Finanzierungsquellen der Beratungseinrichtungen (in Prozent).....	36
Abb. 4-4:	Berufliche Qualifikationen des Beratungspersonals.....	38
Abb. 4-5	Ausrichtung des Angebots nach Geschlecht (in % der Einrichtungen).....	40
Abb. 4-6:	Einzugsbereich der Beratungseinrichtungen	42
Abb. 4-7:	Charakterisierung des Beratungsansatzes	45
Abb. 4-8:	Zeitpunkt für das Aufsuchen der Beratungsstelle	47
Abb. 4-9:	Häufigkeit des Besuchs der Beratungsstelle.....	48
Abb. 4-10:	Art der Zusammenarbeit innerhalb der Netzwerke	51
Abb. 4-11:	Art der Daten zur Situation der Gründerinnen.....	52
Abb. 4-12:	Durchschnittliche Dauer des Gründungsprozesses (in % der Beratungsstellen).....	53
Abb. 4-13:	Berufliche Situation der Gründerinnen vor der Existenzgründung	55
Abb. 4-14:	Ausbildungshintergrund der Existenzgründerinnen	56
Abb. 4-15:	Altersstruktur der Gründerinnen.....	57
Abb. 4-16:	Lebensform der Gründerinnen.....	58
Abb. 4-17:	Rechtsform der geplanten Gründungen.....	61
Abb. 4-18:	Art der Gründungen	62
Abb. 4-19:	Branchen der Neugründungen.....	68
Abb. 7-1:	Kompetenzzentrum – 4-Säulen Konzept des DGF	112

Literaturhinweise

- ANA: NOW – Neue berufliche Chancen für Frauen. Ergebnisse und Perspektiven eines Europäischen Projektes. Hamburg 1994
- Buschmann, Birgit; Menzel, Kathrin; Oltmann, Iris u.a.: Not macht gründerisch? Frauen und Existenzgründung. Sankt Augustin Mai 1997.
- Deutsches Gründerinnen Forum (Hg.): Zukunftregion für Gründerinnen. Dokumentation des Regio-Wettbewerbs. Dezember 1999.
- Deutsches Gründerinnen Forum – AG Hamburg: Hamburg könnte Gründerinnen Platz anbieten. Hamburg Nov. 1998
- die media: frauennetze 2000/1. Verlag und Produktion Helga Dickel u. Caroline Brauckmann.
- Engelbrech, Gerhard; Jungkunst, Maria: Auch im Osten werden Frauen im Strukturwandel gewinnen. IAB Kurzbericht Nr. 11, 28.8.2000.
- Engelbrech, Gerhard; Jungkunst, Maria: Alleinerziehende Frauen haben besondere Beschäftigungsprobleme. IAB Kurzbericht Nr. 2, 16.2.2001.
- Frau und Arbeit e.V.: die „neuen Gründerinnen“. Hamburg o.J.
- Gonäs; Lena: Neustrukturierung und geschlechtsabhängige Arbeitsbedingungen in der Industrie. In: Caspari, Angelika; Dörhage, Walter (Hg.) im Auftrage der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Hamburg: Beschäftigung für die Region – Arbeitsmärkte im Strukturwandel. Berlin 1990.
- Hamburger Initiative für Arbeit und Ausbildung. Aktionsprogramm. Dezember 1998.
- Hinz, Th.; Dickwach, F.; Siebenhüner, S.: Die Startphase neugegründeter Betriebe in der Region Leipzig. DGF-Projekt Leipziger Gründerstudie, Universität Leipzig/Universität München. 1994.
- Institut für Mittelstandsforschung: Wissenschaftliche Begleitforschung 1996 zur Gründungsoffensive Nordrhein-Westfalen. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. IfM-Materialien Nr. 123, Mai 1997.
- Institut für Mittelstandsforschung: Wissenschaftliche Begleitforschung 1997 zur Gründungsoffensive Nordrhein-Westfalen. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. IfM-Materialien Nr. 132, Mai 1998.
- Institut für Mittelstandsforschung: Wissenschaftliche Begleitforschung und Würdigung der Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen „GO“ NRW. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. IfM-Materialien Nr. 142, März 2000.
- Institut für Mittelstandsforschung Bonn: SMEs in Germany. Facts and Figures 2000. Bonn 2000.

- Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm): Unternehmerprofil im Wandel. Zur Demographie von Selbständigen und Arbeitnehmern im Zeitvergleich. Strukturbericht Nr. 1
- Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm): Fehlende Kultur der Selbständigkeit? Selbständige Erwerbsarbeit in Deutschland im Vergleich mit anderen Industrieländern: Hintergründe des Süd-Nord-Gefälles. Strukturbericht Nr. 4
- ISA Consult: Regionale Strukturpolitik und Frauenförderung in Nordrhein-Westfalen. Leitfaden für die Erarbeitung geschlechtsspezifischer Strukturanalysen. Bochum 9/1993.
- ISA Consult: Regionale Entwicklungskonzepte und Frauenpolitik in Nordrhein-Westfalen. Eine Querauswertung der Entwicklungsagentur für arbeitsorientierte Strukturpolitik (EfaS). Bochum 1/1996.
- Kehlbeck, Dr. Heike M.S.; Schneider, Dr. Ulrike: Frauen als Existenzgründerinnen. Eine Untersuchung im Auftrag des Senatsamt für die Gleichstellung Hamburg. Hamburg 1999
- Kerkhoff, Elisabeth: Gründung, Übernahme und Leitung von Unternehmen durch Frauen – Verzeichnis von Expertinnen und Experten. Ergebnisse einer Recherche des Deutschen Gründerinnen Forums e.V. für die Gemeinschaftsinitiative CHANGE / CHANCE im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hamburg / Köln Sept. 1999.
- konsalt: Bausteine für eine Stadt der Frauen. Visionen für Hamburg. Hamburg 1993
- konsalt: Voraussetzungen und Folgen von Existenzgründungen. Soziale, ökonomische und baulich-räumliche Aspekte. Hamburg, 1989
- Kück, Marlene: Ohnmächtige Geschäftsfrauen. In: Marlene Kück (Hg), Macht und Ohnmacht von Geschäftsfrauen. Berlin 1998.
- Lawaetz-Stiftung 2001 / Arbeit und Lernen Hamburg GmbH: Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit. Studie im Auftrag der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales und des Arbeitsamt Hamburg
- manager magazin: Entrepreneure: Was ist vom Gründerboom übriggeblieben? Heft 9/2001, S. 192-202.
- Notz, Gisela: Existenzgründungen zwischen Freiwilligkeit und Zwang zwischen Lust und Frust. In: leibi.de/takaoe/88_16.htm
- Piorkowsky, Michael Burkhard; Hanisch, Esther: Haushalts-Unternehmens-Komplexe: Zur Entwicklung von Umfang und Struktur kleinbetrieblicher Verbundsysteme von Privathaushalt und zugehöriger Unternehmung. In: ZUMA Nachrichten Spezial Bd. 6
- Piorkowsky, Michael-Burkhard: Gründung und Entwicklung von Unternehmen aus haushaltsökonomischer Sicht. In: Klandt, Prof. Dr. Heinz et al, G-Forum 1999 – Dokumentation des 3. Forums Gründungsforschung. Köln 1999.

- Piorkowsky, Michael-Burkhard: Dynamik durch Gründerinnen – Gründung und Entwicklung von Unternehmen im weiblichen Lebenszusammenhang, im Haushalts- und Familienkontext und im regionalen Umfeld. Aug. 2000.
- Popcke, Brigitte (www.womanticker.de): August 2000; Frauen in der Multimedia-Industrie: „Kann ich mal die Chefin sprechen?“ In: internet-experte.de/artikel12.html
- Regenhard, Ulla; Maier, Friederike; Carl, Andrea-Hilla (Hg.): Ökonomische Theorien und Geschlechterverhältnis. Der männliche Blick der Wirtschaftswissenschaft. Berlin 1994.
- Semlinger, Klaus: Arbeitsmarktpolitik für Existenzgründer. Plädoyer für eine arbeitsmarktpolitische Unterstützung des Existenzgründungsgeschehens. Wissenschaftszentrum Berlin 1995.
- Sternberg, Rolf; Otten, Claus; Tamasy, Christine: Global Entrepreneurship Monitor. Länderbericht Deutschland 2000. Im Auftrag der Deutschen Ausgleichsbank. Köln 2000.
- Tittmann, Michaela: Wirtschaftsfaktor Unternehmerin – Erfolgreiche Förderpolitik aus Sicht der Deutschen Ausgleichsbank. Hrsg. Konrad-Adenauer-Stiftung Nr. 138/1997.
- Tchouvakhina, Dr. Margarita V.: Wirtschaftsfaktor Unternehmerin – Erfolgreiche Förderpolitik aus Sicht der Deutschen Ausgleichsbank. Hrsg. Deutsche Ausgleichsbank Bonn. Mai 2001.
- Wießner, Frank: Positive Zwischenbilanz für Überbrückungsgeld-Empfänger. IAB Kurzbericht Nr. 1, 19.1.1998.
- Wießner, Frank: Aus der Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit – Existenzgründer bevorzugen den Servicebereich. IAB Kurzbericht Nr. 10, 8.2.1998.
- Wießner, Frank: Existenzgründungen. Das Geheimnis des Erfolges. IAB Kurzbericht Nr. 5, 28.3.2001

Die Autorinnen

Margit Bonacker

Diplomsoziologin, Mitglied bei Frauen im Management e.V. (FiM), seit 11 Jahren selbstständig, geschäftsführende Gesellschafterin von *konsalt* Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen und Projektentwicklung mbH in Hamburg. Verantwortliche Durchführung und Leitung zahlreicher empirischer Forschungsprojekte mit dem Schwerpunkt Frauen.

Projekte zum Thema

- Vorbereitung und Durchführung eines Kongresses „Frauen gründen Unternehmen“ im Auftrag des Senatsamtes für die Gleichstellung
- Voraussetzungen und Folgen von Existenzgründungen. Soziale, ökonomische und baulich-räumliche Aspekte.
- Selbstverwaltete Betriebe in Hamburg – Förderung und Erfahrungen
- New Opportunities for Women. Unterstützung der Existenzgründung von Frauen in technischen Bereichen. Grimmen und Toulouse.
- Existenzgründungen in Stichworten. Eine Begleitbroschüre der 12 norddeutschen Handwerkskammern und des NDR zur Sendereihe „Alberts zweite Liebe“.

konsalt Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen
und Projektentwicklung mbH, Hamburg
Luruper Chaussee 125
22761 Hamburg
eMail: Bonacker@konsalt.de

Dr. Birgit Buschmann

Dr. phil., Studienabschlüsse in Physik, Geschichte sowie Volks- und Betriebswirtschaft.

Seit 1997 ehrenamtl. Gründungsmitglied und seit 1999 ehrenamtl. Vorstandsmitglied im Deutschen Gründerinnen Forum e.V., zuständig für Strategie, Marketing sowie Koordination des DGF-Projekts „Kompetenzzentrum“, Projekträgerschaften und Kooperationen mit Bundesministerien und Bundesverbänden.

Seit 11/2001 Geschäftsführerin des Instituts für Mittelstandsforschung an der Universität Mannheim. Zuvor tätig im Wirtschaftsministerium

Baden-Württemberg. 1999/2000 Geschäftsführerin und wiss. Leiterin der Enquetekommission „Mittelständische Unternehmen“ im Landtag von Baden-Württemberg. 1994-99 tätig im Landesgewerbeamt Baden-Württemberg (Mittelstandsförderungsbehörde) u.a. als Stellvertreterin der Geschäftsführung im Informationszentrum für Existenzgründungen, wo sie die Existenzgründerinneninitiative in Baden-Württemberg, den Aufbau des baden-württembergischen Gründerinnenforums und mehrere Unternehmerinnenforen leitete und zuletzt als Persönliche Referentin des Präsidenten und für Grundsatzfragen der Mittelstandsförderung zuständig war.

Zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen zum Thema „Frauen und Existenzgründungen“. Mitherausgeberin des Buches „Not macht gründerisch? Frauen und Existenzgründung. Sankt Augustin Mai 1997.

Dr. Birgit Buschmann
Vorstandsmitglied Deutsches Gründerinnen Forum e.V.
Schlehenweg 6, 71686 Remseck

Angelika Caspari

Diplom-Betriebswirtin, Diplom-Sozialökonomin, Vorstandsfrau im Unternehmerinnenverband Schöne Aussichten, Köln, Mitglied im Deutschen Gründerinnen Forum e.V., seit 1994 Jahren selbstständig mit der Unternehmensberatung Caspari & Partner. Durchführung zahlreicher Projekte zum Gründungsgeschehen und zu arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen. Beratung und Coaching von GründerInnen und UnternehmerInnen.

Projekte zum Thema

- Vorbereitung und Durchführung eines Fachkongresses zum regionalen Strukturwandel auf den Arbeitsmärkten. Mitherausgabe des Tagungsbandes „Beschäftigung für die Region“.
- Untersuchungen und Stellungnahmen zur ökonomischen Tragfähigkeit von Gründungskonzepten für öffentliche Fördermittelgeber.
- Erarbeitung einer gemeinsamen Stellungnahme des Hamburger Gründungsnetzwerkes zur Verbesserung von Finanzierungsbedingungen für Gründerinnen in Hamburg.
- Aufbau von Netzwerken für Gründerinnen und Unternehmerinnen und des Gesch@eftsfrauen-Portals netznord.de
- Regelmäßige Erarbeitung von Unternehmens- und Gründungskonzepten

Caspari & Partner
Unternehmens-, Projekt- und Organisationsberatung
Tinsdaler Kirchenweg 241
22559 Hamburg
eMail: caspari@netznord.de

ANHANG

- Fragebogen
- Verteiler Beratungseinrichtungen

Baden-Württemberg.....	147
Bayern	150
Berlin.....	151
Brandenburg.....	154
Bremen	155
Hamburg.....	156
Hessen.....	157
Mecklenburg-Vorpommern	159
Niedersachsen.....	161
Nordrhein-Westfalen.....	165
Rheinland-Pfalz	170
Saarland	172
Sachsen.....	173
Sachsen-Anhalt	175
Schleswig-Holstein.....	176
Thüringen.....	178

Bitte Fragebogen zurücksenden an:

konsalt Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen
und Projektentwicklung mbH
z.Hd. Frau Margit Bonacker
Luruper Chaussee 125

22761 Hamburg

Fax: 040 / 35 75 27 - 16

Name und Adresse Ihrer Institution: _____ _____ _____
Telefon / Fax: _____
e-mail _____
homepage: _____

Wünschen Sie die Aufnahme in ein bundesweites Verzeichnis („Landkarte“) von frauenspezifischen Beratungseinrichtungen zur Existenzgründung? Es erfolgt hierzu eine gesonderte Aktion.

- Ja, wir haben Interesse, in das Verzeichnis aufgenommen zu werden.
- Bitte senden Sie uns zu gegebener Zeit weitere Informationen zu.
- Nein, wir möchten nicht in das Verzeichnis aufgenommen werden.

Bei Rückfragen können Sie uns gerne anrufen: Tel. 040 / 35 75 27-13 (M. Bonacker), 040 / 450 38 118 (A. Caspari). Selbstverständlich werden datenschutzrechtliche Gesichtspunkte streng beachtet.

Wir danken für Ihre freundliche Unterstützung und stellen Ihnen die Ergebnisse gerne nach Abschluss des Projekts zur Verfügung.

I. ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZU IHRER INSTITUTION

1. Welche Rechtsform hat Ihre Institution?

- Bitte ankreuzen!*
 - Eingetragener Verein
 - Stiftung
 - GmbH
 - Kommunale Beratungsstelle
 - Öffentlich-rechtliche Körperschaft
 - Sonstiges, und zwar:
-

2. Und wer hat die Trägerschaft Ihrer Institution?

- Bitte ankreuzen!*
 - Eigene (z. B. Verein, Stiftung)
 - Privates Unternehmen
 - Kommune (Stadt/Kreis)
 - Region
 - Kammer
 - Sonstiges, und zwar:
-

3. Richtet sich Ihre Institution ausschließlich an Frauen oder auch an Männer?

- Bitte ankreuzen!*
- Ausschließlich an Frauen
- An Frauen und Männer
- An Frauen und Männer, aber es gibt gezielte Angebote für Frauen
- Sonstiges, und zwar: _____

4. Worin besteht der Tätigkeitsschwerpunkt Ihrer Institution?

Bitte den Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit benennen:

Wie hoch ist der Anteil der Existenzgründungsberatung an der Gesamttätigkeit? _____%

5. Welchen Einzugsbereich hat Ihre Institution?

- Bitte ankreuzen!*
- Bundesland
- Landkreis
- Stadt/Kommune und angrenzende Gemeinden
- Stadtteil

II. FRAGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DER BERATUNG

6. **Welche Unterstützungsleistungen zur Existenzgründung von Frauen werden in Ihrer Institution angeboten? Und wie häufig werden diese Leistungen konkret nachgefragt?** (Bitte geben Sie, wenn möglich, auch die Zahl der Gründerinnen an, die diese Leistungen im vergangenen Jahr nachgefragt haben)

Es gibt folgende Angebote:

<input checked="" type="checkbox"/> Bitte ankreuzen!	Konkrete Nachfrage:			Zahl Jan. bis Dez. 2000
	häufig	gelegentlich	selten	
<input type="checkbox"/> (1) Schriftliches Informationsmaterial	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (2) Kurzberatungen per Telefon (< 1 Stunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (3) Persönliche Kurzberatungen (< 1 Stunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (4) Persönliche Beratung im Vorfeld der Gründungsentscheidung (> 1 Stunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (5) Allgemeine Einführungsveranstaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (6) Intensive Einzelberatung in der Konzeptionsphase	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (7) Intensive Gruppenberatung in der Konzeptionsphase	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (8) Begleitung innerhalb der <u>ersten 2-3 Jahre</u> nach der Gründung (Coaching)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (9) Weitervermittlung an andere Beratungsstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/> (10) Einzelfallübergreifende Aktivitäten, z. B. Gründerinnenstammtisch, Vorträge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Bitte nennen: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

7. a) **Hat die Nachfrage nach Angeboten für Existenzgründerinnen innerhalb der letzten zwei Jahre eher zugenommen, ist sie gleich geblieben oder hat sie eher abgenommen?**

Bitte ankreuzen!

- Nachfrage hat zugenommen (>> Bitte weiter mit Frage 7b!)
 Nachfrage ist gleich geblieben (>> Bitte weiter mit Frage 8!)
 Nachfrage ist zurückgegangen (>> Bitte weiter mit Frage 8!)

7. b) **Bei welchen Angeboten hat die Nachfrage besonders zugenommen ?**

Bitte max. 2 Ziffern aus Frage 6 eintragen!

Nr. _____ Nr. _____

8. Wie viele Frauen beraten Sie pro Jahr? (Grundlage sollte das Jahr 2000 sein)

- Zahl insgesamt _____ (Zahl)
Wie hoch ist der Anteil an Unternehmerinnen? _____ (in % der Gesamtzahl)
Wie hoch ist der Anteil (potenzieller) Existenzgründerinnen? _____ (in % der Gesamtzahl)
Wie viele davon gründen tatsächlich? _____ (in % der Gründerinnen)

9. Zu welchem Zeitpunkt kommen die Existenzgründerinnen in die Beratungsstelle?

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100 % ergeben!

- (1) Idee ist vorhanden, aber kein konkretes Konzept Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(2) Konzept vorhanden, weitergehende Beratung (z. B. Förderung) erforderlich Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(3) Existenzgründung ist bereits erfolgt Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

10. Wie häufig kommen die Frauen in der Regel in Ihre Beratungsstelle, um sich hinsichtlich einer Existenzgründung unterstützen zu lassen?

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100 % ergeben!

- (1) 1 mal Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(2) 2-3 mal Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(3) 4-5 mal Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(4) öfter Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

11. Wie hoch ist der Anteil der Existenzgründerinnen, die auch noch andere Beratungsangebote oder Unterstützungsleistungen außerhalb Ihrer Institution in Anspruch nehmen?

Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

Um welche Angebote handelt es sich dabei? _____

12. Wie lange ist die durchschnittliche Dauer des Gründungsprozesses der von Ihnen beratenen Gründerinnen (bis zur Aufnahme des Geschäftsbetriebs)?

- Bitte ankreuzen!
- unter sechs Monaten
- sechs Monate bis unter zwölf Monate
- zwölf bis unter 24 Monate
- 24 Monate und länger

III. FRAGEN ZU DEN GRÜNDERINNEN, DIE IHRE INSTITUTION AUFsuchen

13. Verfügen Sie über Daten zur Situation der Gründerinnen?

- Bitte ankreuzen! (Mehrfachnennungen möglich)
- Ja, über eine aktuelle Kartei
- Ja, über eine aktuelle Datenbank
- Ja, über Tätigkeitsberichte mit statistischen Daten (z. B. gegenüber Zuwendungsgeber)
- Nein, uns liegen nur Schätzungen vor
- Nein, wir haben keinerlei Information (>> Bitte weiter mit Frage 40!)

Wenn Ihnen nur Schätzungen vorliegen, bitten wir Sie trotzdem, die folgenden Fragen zu beantworten!

14. Wie ist die berufliche Situation der von Ihnen beratenen Gründerinnen vor der Existenzgründung?

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- (1) Abhängig beschäftigt Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (2) Ausbildung/Weiterbildung/
Studium Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (3) Erwerbslos Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (4) Familienarbeit, Kinderbetreuung Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (5) Sonstiges Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

15. Und welchen Ausbildungshintergrund haben die von Ihnen betreuten Existenzgründerinnen? Bitte ca. Anteile in % der

Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- (1) ohne Berufsausbildung Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (2) gewerbliche Berufsausbildung Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (3) nichtgewerbliche Berufsausbildung (z. B. kaufmännisch) Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
- (4) Hochschulabschluss Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

16. Wie groß ist der Anteil der Existenzgründerinnen, die bereits Erfahrungen in der von ihnen angestrebten Branche haben?

Bitte ca. Anteil in % benennen!

Branchenerfahrungen vorhanden

Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

17. Was sind die häufigsten Gründe, aus denen die Frauen ein Unternehmen gründen wollen?

Bitte bilden Sie eine Rangfolge: 1 ist der häufigste Grund, 6 ist der am seltenste auftretende Grund)

Bitte Rang angeben:

- _____ Bestehende oder drohende Erwerbslosigkeit
- _____ Wiedereinstieg nach Familienpause
- _____ Wunsch nach eigener Entscheidungsfreiheit, Unabhängigkeit
- _____ Erzielung eines höheren Einkommens
- _____ Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- _____ Unzufriedenheit mit Aufstiegsmöglichkeiten im derzeitigen Job

18. Altersstruktur der Gründerinnen

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

(1)	< 25 Jahre	Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(2)	35 bis 44 Jahre	Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(3)	45 bis 54 Jahre	Anteil ____ (in % der Gründerinnen)
(4)	55 Jahre und älter	Anteil ____ (in % der Gründerinnen)

19. Staatsangehörigkeit der Gründerinnen

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- (1) Deutsch Anteil ____ (in % der Gründerinnen) mit Kindern
- (2) Anderes EU-Land Anteil ____ (in % der Gründerinnen) mit Kindern
- (3) Andere Anteil ____ (in % der Gründerinnen) mit Kindern

20. Lebensform der Gründerinnen

Bitte ca. Anteile in % der Gründerinnen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|---|---|
| (1) Alleinlebend/Singles | Anteil ___ in % (>>weiter mit <u>Frage 22</u>) |
| (2) Mit einem (Ehe)Partner/
einer Partnerin lebend | Anteil ___ in % (>>weiter mit <u>Frage 22</u>) |
| (3) mit Kind(ern), ohne Partner/in
(alleinerziehend) | Anteil ___ in % (>>weiter mit <u>Frage 21</u>) |
| (4) mit Kind/ern und Partner/in | Anteil ___ in % (>>weiter mit <u>Frage 21</u>) |
| (5) keine Informationen dazu
vorhanden | Anteil ___ in % (>>weiter mit <u>Frage 22</u>) |

21. Wie viele Gründerinnen darunter haben Kinder unter 14 Jahren?

Bitte ca. Anteile in % benennen!

- | | |
|---|--|
| (1) 1 Kind unter
14 Jahren | Anteil ___ (in % der Gründerinnen) mit Kindern |
| (2) 2 und mehr Kinder
unter 14 Jahren | Anteil ___ (in % der Gründerinnen) mit Kindern |
| (3) keine Informationen
dazu vorhanden | Anteil ___ (in % der Gründerinnen) mit Kindern |

IV. DIE (GEPLANTEN) UNTERNEHMEN

22. Beraten Sie die Gründerinnen konkret bei der Unternehmensplanung bis hin zur tatsächlichen Existenzgründung?

Bitte ankreuzen!

- Ja (>> Bitte weiter mit Frage 23!)
 Nein (>> Bitte weiter mit Frage 40!)

Bitte betrachten Sie bei der Beantwortung der folgenden Fragen das Jahr 2000!:

23. Welchen Anteil an den Gründungen haben:

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|---|----------------------------------|
| (1) Neugründungen | Anteil ___ (in % der Gründungen) |
| (2) Übernahme eines bestehenden
Unternehmens | Anteil ___ (in % der Gründungen) |
| (3) Unternehmensbeteiligungen | Anteil ___ (in % der Gründungen) |
| (4) Franchise | Anteil ___ (in % der Gründungen) |
| (5) keine Informationen vorhanden | Anteil ___ (in % der Gründungen) |

24. In welchen Wirtschaftszweigen finden die Gründungen statt?

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|--|-----------------------------------|
| (1) Handel | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) Handwerk | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) Industrie | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) Personenbezogene Dienstleistungen | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (5) Unternehmensbezogene Dienstleistungen | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (6) Gastronomie/Hotel/Tourismus | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (7) Landwirtschaft | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (8) Freie Berufe (z. B. Architektin, Rechtsanwältin) | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (9) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

25. Wie hoch ist der Anteil der Gründungen in den folgenden Feldern:

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|--|-----------------------------------|
| (1) Informationstechnologien/
Medien | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) Beratungstätigkeit | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) Neue (z. B. branchenübergreifende Konzepte im Dienstleistungsbereich oder Handel | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) Umwelt/Biotechnologie | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (5) Sonstige Gründungen | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (6) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

26. Erfolgen die Gründungen allein oder mit anderen?

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| (1) allein | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) zu zweit | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) 3 und mehr | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

27. Wie hoch ist der Anteil der Unternehmen, die ausschließlich von Frauen geführt werden?

Anteil ____ (in % der Unternehmen)

28. Sind die Gründungen als Haupterwerb (als hauptsächlichliches Einkommen) oder als Neben- bzw. Zuerwerb (also als zusätzliches Einkommen) geplant?

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|---|-----------------------------------|
| (1) als Haupterwerb (in Vollzeit) | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) als Haupterwerb (in Teilzeit bis 20 Std./Woche) | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) als Neben- bzw. Zuerwerb | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

29. In welcher Rechtsform werden die Unternehmen vorwiegend gegründet?

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|--|-----------------------------------|
| (1) Einzelunternehmen | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) Kapitalgesellschaft (GmbH, KG, OHG) | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) Freiberufliche Tätigkeit | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (5) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

30. Wie hoch ist das Startkapital (Eigenkapital plus Fremdkapital) der neu gegründeten Unternehmen durchschnittlich?

Bitte ca. Anteile in % der Gründungen benennen, Gesamtzahl sollte 100% ergeben!

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| (1) < 10.000 DM | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (2) 10.000 bis unter 25.000 DM | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (3) 25.000 bis unter 50.000 DM | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (4) 50.000 bis unter 100.000 DM | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (5) 100.000 bis unter 500.000 DM | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (6) 500.000 DM und mehr | Anteil ____ (in % der Gründungen) |
| (7) keine Informationen vorhanden | Anteil ____ (in % der Gründungen) |

31. Welches sind die wichtigsten Kapitalquellen für die von Ihnen beratenen Existenzgründerinnen? Bitte nennen Sie aus der folgenden

Liste die drei wichtigsten:

- (1) Kredite von Geschäftsbanken
- (2) Eigenkapital
- (3) Freunde/Verwandte
- (4) Öffentliche Förderung
- (5) Sonstiges _____

An 1. Stelle steht: ____ An 2. Stelle steht: ____ An 3. Stelle steht: ____

Bitte Ziffern aus Frage 31 eintragen!

32. Wie hoch ist der Anteil der von Ihnen beratenen Existenzgründerinnen, die öffentliche Förderungsmittel in Anspruch nehmen?

- (1) in % der Gründungen insgesamt Anteil ____ % >>weiter mit Fr. 33!
(2) keine Informationen vorhanden Anteil ____ % >>weiter mit Fr. 34!

33. Welchen Anteil an der öffentlichen Förderung haben:

- (1) Stadt/Kreis Anteil ____ %
(2) Land Anteil ____ %
(3) Bund Anteil ____ %
(4) Arbeitsamt (Überbrückungsgeld)? Anteil ____ %
(5) Sonstiges _____ Anteil ____ %

34. Was sind die drei häufigsten Gründe, weshalb die von Ihnen beratenen Existenzgründerinnen keine öffentliche Förderung in Anspruch nehmen?

- Bitte max. 3 ankreuzen!
 Genügend andere Finanzierungsquellen vorhanden
 Im Vorfeld wurde davon abgeraten (Bank etc.)
 Antragstellung/-bearbeitung wurde abgelehnt (angesprochene Institution, z. B. Bank o.ä., erklärte sich für nicht zuständig)
 Im Vorfeld zu wenig Informationen vorhanden/keinen entsprechenden Ansprechpartner gefunden
 Aufwand erschien zu groß
 Antrag wurde abgelehnt
 Sonstiges _____

35. Was sind die drei häufigsten Gründe, weshalb Anträge der von Ihnen beratenen Existenzgründerinnen auf öffentliche Förderung abgelehnt werden?

- Bitte max. 3 ankreuzen!
 Defizite beim Unternehmenskonzept welche? _____
 Probleme mit den Förderrichtlinien welche? _____
 Formale Fehler bei der Antragsstellung
 Schlechte Präsentation der Gründerin
 Kreditvolumen zu klein
 Eigenmittel / Sicherheiten fehlen
 Sonstiges _____

36. Wie hoch ist der Anteil der Existenzgründerinnen, die bereits zu Beginn Beschäftigte in ihrem Unternehmen haben?

- (1) Unternehmerin arbeitet allein Anteil ____ (in % der Gründungen)
(2) Unternehmerin hat 1-2 Beschäftigte Anteil ____ (in % der Gründungen)
(3) Unternehmerin hat 3 und mehr Beschäftigte Anteil ____ (in % der Gründungen)

37. Beraten Sie die Existenzgründerinnen nach der Existenzgründung weiter beziehungsweise verfügen Sie über Informationen über die weitere Entwicklung der Unternehmen?

- (1) Ja (>>weiter bei Frage 38)
(2) Nein (>>weiter bei Frage 40)

38. Wie hoch ist der Anteil der neu gegründeten Unternehmen, die nach 1-2 Jahren expandiert sind?

- (1) Mehr Beschäftigte als zu Beginn Anteil ____ (in % der Unternehmen)
(2) Mehr Umsatz als zu Beginn Anteil ____ (in % der Unternehmen)
(3) keine Informationen dazu vorhanden Anteil ____ (in % der Unternehmen)

39. Zum Bestand der Unternehmen: Wie viel Prozent der Unternehmen bestehen noch nach:

Bitte ca. Anteile in % benennen!

- (1) 12 Monaten Anteil ____ (in % der Unternehmen)
(2) 2-3 Jahren Anteil ____ (in % der Unternehmen)
(3) 3 und mehr Jahren Anteil ____ (in % der Unternehmen)
(4) keine Informationen dazu vorhanden Anteil ____ (in % der Unternehmen)

**V FRAGEN ZU DEN IN IHRER INSTITUTION
VORHANDENEN KAPAZITÄTEN FÜR DIE
UNTERSTÜTZUNG VON EXISTENZGRÜNDERINNEN**

40. **Seit wann** besteht Ihre Institution als Beratungseinrichtung für Gründerinnen? Seit _____

41. **Welches sind die Hauptfinanzierungsquellen Ihrer Institution?**

Bitte ankreuzen!

Stiftung/Verein

Kommunale Mittel

Landkreis

Landesmittel

Bundesmittel (einschl. ABM)

Europäische Kommission

Sonstiges: _____

42. **Wie viel Prozent entfallen davon auf die Unterstützung von Existenzgründungsaktivitäten?**

Anteil ____ (in % der Gesamtmittel)

43. **Sind die Mittel für die Unterstützung von Existenzgründungsaktivitäten zeitlich befristet und wenn ja bis wann?**

Bitte ankreuzen!

ja, Mittel insgesamt sind zeitlich befristet bis _____
Bitte Monat und Jahr angeben!

ja, Mittel sind teilweise zeitlich befristet bis
Bitte Monat und Jahr angeben!

nein, Mittel sind unbefristet

44. **Gibt es darüber hinaus weitere Finanzierungsquellen, aus denen sich Ihre Institution finanziert?**

Bitte ankreuzen!

Teilnahmegebühren/Honorare

Mittel von Sponsoren

Sonstiges: _____

45. Bieten Sie Ihre Leistungen für Existenzgründerinnen kostenlos an oder erheben Sie eine Beratungsgebühr o.ä.?

- Bitte ankreuzen!
 Ja, wir bieten unsere Leistungen grundsätzlich kostenlos an
 Wir bieten einen Teil unserer Leistungen kostenlos an, und zwar _____
 Wir erheben für alle Leistungen eine Beratungsgebühr bzw. ein Honorar

46. Wie groß sind die personellen Kapazitäten Ihrer Institution für die Existenzgründungsberatung und welche beruflichen Qualifikationen haben die einzelnen Mitarbeiterinnen?

Zahl formale Qualifikationen
(z. B. Juristin, Betriebswirtin)

- (1) Unbefristet angestellt _____
(2) Stunden insgesamt: _____

Art des Beschäftigungsverhältnisses	Zahl der Mitarbeiterinnen	Stundenzahl insgesamt	formale Qualifikationen (z. B. Juristin, Pädagogin)	zusätzl. Qualifikationen für die Gründungsberatung
unbefristet angestellt				
befristet angestellt				
ABM o.ä.				
freiberufl./Honorar				
ehrenamtlich				

47. In welche regionalen und überregionalen Netzwerke ist Ihre Institution speziell mit Blick auf Gründerinnen und Unternehmerinnen eingebunden?

- Bitte ankreuzen! Mehrfachnennungen möglich. Bitte jeweils nennen.
- Unternehmerinnenverband: _____
- Sonstige Wirtschaftsverbände: _____
- Expertinnennetzwerk: _____
- Kammern: _____
- Wirtschaftsförderung: _____
- Sonstige: _____
- keine Einbindung in Netzwerke vorhanden

48. Und worin besteht die Art der Zusammenarbeit innerhalb dieser Netzwerke?

- Bitte ankreuzen! Mehrfachnennungen möglich.
- Gemeinsame Veranstaltungen
- Gremienarbeit/Arbeitskreise
- Gemeinsame Veröffentlichungen/Infobroschüren
- Gemeinsame Nutzung von Infrastruktur (z. B. Beratungsräume, technische und personelle Kapazitäten)
- Sonstiges: _____

49. Bitte benennen Sie uns nach Möglichkeit eine Ansprechpartnerin, an die wir uns bei Rückfragen wenden können:

Name: _____

Tel: _____

VI. ABSCHLIESSENDE BEWERTUNG

50. Worin sehen Sie die hauptsächlichen Gründe für die Nutzung frauenspezifischer Beratungsstellen durch Existenzgründerinnen?

51. Wie würden Sie Ihren Beratungsansatz charakterisieren?

Bitte ankreuzen! Mehrfachnennungen möglich.

- an der Person der Gründerin/Unternehmerin und ihren Lebensumständen orientiert
- betriebswirtschaftlich, am Unternehmen orientiert
- prozessorientiert, begleitend
- interdisziplinär, es werden verschiedene Qualifikationen für die Beratung eingesetzt
- Sonstiges: _____

Und was davon steht für Ihren Beratungsansatz an erster Stelle?

52. Wie definieren Sie "erfolgreiche Beratung" von Existenzgründerinnen?

Erfolgreiche Beratung ist ... (bitte die aus Ihrer Sicht wichtigsten Qualitätskriterien benennen, die Sie Ihrer Beratungsarbeit zugrunde legen):

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

53. Wo sehen Sie Schwachstellen bei der Unterstützung von Existenzgründerinnen in Ihrer Region?

54. Wo sehen Sie Ansatzpunkte für eine Verbesserung dieser Situation?

55. Gibt es vielleicht noch weitere Aspekte oder Anmerkungen, die Sie uns mit auf den Weg geben wollen?

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Falls Sie Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung haben, senden wir Ihnen gern eine Kurzfassung zu, sobald die Untersuchung durch die Auftraggeberin freigegeben ist:

- Ja, wir sind an den Ergebnissen der Untersuchung interessiert, bitte senden Sie uns diese zu.

Beratungseinrichtungen

Institution **Strasse** **Postleitzahlen** **Ort** **Telefon** **Fax** **eMail-Anschriften** **Internet-Adressen** **Bundesland**
(Die Institutionen sind innerhalb der einzelnen Bundesländer nach Postleitzahlen geordnet)

Baden-Württemberg

Kontaktstelle Frau & Beruf Stadt Mannheim-Frauenbüro C 7, 20 68159 Mannheim Tel. 06 21 / 143 41 od. 156 04 15

Fax: 06 21 / 1 22 05 59 od. 156 59 89 FrauundBeruf@mannheim.de
www.mannheim.de/internetrahus/frauenbuero/kontaktstelle Baden-Württemberg

ProFiMa Projekt Firmengründung D 4, 6 68159 Mannheim Tel. 06 21 / 15 62-703 Fax: 06 21 / 15 62-705
profi-mannheim@t-online.de Baden-Württemberg

Gründerverbund Mannheim / Heilbronn Q 4, 18 68161 Mannheim Tel. 0 71 31 / 76 69 -200 (06 21 / 122 03 77)
Fax: 0 71 31 / 76 69 -201 gruenderverbund@innovationsfabrik.de www.gmh.uni-mannheim.de Baden-Württemberg

HWE Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Marktplatz 10 69117 Heidelberg Baden-Württemberg

successio Gesellschaft für integrative Nachfolgeberatung mbH Rotebühstr. 121 70187 Stuttgart Tel. 0711 / 61 10 65
Fax: 0711 / 61 11 060 successio@breuninger-stiftung.de Baden-Württemberg

Landesgewerbeamt Baden-Württemberg infex Informationszentrum für Existenzgründungen Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart Tel. 07 11 / 1 23 26 69 Fax: 07 11 / 1 23 27 54 christina.diegelmann@gabw.de www.ifex.de
Baden-Württemberg

WRS Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH Friedrichstr. 10 70174 Stuttgart Tel. 07 11 / 228 35-14
Fax: 07 11 / 228 35-55 sstuetzle@region-stuttgart.de www.wrs-gmbh.de Baden-Württemberg

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg Referat „Frau und Wirtschaft“ Theodor-Heuss-Str. 4 70174 Stuttgart
Tel. 07 11 / 123 21 04 Fax: 07 11 / 123 25 00 Baden-Württemberg

- Kontaktstelle Frau & Beruf Stuttgart BeFF e.V. Berufliche Förderung von Frauen** Schloßstr.96 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 15 28-78 Fax: 07 11 / 6 15 28-72 BeFFeV@aol.com Baden-Württemberg
- Existenzgründerinnenzentrum** Echterdingenstr. 53 70794 Filderstadt Tel. 07 11 / 7 08 33 00 oder Fon: 0711 / 708-42 08
Fax: 07 11 / 708-42 09 neugebauer_de@yahoo.de Baden-Württemberg
- Beratungsstelle Frau & Beruf - Ludwigsburg** Volkshochschule Stadt und Kreis Arsenalstr. 2 71638 Ludwigsburg
Tel. 0 71 41 / 92 07 81 Fax: 0 71 41 / 9 10 29 52 Beratungsstelle@f-b.lb.bw.schule.de
www.frauundberuf-ludwigsburg.de Baden-Württemberg
- Frauenwirtschaftswunder** Postfach 13727 2003 Tübingen Tel. 0 70 71 / 6 85 36 Fax: 0 70 71 / 6 85 37
info@frauen-tuebingen.de www.frauen-tuebingen.de Baden-Württemberg
- Frauen am Werk e.V.** Planie 22 72764 Reutlingen Tel. 0 71 21 / 47 96 49 Fax: 0 71 21 / 47 93 98
faw@reutlingen.netsurf.de www.frauen-am-werk.de Baden-Württemberg
- Kontaktstelle Frau & Beruf - Heilbronn** Industrie- und Handelskammer Heilbronn Rosenbergstr. 8 74072 Heilbronn
Tel. 0 71 31 / 96 77 -305 Fax: 0 71 31 / 96 77 -78 roeder@heilbronn.ihk.de Baden-Württemberg
- EXIST Institut für Konzeptentwicklung und Coaching** Gotenstr. 15 74081 Heilbronn Tel. 0 71 31 / 57 56 58
Fax: 0 71 31 / 57 56 99 Info@exist-institut.de od. Ul.Braun@t-online.de www.exist-institut.de Baden-Württemberg
- Land Frauen Service** Modellprojekt c/o Landfrauenverband Württemberg - Baden e.V. 74635 Kupferzell
el. 0 79 44 / 950 - 830 Fax: 0 79 44 / 950 - 831 info@landfrauen-bw.de Baden-Württemberg
- Kontaktstelle Frau und Beruf IHK-Bildungszentrum Karlsruhe GmbH** Lammstr. 13-17 76131 Karlsruhe
Tel: 07 21 / 174 -133 u. -226 Fax: 07 21 / 174 -367 monika-setzler-veil@ihk-biz.de Baden-Württemberg
- Brauer und Partner Unternehmensberatung** Herrenstr. 58 76133 Karlsruhe Tel. 07 21 / 55 88 63
Fax: 07 21 / 55 24 47 info@braeuer-partner.de www.braeuer-partner.de Baden-Württemberg

Berres-Strategieberatung Nobelstr. 16a 76275 Ertlingen Tel. 07243 / 21 66-6 Fax: 07243 / 21 66-89
wolff@berres-strategieberatung.de www.berres-strategieberatung.de Baden-Württemberg

Unternehmerinnen Beratung Ingrid Melcher Konrad-Adenauer-Str. 115 76571 Gaggenau Tel. 07225 / 98 34-24
Fax: 07225 / 98 34-25 INGRIDMELCHER@t-online.de Baden-Württemberg

Kontaktstelle Frau & Beruf Konstanz Handwerkskammer Webersteig 3 78462 Konstanz Tel. 0 75 31 / 20 53 42
Fax: 0 75 31 / 1 64 68 BuA-Hillan@HWK-Konstanz.de www.HWK-Konstanz.de Baden-Württemberg

Kontaktstelle Frau & Beruf - Freiburg Schloßbergring 1 79098 Freiburg i.Breisgau Tel. 07 61 / 201-17 31
Fax: 07 61 / 201-17 49 frau_und_beruf@stadt.freiburg.de www.freiburg.de Baden-Württemberg

Unternehmens- und Persönlichkeitsberatung Roswitha Fuchsschwanz Resedenweg 10/1 88046 Friedrichshafen
Tel. 07541 / 58 45 81 Fax: 07541 / 58 45 81 Fubra@gmx.de Baden-Württemberg

Klara Engj-Rezbach Blumenweg 37 88212 Ravensburg Tel. 0751 / 38 01 Fax: 0751 / 38 02 rezbach@t-online.de
Baden-Württemberg

LEZ – Landesarbeitsgemeinschaft Gründerinnenzentren Baden-Württemberg c/o Gründerinnenzentrum SPRUNG-
BRETT Ulmer Str. 8 88212 Ravensburg Tel. 07 51 / 35 26 -430 Fax: 07 51 / 35 26 -524 grueze@w-4.de
www.gruenderinnenzentrum.de Baden-Württemberg

TfU Technologie-Förderungs-Unternehmen GmbH Schillerstr. 18 89077 Ulm Tel. 07 31 / 93 57 79 –101
Fax: 07 31 / 93 57 79 -111 Welsch@tfu.de Baden-Württemberg

IFIS Initiative Frauen in Selbstständigkeit Bergstr. 63 89567 Sontheim Tel. 0 73 25 / 92 30 16
Fax: 0 73 25 / 92 30 18 Rolf.vogel@t-online.de Rolf.vogel@t-online.de Baden-Württemberg

Bayern**Expertinnen- Beratungsnetz München**

c/o Frauenakademie München e.V. Auenstr. 31 80469 München
 Tel. 0 89 / 725 18 48 Fax: 0 89 / 721 38 30 expertinnenberatungsnetz@frauenakademie.de www.frauenakademie.de
 Bayern

Beratungsstelle Frau und Beruf

Wagnerwirtsgasse 2 85049 Ingolstadt Tel. 0841 / 93 55 214 (177 40)
 ottilia.stanzl@bingo.de Bayern
 Fax: 0841 / 34 852 (/ 34367)

Zentrum für Existenzgründerinnen - Augsburg

86156 Augsburg Tel 08 21 / 40 80 -2270 Berufliches Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft Ulmer Str. 160a
 Augsburg Fax 08 21 / 40 80 -2273 wollny.daniela@a.bfz.de Bayern

Aktive Frauen- Frauen aktiv e.V.

Obere Ortsstr. 5 86565 Gachenbach Tel. 0 82 59 / 82 86 -48 Fax 0 82 59 / 82 86 -47
 Klara-Ruesenberg@aktive-Frauen.de www.aktive-Frauen.de Bayern

Koordinationsbüro Frau und Beruf

Bodmanstr. 6 87435 Kempten Tel. 08 31 / 20 16 04 Fax: 08 31 / 20 16 07
 Bayern

Koordinierungsstelle Frau und Beruf - Stadt Memmingen

53 Fax 0 83 31 / 31 54 kfb-mm@primusnetz.de www.kfb-mm.de In der Neuen Welt 10 87700 Memmingen Tel. 0 83 31 / 31

Stadt Nürnberg Nexus Büro für Existenzgründerinnen

Färberstr. 19 90402 Nürnberg Tel. 09 11 / 2 05 37 03
 Fax: 09 11 / 2 05 37 05 frau@ask-nexus.de www.ask-nexus.de Bayern

Koordinierungsstelle Frau und Beruf bws Telematik, Berufliche Weiterbildung & Sozial-Service GmbH

Ansbach Tel. 09 81 / 971 23 -12 Fax 09 81 / 971 23 -10 info@bws-ansbach.de www.bws-ansbach.de
 Bayern

IT-Center - bfz gGmbH

Wiesenstr. 28 91781 Weißenburg Tel 0 91 41 / 86 33 -0 Fax 0 91 41 / 86 33 65
 jost.sabine@wug.bfz.de Bayern

mibeg Gesellschaft für Wirtschaftsberatung mbH
Fax: 0941 / 58542 -99 mibeg_stosch@t-online.de

Neupfarrplatz 16 93047 Regensburg Tel. 0941 / 58 542 -11
Bayern

Beratungsstelle Frau & Beruf

Tel. 09 41 / 507 44 30 Fax: 09 41 / 507 44 32

Volkshochschule der Stadt Regensburg Ladehofstr. 30 93049 Regensburg
balan.sabine@regensburg.de www.frauundberuf.net Bayern

Kontakt- und Beratungsstelle Frau und Beruf Euro-Schulen Bamberg

Tel. 09 51 / 20 83 -253 Fax: 09 51 / 20 82 -194

Luitpoldstr. 40° 96052 Bamberg
f&b-bamberg@eso.de www.frauennet.Bamberg.de Bayern

Zentrum für Existenzgründerinnen Kronach bfz

Fax 0 96 21 / 60 78 76
Bayern

Maximilian-von-Welsch-Str. 996317 Kronach Tel. 0 96 21 / 60 76 24

Zentrum für Existenzgründerinnen Coburg

Fax 0 95 61 / 5 46 14 klein.beate@co.bfz.de

Vorderer Floßanger 13 96450 Coburg Tel. 0 95 61 / 66 23 32
Bayern

SCH.W.U.N.G. - Beratungsstelle für Existenzgründerinnen

Sieboldstr. 7 97688 Bad Kissingen
kissingen.de www.schwung-bad-kissingen.de

Rhön-Saale Gründer- und Innovationszentrum GmbH
Tel. 09 71 / 72 36 -113 Fax 09 71 / 72 36 -11
info@schwung-bad-

RSG Bad Kissingen

Sieboldstr. 7 97688 Bad Kissingen
info@rsg.rhoen-saale.de Bayern

Tel. 09 71 / 72 36 -0/ -113 Fax: 0971 / 72 36 -111

Berlin

GründungsRausch e.V.

Tel. 0 30 / 4 48 48 94
und info@gruendungsrausch.de

Beratung und Weiterbildung für Existenzgründerinnen und Selbständige
gruendungsrausch@t-online.de
Anklamer Str. 38

BAG Kommunalen Frauenbüros

Fax: 030 / 41 71 54 07 bag@kommazwo.com u. bag@frauenbeauftragte.de

Bundesgeschäftsstelle / Anklamer Str. 38 10115 Berlin
www.bag.kommazwo.com Berlin

- Goldrausch e.V. KONTOUR** Dircksenstr. 47 10178 Berlin Tel. 030 / 28 320 10 KONTOUR@trionet.de
www.goldnetz-berlin.de Berlin
- Wirtschaftsberatung Mitte** Karl-Marx-Allee 31 10178 Berlin Tel. 0 30 / 2 47 03 71 49 Fax: 0 30 / 24 70 37 03
wirtschaft.ba-mitte@snafu.de www.berlin.de Berlin
- Gleichstellungsbeauftragte Prenzlauer Berg** Fröbelstr. 17 10400 Berlin Tel. 0 30 / 42 40 23 12
Fax: 0 30 / 42 40 25 12 gleichb@ba-przlb.g.verwalt-berlin.de Berlin
- existenzia - frauen gründen & unternehmen** Oldenburger Str. 3B 10551 Berlin Tel. 030 / 398 78 116
www.existenzia.de Berlin
- Technologie Coaching Center GmbH** Bundesallee 210 10719 Berlin Tel. 030 / 46 78 28- 0 od. -11 Fax: 030 / 46 78 28 23
tcc@berlin.sireco.net www.tcc-berlin.de Berlin
- Initiative für Bürgerschaftsgeschädigte Frauen** Bülowstr. 71/72 10783 Berlin Tel. 030 / 25 79 81 98
Fax: 030 / 26 55 23 78 Berlin
- Goldrausch Frauennetzwerk e.V.** Potsdamer Str. 139/10783 Berlin Tel. 0 30 / 2 15 75 54 Fax: 0 30 / 2 15 75 54
Berlin
- Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie** Martin-Luther-Str. 105 10820 Berlin Tel. 030 / 90 13 -82 04
Fax: 030 / 90 13 -75 97 birgit.leverenz@senwitech.verwalt-berlin.de Berlin
- Frauenwirtschaftszentrum Kreuzberg** Frauenbeauftragte Kreuzberg Yorckstr. 4-11 10965 Berlin
Tel. 0 30 / 25 88 33 23 Fax: 030 / 25 88 31 65 fraub@ba-krzbg.verwalt-berlin.de Berlin
- KOBRA Koordinierungs- und Beratungszentrum für Frauen** Kottbusser Damm 79 10967 Berlin
Tel. 030 / 6 95 92 30 Fax: 030 / 6 92 36 22 Berlin
- economista e.V. - Frauenbetriebe selber schaffen** Urbanstr. 116 3HH 10967 Berlin Tel. 0 30 / 6 92 92 39
Fax: 0 30 / 69 59 35 11 info@economista.de Berlin
www.economista.de

- Expertinnen-Beratungsnetz Berlin** Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen Oranienstr. 106 10969 Berlin
Tel. 0 30 / 90 28 13 99(9022-0) Fax: 0 30 / 90 28 21 67(9022-2050) expermet@senabt.verwalt-berlin.de www.berlin.de
Berlin
- Initiative Selbständiger Immigrantinnen (ISI) e.V.** Schlesische Str. 32 10997 Berlin Tel. 030 / 611 33 36
Fax: 030 / 612 12 56 Info@isi-ev.de www.isi-ev.de Berlin
- Frau und Beruf e.V.** Glogauer Str. 22 10999 Berlin Tel. 0 30 / 6 18 90 46 Fax: 0 30 / 6 18 90 66 Frau-
undBeruf@t-online.de Berlin
- Frauenwirtschaftszentrum Neukölln i.Gr.** c/o Frauenbeauftragte Bezirksamt Neukölln Karl-Marx-Str. 83 12040 Berlin
Tel. 0 30 / 68 09 35 54/55 Fax: 0 30 / 68 09 24 45 renate.bremmert@BA-NKN.Verwalt-Berlin.de
u. Anja.Zielas@ba-nkn.verwalt-berlin.de www.members.aol.com/frauenamt Berlin
- Gudrun Laufer** Ossastr. 40 12045 Berlin Tel. 030 / 624 12 22 od. 030 / 29 39 41 38 ca.gu@t-online.de Berlin
- Goldnetz e.V.** Böhmisches Str. 48 II 12055 Berlin Tel. 030 / 684 52 59 p.030 / 283 20 10 d.
Fax: 030 / 2 83 27 77 ebert@goldnetz-berlin.de www.goldnetz-berlin.de Berlin
- Meine Consult** Ahrenshooper Str. 64 1 13051 Berlin Tel. 030 / 96 20 42-40 oder 038787/70446
Fax: 030 / 96 20 42-41 oder 038787/50908 RegineMeine@t-online.de www.meineconsult.de Berlin
- Bezirksamt Pankow von Berlin Gleichstellungsbeauftragte** Breite Str. 24-26 13187 Berlin Tel. 030 / 4883 - 2305
gleichb@ba-pkow.verwalt-berlin.de Berlin
- Heidemarie Kollatz** Malplaquestr. 8 13347 Berlin Tel. 030 / 455 42 27 hkollatz@compuserve.com Berlin
- FFBIZ e.V. Frauenforschungs-, -bildungszentrum** Danckelmannstr. 47 14059 Berlin Tel./Fax: 0 30 / 3 22 10 35
ffbiz@t-online.de www.ffbiz.de Berlin
- Dr. Czarina Wilpert** Dougliastr. 11 14103 Berlin Tel. 030 / 31 42 50 89 od. 030 / 826 21 33
Fax: 030 / 826 21 33 czarina.wilpert@tu-berlin.de Berlin

Brandenburg

- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Oberspreewald-Lausitz**
 Tel. 0 35 42 / 8 01 06 Fax: 0 35 42 / 8 01 06 Thomas-Müntzer-Str. 11 03222 Lübbenau
 osl@frauen-arbeitsmarkt.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Elbe-Elster**
 Fax: 03 53 41 / 3 09 06 Berliner Str. 13 04924 Bad Liebenwerda Tel. 03 53 41 / 3 09 06
 ee@frauen-arbeitsmarkt-online.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen**
 Heinrich-Mann-Allee 103 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 8 66-53 66 Grundsatzfragen der Arbeitsmarktpolitik
 Baerbel.Dietrich@masgf.Brandenburg.de Brandenburg Fax: 03 31 / 66-54 99
- BBJ Service** Benzstr. 11-12 14482 Potsdam Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Havelland**
 Fax: 0 33 85 / 51 19 61 Eigendorffstr. 15 14712 Rathenow Tel. 0 33 85 / 51 19 60
 regionalstellehavelland@freenet.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- BASgGmbH Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt**
 Fax: 03381 20 02 70 pm@frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg Tel. 03381 52 41 35
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Teltow-Fläming**
 Fax: 03371 / 64 16 40 Potsdamer Str. 2 14943 Luckenwalde Tel. 03371 / 64 16 40
 tf@frauen-arbeitsmarkt.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- IHK Frankfurt/Oder**
 Puschkinstr. 12b 15236 Frankfurt/Oder Tel. 03355 / 62 12 03 Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Märkisch-Oderland**
 Fax: 0 33 46 / 84 67 39 mol@frauen-arbeitsmarkt.de Breite Str. 1 15306 Seelow Tel. 0 33 46 / 84 40 90
 www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- Shift Betriebsberatung**
 Platanenstr. 70 15366 Hönnow Tel. 0 33 42 / 30 36 55 Fax: 0 33 42 / 30 36 54
 CM.janssen@t-online.de Brandenburg

- Organisationsberatung Elke Koll** Puschkinallee 34 15569 Woltersdorf Tel. 0 33 62 / 54 45 od. 0171 / 872 8871
 Fax: 0 33 62 / 271 51 e.koll.oe@t-online.de Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Oberhavel**
 Fax: 03302 / 81 06 16 Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Ostprignitz-Ruppin** Lilienthal-Ring 6 16816 Neuruppin Tel. 03391 / 45 67 35
 Fax: 03391 / 45 67 10 opr@frauen-arbeitsmarkt.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg
- Regionalstelle Frauen & Arbeitsmarkt Uckermark** Brüssower Allee 91 17291 Prenzlau Tel. 03984 / 80 85 04
 Fax: 03984 / 80 85 04 UM.Regionalverbund@t-online.de www.frauen-arbeitsmarkt.de Brandenburg

Bremen

- Koordinierungs- und Beratungsstelle Frau und Beruf - ZIB Zukunft im Beruf** Deichstr. 29 27568 Bremerhaven
 Tel. 04 71 / 9 83 99 13 Fax: 0471 / 9 83 99 20 Monika.Kotte@arbeitsfoerderungs-zentrum.de Bremen
- Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau** Schillerstr. 48
 27568 Bremerhaven Tel. 0471 / 596 13 820 office-brhv@zfg.bremen.de
 www.zgf.bremen.de Bremen
- Handwerkskammer Bremen Betriebsberatung** Ansgaritorstr. 24 28195 Bremen Tel. 0421 / 30 50 039
 Fax: 0421 / 30 50 63 gebhardt-hamann@hwk-bremen.de Bremen
- Migrantinnen Berufsorientierung + Planung** Knochenhauerstr. 20 - 25 28195 Bremen Tel. 04 21 / 33 98 02 -2/3 / 350610
 Fax: 04 21 / 33 98 02 -1 / 3506120 mibop@t-online.de Bremen
- Bremische Regionalstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau** Knochenhauerstr. 20 – 25
 28195 Bremen Tel. 04 21 / 3 61 49 93 Fax: 04 21 / 3 61 32 28 BGessner@zgf.bremen.de od. office@zfg.bremen.de
 www.zgf.bremen.de Bremen

Arbeitsförderungszentrum des Landes Bremen GmbHZib

Knochenhauerstr. 20 - 25 28195 Bremen Koordinierungs-und Beratungsstelle Frau und Beruf Bremen
www.zib-frauundberuf.net Bremen Tel. 04 21 / 16 93 70 Fax: 04 21 / 16 93 720 zib@nord-com.net

Expertinnen-Beratungsnetz Bremen e.V.

Birkenstr. 34 28201 Bremen Tel. 04 21 / 3 46 78 47
www.ebn-bremen.de Bremen Fax: 04 21 / 3 46 78 40 expertinnen@t-online.de

Büro für Qualifikationsforschung

Bullthauptstr. 11 A 28209 Bremen Tel. 04 21 / 3 49 93 59
Christiane.Koch.BFQ@t-online.de u. Christine.Koch@fu-dortmund.de Bremen

Hamburg

Frau und Arbeit e.V. - Bildung und Beratung für Frauen

Grindelallee 43 20146 Hamburg Tel. 040 / 45 02 09 -13
g.otto@frau-und-arbeit.de www.frau-und-arbeit.de Hamburg Fax: 040 / 45 12 10

Wirtschaftsservice Sauerhammer

Eppendorfer Weg 12 20259 Hamburg Tel. 040 / 43 18 24 00
www.wisa-hamburg.de www.wisa-hamburg.de Hamburg Fax: 040 / 43 18 24 01

Handwerkskammer Hamburg -

Akademie des Handwerks Hamburg (AHH)
Tel.: 0 40 / 35 90 53 16 Fax: 0 40 / 35 90 53 33 cniemann@hwk-hamburg.de Hostenwall 12 20355 Hamburg
www.hwk-hamburg.de

Handelskammer Hamburg Unternehmensförderung + Start

Adolphsplatz 1 20457 Hamburg Tel. 040 / 3 61 38 - 276
Corinna.Nienstedt@hamburg.handelskammer.de www.handelskammer.de/hamburg
Hamburg

Senatsamt für die Gleichstellung

Alter Steinweg 4 20459 Hamburg Tel.: 0 40 / 4 28 41 -33 36 u. - 33 31
diana.winkler-buettner@sfg.hamburg.de od. iris.friedrichsen@sfg.hamburg.de
www.hamburg.de/behoerden/Sfg Hamburg

- GATE GmbH** Martin-Leuschel-Ring 10 a 21073 Hamburg Tel. 040 / 76 61 72-0/13 Fax: 040 / 76 61 72-21
beck@gate-hh.de www.gate-hh.de Hamburg
- H.E.I. - Hamburger Initiative für Existenzgründungen und Innovationen** Habichtstraße 41 22305 Hamburg
Tel.: 0 40 / 61 17 00 -42/-43 Fax: 0 40 / 61 17 00 19 info@hei-hamburg.de www.hei-hamburg.de
Hamburg
- Consulting und Projektberatung Dr. Heike Kehlbeck** Friedensallee 98a 22763 Hamburg Tel. 040 / 39 71 71
od. 0171/475 99 48 Fax: 040 / 39 71 71 eMail: 040397171-001@t-online.de od. heike.kehlbeck@telekom.de
Hamburg
- Johann Daniel Lawaetz-Stiftung** Neumühlen 16-20 22763 Hamburg Tel: 0 40 / 39 84 12-24 / -0 Fax: 0 40 / 39 75 48
ellerbrock@lawaetz.de www.lawaetz.de Hamburg
- EFA e.V. Informations- und Beratungsstelle Frau und Beruf** Lobuschstr. 28-30 22765 Hamburg Tel.: 0 40 / 390 29 24
Fax: 0 40 / 390 49 00 EFA.Beratung@t-online.de www.efa-beratung.de Hamburg
- Steuerberaterin Anja Holzapfel** Ehrenbergstr. 25 22767 Hamburg Tel. 040 / 38 61 03- 38 Fax: 040 / 38 61 03- 39
anja-holzapfel@t-online.de www.steuerberaterin-anja-holzapfel.de Hamburg
- Hessen**
- Bengi e.V.** Bettenhäuser Frauengruppe Intern. Kurt-Schumacher-Str. 13 34117 Kassel Tel. 05 61 / 509 58
Fax: 05 61 / 57 84 94 BENGIKS@AOL.com od. Bengi-ks@t-online.de Hessen
- VeFAR - Verein für Frauenbildung, Arbeit und Regionalentwicklung e.V.** Schwanallee 48a 35037 Marburg
Tel. 0 64 21 / 169 54-0 Fax: 0 64 21 / 169 54-22 info@telehaus-wetter.de www.telehaus-wetter.de Hessen
- IFLA - Initiative Frauen, Leben und Arbeit in Mittelhesse**Grünbergstr. 3 35390 Gießen Tel. 06 41 / 39 44 89
Fax: 06 41 / 372 24 cseitz@eulink.net Hessen

Office Management (Syneco Umweltorientierte Unternehmensberatung) Rückersboden 16 35579 Wetzlar
Tel.: 06441 / 21 22 80 Fax: 06441 / 21 24 05 Rodheimer Str. 21 35444 Biebertal Tel.: 0 64 09 / 17 03
Fax: 0 64 09 / 14 25 service@steen-office-management.de www.syneco.de Hessen

Frauenbetriebe Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e.V. Hamburger Allee 96 60486 Frankfurt
Tel. 069 / 70 07 76 Fax: 069 / 77 30 66 info@frauenbetriebe.de www.frauenbetriebe.de Hessen

Unternehmerinnen-Forum Rhein / Main Hamburger Allee 94-96 60486 Frankfurt / M.
Fax: 069 / 77 30 66 info@frauenbetriebe.de www.frauenbetriebe.de Hessen Tel. 069 / 70 07 76

Das Netz - Der Rhein / Main-Verband für Existenzgründerinnen c/o Frauenbetriebe Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e.V.
Hamburger Allee 96 60486 Frankfurt / M. Tel. 069 / 70 07 76 Fax: 069 / 77 30 66 info@frauenbetriebe.de
www.frauenbetriebe.de Hessen

Stadt Rodgau Frauenbeauftragte Schwesternstr. 10 63083 Rodgau Tel. 0 61 06 / 64 58 13 Fax: 0 61 06 / 64 58 13
stadt@rodgau.de www.rodgau.de Hessen

Hessisches Mütterzentrum Bahnstr. 39 63225 Langen Tel. 0 61 03 / 28 234 Fax: 0 61 03 / 24 472
margrit.jansen@t-online.de u. muetterbuero.Hessen@t-online.de Hessen

FachFrauenNetzwerk e.V. Bachstr. 30 64853 Otzberg Tel. 0 61 62 / 7 25 70 Fax: 0 61 62 / 7 25 70
VECom@t-online.de Hessen

Berufswege für Frauen e.V. Schulberg 27 65183 Wiesbaden Tel. 06 11 / 59 02 99 Fax: 06 11 / 592 22
berufswege_fuer_frauen@t-online.de www.berufswege-fuer-frauen.de Hessen

Avita Unternehmensberatung Mainzerstr. 52 65185 Wiesbaden Tel. 0611 / 901 66 22 Fax: 0611 / 901 66 23
u.janisch@avita.net www.avita.net Hessen

Projekt: Info Existenzgründung von Frauen Hessisches Sozialministerium, Fachgruppe Frauenpolitik Dostojewskistr. 4
65187 Wiesbaden Tel. 06 11 / 8 17 -29 15 Fax: 06 11 / 890 84 -10 d.ahrens@hsm.hessen.de
www.sozialnetz-hessen.de/frauen Hessen

Mecklenburg-Vorpommern

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte

17033 Neubrandenburg Tel. 03 95 / 5 55 26 12
Mecklenburg-Vorpommern

Stadtverwaltung Neubrandenburg

Friedrich-Engels-Ring 53
www.neubrandenburg.de

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte

Tel. 0 39 81 / 25 32 04 Fax: 0 39 81 / 20 54 43

Stadtverwaltung Neustrelitz

Postfach 1142 17221 Neustrelitz
hauptverwaltung@neustrelitz.de
Mecklenburg-Vorpommern

FIW Frauen in die Wirtschaft

Uecker Randow e.V.
Tel. 03 97 53 / 2 26 82 Fax: 03 97 53 / 2 23 34

Gewerbepark Ost, Friedenstr. 9
Fiw-UEcker@web.de
Mecklenburg-Vorpommern

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte

Fax: 0 39 71 / 83 51 55 Mecklenburg-Vorpommern

17389 Anklam Tel. 0 39 71 / 83 52 19

Existenzgründerzentrum Stadt Wolgast

egz_wolgast@t-online.de www.wolgast.de
Sölvesborger-Str. 217438 Wolgast
Mecklenburg-Vorpommern

Tel. 0 38 36 / 26 10

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte

Tel. 0 38 34 / 52 28 30 Fax: 0 38 34 / 52 28 47
Mecklenburg-Vorpommern

Stadtverwaltung Greifswald

Baderstr.23 17489 Greifswald
Stadtverwaltung@greifswald.de
www.greifswald.de

EUROPA ZENTRUM ROSTOCK c/o IPE Rostock ressourcen-center

Tel. 03 81 / 2 52 49 70 Fax: 03 81 / 2 52 49 70
Mecklenburg-Vorpommern

Lagerstr. 41/42 18055 Rostock
ressourcencenter@t-online.de
www.netzwerk-ressourcencenter.de

FIW - Frauen in die Wirtschaft e.V. Rostock

Fax: 03 81 / 4 92 55 39 Mecklenburg-Vorpommern

Tel. 03 81 / 4 92 55 40

TGS Gesellschaft für Strukturentwicklung und Beschäftigung im Land Mecklenburg-Vorpommern mbH

Carl-Hopp-Str. 17 18069 Rostock
Mecklenburg-Vorpommern

Tel. 0381 / 86 50 14 21 Fax: 0381 / 86 50 14 40
info@tgs-rostock.de

- Kommunale Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Bad Doberan** Mollistr. 10 18209 Bad Doberan
Tel. 03 82 03 / 91 52 73 Fax: 03 82 03 / 91 52 09 Mecklenburg-Vorpommern
- Frauen in die Wirtschaft Stralsund e.V.** Heinrich-Mann-Str. 11 18435 Stralsund Tel. 0 38 31 / 36 78 27
Fax: 0 38 31 / 36 78 26 fws-hst@gmx.de Mecklenburg-Vorpommern
- Hansestadt Stralsund Amt für Wirtschaftsförderung** Neuer Markt 15 18437 Stralsund Tel. 0 38 31 / 61 30 18
Fax: 0 38 31 / 61 30 22 wirtschaft@mvvnet.de Mecklenburg-Vorpommern
- Kommunale Gleichstellungsbeauftragte Kreisverwaltung Nordvorpommern** Bahnhofstr. 12/13 18507 Grimmen
Tel. 03 83 26 / 5 91 05 Tel. 03 83 26 / 5 91 30 Mecklenburg-Vorpommern
- Kommunale Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Bergen** Markt 5/6/18528 Bergen Tel. 0 38 38 / 81 11 86
Fax: 0 38 38 / 81 12 22 Mecklenburg-Vorpommern
- GO-Gründer-Offensive Existenzgründungsbüro** Schloßstr. 17 19053 Schwerin Tel. 03 85 / 51 03 -380
Fax: 03 85 / 51 03 -136 info@go-mv.de Mecklenburg-Vorpommern
- Wirtschaftsministeriums M-V Existenzgründerleitstelle** Johannes-Stelling-Str. 14 19053 Schwerin Tel. 03 85 / 5 88 58 00
Fax: 03 85 / 5 88 58 61 wirtschaftsministerium_mv@mvvnet.de Mecklenburg-Vorpommern
- Ministerium für Arbeit und Bau Referat Unternehmensgründungen** Werderstr. 124 19055 Schwerin
Tel. 03 85 / 5 88 39 30 35 Fax: 03 85 / 5 88 30 92 angela.stoehhase@am.mv-regierung.de Mecklenburg-Vorpommern
- Bildungswerk der Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommern gGmbH** Wismarsche Str. 380 19055 Schwerin
Tel. 03 85 / 59 23 20 Fax: 03 85 / 5 92 32 27 nadollek@bildungswerk-wirtschaft.de Mecklenburg-Vorpommern
- Kommunale Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Schwerin** Friesenstr.29b 19059 Schwerin
Tel. 03 85 / 7 43 43 82 Fax: 03 85 / 7 43 43 84 Mecklenburg-Vorpommern
- Wirtschaftsförderungs- und Liegenschaftsgesellschaft** Hamburger Str. 9 19230 Hagenow Tel. 0 38 83 / 723 -031
Fax: 0 38 83 / 624 -2009 info@wfig.de www.wfig.de Mecklenburg-Vorpommern

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte
Tel. 0 38 74 / 624 19 61 Fax: 0 38 83 / 624 19 63
Mecklenburg-Vorpommern

Kreisverwaltung Ludwigslust
Lindenu@Ludwigslust.de u. gleichstellung@Ludwigslust.de

Garnisonstr.1
19288 Ludwigslust

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte
Fax: 0 38 74 / 52 61 09 Mecklenburg-Vorpommern

Schloßstr.38
19288 Ludwigslust

Tel. 0 38 74 / 52 61 04

Landkreis Parchim Kommunale Gleichstellungsbeauftragte
Fax: 0 38 71 / 72 23 84 Mecklenburg-Vorpommern

Puffitzer Str. 25

19370 Parchim

Tel. 0 38 71 / 72 26 37

„Mit Frauen - Für Frauen e.V.“
Fax: 0 38 47 / 31 16 97

Mecklenburgring 13
dagmar.jantzen@t-online.de

19406 Sternberg
Mecklenburg-Vorpommern

Tel. 0 38 47 / 31 16 97 oder 0 38 47 / 28 93

Kommunale Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Wismar
Tel. 0 38 41 / 251 96 00/1 Fax: 0 38 41 / 251 -5002

Am Markt – Postfach 1245

23952 Wismar

Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachsen

Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Harburg mbH
23 60 Fax: 0 41 81 / 92 36 10

Hamburger Str. 8
www.wlharburg.de

21244 Buchholz i.d.N.
Niedersachsen

Tel.: 0 41 81 / 9

Neue Arbeit Lüneburg gGmbH
hi.arbeit@luenecom.de

Neue Sülze 6a
Niedersachsen

21335 Lüneburg

Tel. 0 41 31 / 73 22 22

Fax: 0 41 31 / 73 22 24

FRI:EDA e.V. - Frauen realisieren Ideen: Existenzgründung Dialog Austausch
Tel.: 0 41 31 / 8 57 92 44 Fax: 0 41 31 / 8 57 91 00

Zeppelinstraße 21
Niedersachsen

21337 Lüneburg

Netzwerk Typisch Frau!
typischfrau@addcom.de

Schnellenberger Weg 99
Niedersachsen

21339 Lüneburg

Tel.: 0 41 31 / 68 16 33

Fax: 0 41 31 / 68 16 81

- Gründungsnetzwerk Region Lüneburg** Initiative im Gründungs- und Technologie Service Lüneburg e.V. Marie-Curie-Str. 2
21337 Lüneburg Tel.: 0 41 31/ 20 82-24 Fax: 0 41 31 / 20 82 - 10 info@lueneburg.com
www.lueneburg.com/netzwerk Niedersachsen
- Informations- und Beratungsbüro des Fördervereins Frauengewerbezentrum Buxtehude e.V.** Bertha-von-Suttner-Allee 1
21614 Buxtehude Tel. 0 41 61 / 73 34 34 Fax: 0 41 61 / 73 34 34 Niedersachsen
- Förderverein Frauengewerbezentrum Buxtehude e.V.** Auf dem Knüll 11 21641 Apensen Tel. 0 41 67 / 735 Niedersachsen
- HWK Lüneburg-Stade Koordinierungsstelle zur Frauenförderung** Rudolf-Diesel-Str. 9 21684 Stade
Tel. 0 41 41 / 60 62- 28 Fax: 0 41 41 / 60 62- 90 voelkers@hwk-lueneburg-stade.de Niedersachsen
- EFA - Existenzgründungsagentur für Frauen Stadt Oldenburg** Wallstr. 14 26105 Oldenburg Tel. 04 41 / 2 35 20 16
Fax: 04 41 / 2 35 29 16 efa@stadt-oldenburg.de www.efa.oldenburg.de Niedersachsen
- Existenzgründerinneninitiative - Arbeitsplatzinitiative für Frauen e.V.** Mühlenweg 67 26384 Wilhelmshaven
Tel. 0 44 21/ 30 59 24 Fax 0 44 21 / 30 59 27 Niedersachsen
- Frau und Erwerbstätigkeit Ost-Friesland e.V.** Europahaus Aurich Anna Alberts Van-Jhering-Str. 35 26603 Aurich
Tel. 0 49 41 / 95 27 17 Fax 0 49 41 / 95 27 27 www.europahaus-aurich.de Niedersachsen
- Emder Gründerinnenzentrum** c/o Frauenbeauftragte Stadt Emden Frickensteinplatz 2 26721 Emden Tel. 0 49 21 / 87 12 99
Fax: 0 49 21 / 87 15 67 fecken@emden.de Niedersachsen
- Beratungsstelle Frauen und Beruf - Koordinierungsstelle** Friesenstr. 30 26789 Leer Tel. 04 91 / 9 26- 12 78
Fax: 04 91 / 9 26 15 15 uevo@emsnet.de www.ueberbetrieblicher-verbund.de Niedersachsen
- Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft** Lindhopper Str. 67 27283 Verden (Aller) Tel.: 0 41 31/ 1 54 72 / 3
Fax: 0 41 31 / 1 56 03 Ko-Stelle@landkreis-Verden.de Niedersachsen

- Landkreis Osterholz Frauenbeauftragte** Osterholzer Str. 23 27711 Osterholz-Scharmbeck Tel. 0 47 91 / 9 30- 5 78
 Fax: 0 47 91 / 9 30-2 69 od. 9 08 90- 5 79 Frauenbeauftragte@landkreis-osterholz.de www.landkreis-osterholz.de
 Niedersachsen
- Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft** des Landkreises Oldenburg - Wildeshausen Delmenhorster Str. 6
 27793 Wildeshausen Tel.: 0 44 31/ 85- 4 72 /3/4 Fax: 0 44 31 / 85- 2 00 Niedersachsen
- Business-Center Unternehmen Frau** Sprengerstr. 44 29223 Celle Tel. 0 51 41 / 300 78 15 Fax: 0 51 41 / 300 78 14
 a.scheller@t-online.de Niedersachsen
- feffa e.V. Beratung und Qualifizierung für Frauen im ländlichen Raum** Lüneburger Str. 18 29451 Dannenberg
 feffa Dannenberg: Tel./Fax: 0 58 61 / 73 19 feffa Uelzen: Tel./Fax: 05 81 / 3 89 16 65 feffa@t-online.de www.feffa.de
 Niedersachsen
- Beratungs- und Koordinierungsstelle Frauen & Beruf Region Walsrode/ Soltau** Quintusstr. 35 29664 Walsrode
 Tel. 0 51 61/ 91 00 10 Fax: 0 51 61 / 91 00 86 Niedersachsen
- HRB mbH Koordinierungsstelle Frau und Beruf Hannover** Prinzenstr. 12 30159 Hannover Tel. 05 11 / 35 39 71-0 (17)
 Fax: 05 11 / 35 39 71 -21 stratmann@hrb-hannover.de www.frau-und-beruf-hannover.de Niedersachsen
- RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft** Friesenstraße 14 30161 Hannover
 Tel.: 05 11 / 3 38 03 35 Fax: 05 11 / 3 38 03 56 S.Harp@rkw-nord.de www.rkw-nord.de Niedersachsen
- Institut Bildung und Beratung** Goebenstr. 2 30161 Hannover Tel. 05 11 / 394 48 84 Fax: 05 11 / 394 48 85
 IBB-Lenz@t-online.de Niedersachsen
- Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales Abt. V / Ref. 507** Gustav-Bratke-Allee 2 30169 Hannover
 Tel. 05 11 / 1 20 30 14 Niedersachsen
- Gründerinnen-Consult Hannover**, SBW gGmbH Hohe Str. 11 30449 Hannover Tel. 05 11 / 92 40 01- 22
 Fax: 05 11 / 92 40 01- 21 gruenderinnen.consult@t-online.de www.gruenderinnen-consult.de Niedersachsen

- Unternehmerinnen-Zentrum Hannover Impuls & Praxis e.V.** Hohe Straße 11 30449 Hannover Tel. 05 11 / 92 40 01 -0
 Fax: 05 11 / 92 40 01-99 impuls-hannover@t-online.de www.wirtschaften-der-zukunft.de
 u. www.unternehmerinnenzentrum-hannover.de Niedersachsen
- Förderverein "Frauen im Zentrum" Langenhagen e.V.** Eifelweg 4G 30851 Langenhagen Tel. 05 11 / 77 26 05
 RenateC.Cordes@t-online.de Niedersachsen
- Landkreis Schaumburg Frauenbeauftragte** Jahnstr. 20 31655 Stadthagen Tel. 0 57 21 / 70 32 54
 Fax: 0 57 21 / 70 32 99 frauenbuero.16@landkreis-schaumburg.de www.schaumburg.de Niedersachsen
- Beratungs- und Koordinierungsstelle Frau und Beruf** Alte Waage 15 38100 Braunschweig Tel. 05 31 / 4 96 17 Fax: 05
 31 / 24 12 - 2 15 barg@vhsbs.bs.ni.schule.de www.frau-beruf.de Niedersachsen
- WIR Frauen e.V.** Schölkegraben 30 38226 Salzgitter Tel. 0 53 41 / 86 17 80 Fax 0 53 41 / 86 17 78 Niedersachsen
- Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft Wolfsburg** Heßlinger Str. 18 38440 Wolfsburg Tel. 0 53 61 / 2 42 11
 Fax: 0 53 61 / 2 25 44 Frau_und_Wirtschaft.Wob@t-online.de www.frauundwirtschaft.de Niedersachsen
- Regionales Frauennetzwerk Südostniedersachsen c/o Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft** Heßlinger Str.18
 38440 Wolfsburg Tel. 0 53 61 / 2 42 12 Fax: 0 53 61 / 2 25 45 Niedersachsen
- Koordinierungsstelle CHANCE** Berufliche und Betriebliche Frauenförderung Van Delden- Str. 1-7 48529 Nordhorn
 Tel. 0 59 21 / 96 13 15 Fax: 0 59 21 / 96 13 19 manuela.westphal@grafschaft.de Niedersachsen
- Koordinierungsstelle Frau und Betrieb** Bierstr. 17-18 49074 Osnabrück Tel. 05 41 / 2 70 26
 Fax: 05 41 / 2 70 45 info@frau-und-betrieb-os.de Niedersachsen
- Frauenbeauftragte der Stadt Osnabrück** Bierstr. 33-36 49074 Osnabrück Tel. 05 41 / 3 23 44 41
 Fax: 05 41 / 3 23 15 44 41 frauenbuero@osnabrueck.de www.osnabrueck.de/buergerservice/9777.html
 Niedersachsen

Emsland GmbH Ordieniederung 1 49716 Meppen
www.emsland.de Niedersachsen

Tel. 0 59 31 / 44 –1330

emslandgmbH@emsland.de

Nordrhein-Westfalen

Frauen helfen Frauen e.V. Pöttcherstr. 32/34 32423 Minden
rosi@frauen-helfen-frauen.de www.frauen-helfen-frauen.de Nordrhein-Westfalen
Tel. 05 71 / 2 07 03 Fax: 05 71 / 2 07 61

FAIR Frau und Arbeit in der Region - Koordinierungs- und Beratungsbüro Gildezentrum - Bad Meinberger Str. 1 32760 Detmold
Tel. 0 52 31 / 95 42 11 Fax: 0 52 31 / 95 41 22 fair-dt@t-online.de www.fair-lippe.de Nordrhein-Westfalen

:frau und beruf Regionalstelle Kreis Gütersloh 33324 Gütersloh Tel. 0 52 41 / 85 27 28 Fax: 0 52 41 / 85 40 00
claudia.hilse@gt-net.de Nordrhein-Westfalen

:frau und beruf Regionalstelle Stadt Bielefeld 33597 Bielefeld Tel. 05 21 / 51 29 41 Fax: 05 21 / 51 20 02
Regionalstelle.Frauundberuf@bielefeld.de Nordrhein-Westfalen

horizonte e.V. Zentrum für Existenzgründung und Qualifizierung Wertherstr. 1 33790 Halle (Westf.)
Tel. 0 52 01 / 81 66 62 Fax: 0 52 01 / 81 66 60 Nordrhein-Westfalen

Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Nordrhein-Westfalen Kavalleriestr. 8-10 40213 Düsseldorf Nordrhein-Westfalen

Regionalstelle Frau & Beruf im Frauenbüro der Landeshauptstadt Düsseldorf Mühlenstr. 29 40213 Düsseldorf
Tel. 02 11 7 89 93 739 Fax: 02 11 / 89 29 163 frauenbuero@duesseldorf.de Nordrhein-Westfalen

Beratungsstelle für Frauen und Unternehmen Handwerkskammer Düsseldorf Frauenspezifische Beratung zur Existenzgründung
Georg-Schulhoff-Platz 1 40221 Düsseldorf Tel. 02 11 / 87 95 –402 Fax: 02 11 / 87 95 –432
www.handwerk-nrw.de/arbeitsbereiche/fmbf/projekt.htm Nordrhein-Westfalen

- Gabriele Kaufmann GmbH** Am Lingenkamp 17 40789 Monheim a. Rhein
Kaufmannconsult@monheim.d.uunet.de Nordrhein-Westfalen Tel. 02173 / 649 29 Fax: 02173 / 653 19
- AN-Consult** Anke Nägele Ittertalstr. 105 42719 Solingen Tel. 0212 / 231 10 21 Fax: 0212 / 231 10 22
anke.naegele@t-online.de u. info@an-consult.de www.an-consult.de u. www.existenzruendung-fuer-frauen.de
Nordrhein-Westfalen
- Amt für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung** Hohe Str. 1 44122 Dortmund Tel. 02 31 / 502 -42 13
Fax: 02 31 / 502 -62 95 hellwein@stadtdo.de Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau und Wirtschaft Dortmund** Hohe Str. 1 44137 Dortmund Tel. 02 31 / 5 02 32 61
Fax: 02 31 / 5 02 64 96 FuW@stadtdo.de Nordrhein-Westfalen
- netz NRW** - Verbund für Ökologie und soziales Wirtschaften Huckarder Str. 10 - 12 44147 Dortmund
Tel. 02 31 / 14 46 76 Fax: 02 31 / 14 46 87 info@netz-nrw.de www.netz-nrw.de Nordrhein-Westfalen
- Zeff - Zentrum für berufliche Förderung von Frauen** im Nordkreisverbund der Städte Lünen, Selm und Werne
Willy-Brandt-Platz 1 44532 Lünen Tel. 0 23 06 / 104 13 77 Fax: 0 23 06 / 104 13 18 Nordrhein-Westfalen
- Agentur zur Aktivierung unternehmerischer Initiativen** Amt für Verkehr- und Wirtschaftsförderung der Stadt Bochum
Junggesellenstr. 8 44787 Bochum Tel. 02 34 / 910-11 52 Fax: 02 34 / 910- 18 76
www.bochum.de/wirtschaftsfoerderung Nordrhein-Westfalen Nagel@bochum.de
- ÖBIS - Örtliche Beratungsagentur für Leute mit Ideen zur Selbständigkeit** Stadt Essen Rathaus, Porscheplatz
45121 Essen Tel. 02 01 / 881 -22 22 Fax: 02 01 / 888 -89 76 regionalesekretariat@essen.de u. regionalstelle @essen.de
Nordrhein-Westfalen
- Die Spinnen e.V.** - Regionalstelle Frau und Beruf WEB Bäuminghausstr. 46 45326 Essen Tel. 02 01 / 31 10 71
Fax: 02 01 / 31 10 72 frauundberuf@diespinnen.de www.diespinnen.de Nordrhein-Westfalen

- Regionale Transferstelle für die Integration ausländischer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen** Zentrum für Türkeistudien
Katernberger Str. 107 (Triple Z) 45327 Essen Tel. 02 01 / 30 23 87 Fax: 02 01 / 30 23 57
info.zft@uni-essen.de www.uni-essen.de/zft Nordrhein-Westfalen
- AXEL- Agentur für Existenzgründungsberatung im Emscher-Lippe-Raum** Kreis Recklinghausen Kurt-Schumacher-Allee 1
45657 Recklinghausen Tel. 0 23 61 / 53 47 11 Fax: 0 23 61 / 53 46 09 eva.wobbe@kreis-recklinghausen.de
Nordrhein-Westfalen
- Stadt Herten Kommunalstelle Frau und Beruf** Kurt-Schumacher-Str. 2-4 45699 Herten Tel. 0 23 66 / 30 36 20
Fax: 0 23 66 / 30 35 78 c.zyprian@herten.de www.herten.de
- Kommunalstelle Frau und Wirtschaft Gelsenkirchen** Rottmannsieve 5 45875 Gelsenkirchen Tel. 02 09 / 169 40 95
Fax: 02 09 / 169 48 18 wirtschaftsfoerderung@gelsenkirchen.de Nordrhein-Westfalen
- Existenz- und Organisationsberatung** Eva-Maria Siuda Wissenschaftspark Munscheidstr. 14 45886 Gelsenkirchen
Tel. 0209 / 167-13 74 Fax: 0209 / 167-13 71 eva-maria.siuda@gmx.de Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau & Beruf** Schwartzstr. 58 46045 Oberhausen Tel. 02 08 / 825 29 91 Fax: 02 08 / 825 50 30
regionalstelle_frau_und_beruf@oberhausen.de Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau und Beruf** Kirchhellener Str. 12 46236 Bottrop Tel. 0 20 41 / 70 38 62
Fax: 0 20 41 / 70 37 91 frau.beruf@bottrop.de www.frau-und-beruf-nrw.de Nordrhein-Westfalen
- G.I.B. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung** Im Blankenfeld 4 46238 Bottrop Tel. 020 41 / 767 203
Fax: 020 41 / 767-299 u.boecker@gib.nrw.de u. G.I.B.@t-online.de www.gib.nrw.de Nordrhein-Westfalen
- AFAG Agentur zur Aktivierung unternehmerischer Initiativen** c/o Stadt Duisburg / Amt f. Statistik, Stadtforschung u. Europa-
angelegenh. Bismarckstr. 142 47057 Duisburg Tel. 02 03 / 283 -22 57 Fax: 02 03 / 283 -43 56
r.albat@stadt-duisburg.de Nordrhein-Westfalen
- Geldorf & Partner** Dorfstr. 88 47259 Duisburg Tel. 0203 / 75 11 03 Fax: 0203 / 75 11 04
Geldorf.und.Partner@t-online.de Nordrhein-Westfalen

Frauen-Forum e.V. - Münster c/o Regionalstelle Frau und Beruf Warendorfer Str. 3 48145 Münster Tel. 02 51 / 556 69
 Fax: 02 51 / 402 15 frauen@muenster.de www.frauen-und-beruf-muenster.de Nordrhein-Westfalen

Unternehmensberatung Agnes Lütke-Föllner Peterstr. 11 48151 Münster Tel. 0251 / 79 18 67
 Fax: 0251 / 79 02 37 AgnesLuetkeFoeller@t-online.de Nordrhein-Westfalen

Regionalstelle Frau & Beruf Erftkreis Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH Franzstr. 7-9 50226 Frechen
 Tel. 0 22 34 / 92 26 10 Fax: 0 22 34 / 92 26 11 Regionalstelle-Erftkreis@t-online.de www.wfg-rhein-erft.de
 Nordrhein-Westfalen

Kölnier Forum Beraterinnen für Existenzgründerinnen c/o Kommunalstelle Frau & Beruf Richartzstr. 2-4 50667 Köln
 Nordrhein-Westfalen

Dr. Lorentz und Partner Riehler Str. 79 50668 Köln Tel. 0221 / 732 96 93 Fax: 0221 / 732 96 95
 Ellen.Lorentz@t-online.de www.dflorentz.de Nordrhein-Westfalen

Wagner & Peltzer Unternehmensberatung GmbH Melchiorstr. 14 50670 Köln Tel. 0221 / 722 01 95
 Fax: 0221 / 732 73 07 wagner@netcologne.de www.wagnerundpeltzer.de Nordrhein-Westfalen

Kommunalstelle Frau & Wirtschaft Willy-Brandt-Platz 2 50679 Köln Tel. 02 21 / 2 21 -25511
 Fax: 02 21 / 221 -24212 Frau+Wirtschaft@stadt-koeln.de u. Britta.Woywood@Stadt-Koeln.de Nordrhein-Westfalen

Regionalstelle Frau & Beruf im Frauenbüro der Stadt Bergisch-Gladbach Hauptstr. 192 51465 Bergisch Gladbach
 Tel. 0 22 02 / 14 26 50 Fax: 0 22 02 / 14 26 88 info@bergischgladbach.de u. frauenbuero@stadt-gl.de
 Nordrhein-Westfalen

Euro Akademie Consult GbRmbH Pontstr. 46 52062 Aachen Tel. 0241 / 879 34 19 Fax: 0241 / 879 34 69
 eacaachen@aol.com Nordrhein-Westfalen

Regionalstelle Frau und Beruf Kaiserstr. 95/97 52146 Würselen Tel. 0 24 05 / 41 99 -24 Fax: 0 24 05 / 41 99 -28
 elke.breidenbach.regionalstelle@mail.aachen.de Nordrhein-Westfalen

- Regionalstelle Frau & Beruf in der Gleichstellungsstelle Düren** Bismarckstr. 16 52351 Düren Tel. 0 24 21 / 22 28 34
 Fax: 0 24 21 / 22 25 95 Lucia.Breuer@kreis-dueren.de www.Kreis-Dueren.de Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau & Beruf Bonn/Rhein-Sieg Büro Bonn** Hedi Boll Altes Rathaus, Rathausgasse 5-7 53103 Bonn
 Tel. 02 28 / 77 51 49 Fax: 02 28 / 77 57 85 hedi.boll@bonn.de Nordrhein-Westfalen
- OPUS 1 GmbH Gesellschaft für Unternehmensberatung** Adenauer Allee 13c 53111 Bonn Tel. 0228 / 914 88 44
 Fax: 0228 / 914 88 49 dvag@uni-bonn.de Nordrhein-Westfalen
- Deutsche Ausgleichsbank** Ludwig-Erhard-Platz 1-3 53175 Bonn Tel. 0228 / 8 31 -27 05 Fax: 0228 / 8 31 -25 62
 simone.solscheid@dt.a.de www.dta.de Nordrhein-Westfalen
- Das Beraterinnen-Netzwerk für Existenzgründerinnen** c/o Regionalstelle Frau & Beruf Bonn/Rhein-Sieg Kaiser-Wilhelm-Platz 1
 53721 Siegburg Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau & Beruf Bonn/Rhein-Sieg Büro Rhein-Sieg** Kaiser-Wilhelm-Platz 1 53721 Siegburg
 Tel. 0 22 41 / 13 29 48 Fax: 0 22 41 / 13 31 16 anita.halft@rhein-sieg-kreis.de Nordrhein-Westfalen
- Geld & Rosen** Bahnstr. 35 53894 Mechernich Tel. 0 24 43 / 46 24 Fax: 0 24 43 / 87 94 GeldRosen@aol.com
 www.Geld-und-Rosen.de Nordrhein-Westfalen
- Beratungsstelle für Frauen und Unternehmen** - Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen Frauenspez.Beratung zur
 Existenzgründung Bahnhofstr. 18 58095 Hagen Tel. 0 23 31 / 390 -380 Fax: 0 23 31 / 390 -370
 www.ihk.de/hagen Nordrhein-Westfalen
- HAFEX - Hagerer Agentur für Existenzgründungsberatung** c/o Hagerer Technologie- und Gründerzentrum GmbH
 Feithstr. 142 58097 Hagen Tel. 0 23 31 / 80 99 65 Fax: 0 23 31 / 80 99 80 hafex@wfg-hagen.de
 Nordrhein-Westfalen
- Regionalstelle Frau & Beruf Hagen/Ennepe-Ruhr** Feithstr. 142 / (TGZ) 58097 Hagen Tel. 0 23 31 / 80 03 52
 Fax: 0 23 31 / 80 03 60 frau&beruf@stadt-hagen.de www.frau-beruf-hagen.de Nordrhein-Westfalen

- ZeFF - Zentrum zur Förderung der Frauenenerwerbstätigkeit Stadt Schwerte** Am Stadtpark 1 58239 Schwerte
Tel. 0 23 04 / 10 43 38 Fax: 0 23 04 / 10 43 38 info@zeff.de www.zeff.de Nordrhein-Westfalen
- AGEX - Agentur für Existenzgründung und Projektberatung** c/o HAMTEC GmbH Münsterstr. 5 59065 Hamm
Tel. 0 23 81 / 68 82 19 Fax: 0 23 81 / 68 81 00 de@hamtec.de Nordrhein-Westfalen
- Kommunalstelle Frau & Beruf Gründerinnen-Zentrum Innen-Hof** Theodor-Heuss-Platz 12 59065 Hamm
Tel. 0 23 81 / 17 84 41 Fax: 0 23 81 / 17 29 14 Weber.kom@t-online.de od. frau.und.beruf.hamm@t-online.de
Nordrhein-Westfalen
- Kommunalstelle Frau & Beruf** Theodor-Heuss-Platz 12 59065 Hamm Tel. 0 23 81 / 17 84 41
Fax: 0 23 81 / 17 29 14 Weber.kom@t-online.de od. frau.und.beruf.hamm@t-online.de Nordrhein-Westfalen
- Wirtschafts- und Existenzgründungsberatung Ursula Poll** Hahnenberg 7 59399 Olfen Tel. 0 25 95 / 97 12 71
Fax: 0 25 95 / 97 12 72 Nordrhein-Westfalen
- Kommunalstelle zur Förderung der Frauenenerwerbstätigkeit - KFF Burgstr. 30** 59423 Unna Tel. 0 23 03 / 145 31
Fax: 0 23 03 / 145 80 KFF-Unna-Kamen@t-online.de www.unna.de/kff Nordrhein-Westfalen
- Beratungsstelle für Frauen und Unternehmen** Handwerkskammer Arnsberg Frauenspezifische Beratung zur Existenzgründung
Brückenplatz 1 59821 Arnsberg Tel. 0 29 31 / 877 -167 Fax: 0 29 31 / 877 -160 sybille.haenel@hwk-arnsberg.de
Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz**
- Beratungszentrum für Berufsrückkehrerinnen** Markt 7 53474 Bad Neuenahr/Ahrweiler Rheinland-Pfalz
- CUK Pilzecker GmbH** Industriegelände 2 54424 Thalfang Tel. 06504 / 95 05 83 Fax: 06504 / 95 05 84
Dagmar_Pilzecker@t-online.de u. info@CUKpilzecker.de Rheinland-Pfalz

- E.U.L.E. e.V.** Flachsmarktstr. 9 55116 Mainz Rheinland-Pfalz
www.eule-mainz.de Tel. 0 61 31 / 14 46 -120 Fax 0 61 31 / 14 46 -446
- Frauenbeauftragte der Stadt Bad Kreuznach** Postfach 563, Hochstr.45 55529 Bad Kreuznach
Tel. 06 71 / 800-0 (Zentrale) 800-202 (direkt) Fax 06 71 / 800-345 gabriele.wenner@bad-kreuznach.de
www.stadt-bad-kreuznach.de/frauen-index.html Rheinland-Pfalz
- Frauen für die Nahe-Region e.V.** Bahnhofstr.19 55566 Bad Sobernheim Tel. 0 67 51 / 541 83
Fax 0 67 51 / 94185 Rheinland-Pfalz
- Förderverein Hunsrücker Kreativ Frauen** Am Frauenwald 9 55629 Schwarzerden Tel. 0 67 65 / 78 73
Fax 0 67 65 / 78 73 Rheinland-Pfalz
- Kommunikationsberatung Altwasser & Schwickert** Im Glockenschall 19 56235 Rensbach-Baumbach
Tel. 0 26 23 / 88 15 60 Fax: 0 26 23 / 88 15 80 as@komas.de www.komas.de Rheinland-Pfalz
- Frauenbeauftragte der Stadt Zweibrücken** Postfach 18 53 66468 Zweibrücken Tel. 0 63 32 / 871-0 u. -135 (Durchwahl)
Fax 0 63 32 / 87 11 00 Rheinland-Pfalz
- impulse: initiative für Regionalentwicklung** Hauptstr. 57a 66903 Gries Tel. 06373 / 89 13 83
Fax: 06373 / 81 13 85 Christel.Buchinger@t-online.de Rheinland-Pfalz
- GRIPS Gründerinnen-Zentrum Pirmasens** Am Exerzierplatz 17 66953 Pirmasens Tel. 0 63 31 / 84 22 18
Rheinland-Pfalz
- Beratungsstelle Finanzierung und Vernetzung von Frauenprojekten, FiV** Maxstr. 61a 67059 Ludwigshafen
Tel. 0621 / 62 33 35 Fax: 0621 / 52 30 47 baff-e@gmx.net Rheinland-Pfalz
- microTEC Gesellschaft für Mikrotechnologie mbH** Kaiserslauterer Str. 353 67098 Bad Dürkheim
Tel. 0 63 22 / 65 02 20 Fax 0 63 22 / 65 02 21 reinhardt@microtec-d.com www.microtec-d.com Rheinland-Pfalz

tecnews Kaiserslauterer Str. 353 67098 Bad Dürkheim Tel. 0 63 22 / 65 02 20 Fax 0 63 22 / 65 02 21
info@tecnews.de www.tecnews.de od. www.kommunikationsberatung.com Rheinland-Pfalz

Beratungsstelle Frau und Beruf - Neustadt VHS Neustadt / Weinstraße e.V. Hindenburgstr.14 67433 Neustadt a.d. Weinstraße
Tel. 0 63 21 7 39 05 31/30 Fax 0 63 21 / 39 05 39 Rheinland-Pfalz

Frauenbeauftragte der Stadt Worms Marktplatz 2 67547 Worms Tel. 0 62 41 / 853-0 (Zentrale), -1060 (direkt)
Fax 0 62 41 / 853 -1090 gleichstellungsstelle@worms.de www.worms.de/frauen/gleichss.html Rheinland-Pfalz

Frauenbeauftragte der Stadt Kaiserslautern Willy-Brandt-Platz 1 67657 Kaiserslautern Tel. 06 31 / 3 65 -23 50
Fax 06 31 / 3 65 -27 72 www.kaiserslautern.de/buergerservice/frauennews.html Rheinland-Pfalz

Frauenbeauftragte der Verbandsgemeinde Herxheim Postfach 1127 76858 Herxheim Tel. 0 72 76 / 501 -0 bzw. -69
Fax 0 72 76 / 501 -66 Rheinland-Pfalz

Saarland

FrauenFIRMAment - Existenzgründungsberatung für Frauen Haus URBAN - Ernst-Abbé-Str. 1 66115 Saarbrücken
Tel. 06 81 / 776 06 47 Fax 06 81 / 997 79 03 frauenfirmament@freenet.de www.saarbruecken.de Saarland

Gleichstellungsstelle Stadtverband Saarbrücken Talstr. 6-7 66119 Saarbrücken Tel. 06 81 / 506 -214 o. 577
Fax 06 81 / 506 -184 Saarland

ABG Ausbildungs-u. Beschäftigungsgesellschaft der Gemeinden Hausweiler und Riegelsberg gGmbH Saarbrücker Str. 56
66292 Riegelsberg Tel. 0 68 06 / 952153 -1 AGB-gGmbH@t-online.de Saarland

Kommunale Frauenbeauftragte Stadtverwaltung St.Ingbert Postfach 1960 66369 St. Ingbert Tel. 0 68 94 / 13 -248
Fax 0 68 94 / 13 -240 RWISSmueller@st-ingbert.de www.st-ingbert.de Saarland

Frauenbeauftragte Gemeinde IllingenHauptstr. 86
cordula.ogrizek@illingen.de Saarland
Tel. 0 68 51 / 90 30 Fax: 0 68 25 / 40 91 67 Tel. 0 68 25 / 40 91 67 Fax: 0 68 25 / 40 91 09

Unternehmer- und Technologie-Zentrum St. Wendel GmbH
Tel. 0 68 51 / 90 30 Fax: 0 68 51 / 90 31 04 Werschweilerstr. 40 66606 St. Wendel
info.@utz-wnd.de www.utz-wnd.de Saarland

Frauenbeauftragte Stadt Merzig Neues Rathaus 66663 Merzig
Saarland Tel. 0 68 61 / 8 52 73 Fax 0 68 61 / 7 47 13

Gleichstellungsstelle Stadt Saarlouis Rathaus 66740 Saarlouis
Saarland Tel. 0 68 31 / 44 32 33 Fax 0 68 31 / 44 34 95

Frauenbeauftragte der Stadt Dillingen Postfach 17 80 66750 Dillingen
Fax 0 68 31 / 70 92 28 Saarland Tel. 0 68 31 / 70 92 62

Frauenbeauftragte der Stadt Lebach Rathaus Am Markt 1 66822 Lebach
Fax 0 88 81 / 6 92 11 Saarland Tel. 0 88 81 / 5 92 44

Sachsen

meteor GmbH Philipp-Holtzmann-Haus Bergstr. 201063 Dresden
meteorgmbh@gmx.de Sachsen Tel. 03 51 / 4 37 07 00 Fax: 03 51 / 43 70 70 70

Unternehmerinnenakademie Dammweg 14 01097 Dresden Sachsen

Expertinnen-Beratungsnetz Dresden e.V. Postfach 202711 01193 Dresden
Fax: 03 51 / 463 32 96 gleichstellung-k@rcs.urz.tu-dresden.de Sachsen Tel. 03 51 / 463 76 64

Frauenbildungszentrum "Hilfe zur Selbsthilfe" e.V. Oskarstr. 1 01219 Dresden
Fax: 03 51 / 316 04 33 fbz-dresden@gmx.de Sachsen Tel. 03 51 / 33 77 09

- Landratsamt Weißeritzkreis Gleichstellungsbeauftragte** Dr.-Külz-Str. 1 0 1744 Dippoldiswalde
Tel. 0 35 04 / 63 41 36 Fax: 0 35 04 / 61 20 81 LRA-DW.BUERO@t-online.de Sachsen
- INTEA GmbH Akademie Pirna** Schössergasse 3 01796 Pirna Tel. 0 35 01 / 78 41 72
akademie.pirna@de.intea.com Sachsen
- Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen** Regionalstelle Oberlausitz-Niederschlesien Regionalbeauftragte Frau und Beruf
Gewerbepark Wiltnerer Str. 32 02625 Bautzen Tel. 0 35 91 / 35 55 88 Fax: 0 35 91 / 35 55 89
Stiftung-RS-OLNS@t-online.de Sachsen
- Schmidt Service- und Vertriebs-gesellschaft im Handwerkerinnen-Hof e.K.** Wiltnerer Str. 32 02625 Bautzen
Tel. 0 35 91 / 35 56 40 Fax: 0 35 91 / 35 56 46 service@handwerkerinnenhof-bautzen.de
www.handwerkerinnenhof-bautzen.de Sachsen
- Agentur für Bildung, Beratung und Beschäftigung** Christian-Keimann-Str. 44a 02763 Zittau Tel. 0 35 83 / 51 40 40
Fax: 0 35 83 / 51 40 41 Christine.Ball@gmx.de Sachsen
- AWUS Wirtschaftsakademie GmbH** Karl-Heine-Str. 55 04229 Leipzig Tel. 03 41 / 487 40 38 Fax: 03 41 / 477 30 53
lueders@awus-bildung.de www.awus-bildung.de Sachsen
- Unternehmensgründerbüro Leipzig** Karl-Heine-Str. 99 04229 Leipzig Tel. 03 41 / 49 12 -100 Fax: 03 41 / 49 12 -111
info@ugb-leipzig.de www.ugb-leipzig.de Sachsen
- b & s unternehmensberatung und schulung für den ländlichen Raum gmbh** Leipziger Str. 81
04430 Leipzig / Böhlitz-Ehrenberg Tel. 03 41 / 4 46 27 40 Fax: 03 41 / 4 46 27 39 InesGroebe@aol.com
und BsLeipzig@aol.com www.BsLeipzig.de Sachsen
- Internationales Netzwerk Weiterbildung (INET) e.V.** Dorfstr. 1 04579 Dreiskau-Muckern Tel. 03 42 06 / 60 60
Fax: 03 42 06 / 606 80 inet.dtm@projektezentrum.de www.tbz-goesselhaus.de Sachsen
- Chemnitzer Wirtschaftsförderung- und Entwicklungsgesellschaft mbH** Zschopauer Str. 48 09111 Chemnitz
Tel. 0371 / 36660 -223 Fax: 0371 / 36600 -211 finanzierung@cw-e-chemnitz.de Sachsen

Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e.V. Gründerinnenzentrum Henriettenstr. 2 09112 Chemnitz
Tel. 03 71 / 354 0790 Fax: 03 71 / 354 0791 gic.vbff@planet-interkom.de Sachsen

AWU Management & Innovation GmbH Außenhandel-, Wirtschafts- und Umweltberatung Schillerstr. 1 09366 Stollberg
Tel. 03 72 96 121 10 Fax: 03 72 96 121 11 AWU.Stollberg@t-online.de Sachsen

Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen Außenstelle Annaberg-Buchholz Regionalbeauftragte Frau und Beruf
Adam-Ries-Str. 16 09456 Annaberg-Buchholz Tel. 0 37 33 / 14 51 50 Fax: 0 37 33 / 14 51 55
ias-sws@t-online.de Sachsen

Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Halle Markt 1 06108 Halle Tel. 03 45 / 221 47 90 Fax 0345 / 221 42 50 /-51
Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Aschersleben/Staßfurt Postfach 157 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 955 12 10 Fax 0 34 73 / 955 13 23 Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Quedlinburg Heilige-Geist-Str. 7 06484 Quedlinburg
Tel. 0 39 46 / 7 61 45 Fax 0 39 46 / 7 61 11 Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Bitterfeld Mittelstr. 18 06749 Bitterfeld Tel. 0 34 93 / 34 11 11
Fax 0 34 93 / 34 11 02 Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Wittenberg Breitscheidstr. 3 06886 Lutherstadt-Wittenberg
Tel. 0 34 91 / 479 -231 Fax 0 34 91 / 479 -300 Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Altmarkkreis Salzwedel Karl-Marx-Str. 32 29410 Salzwedel Tel. 0 39 01 / 84 03 02
Fax 0 39 01 / 2 60 79 Sachsen-Anhalt

Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Halberstadt

Tel. 0 39 41 / 57 72 77 Fax 0 39 41 / 57 73 33
Sachsen-Anhalt

Friedrich-Ebert-Str. 42
landkreis@halberstadt.de

38820 Halberstadt
www.halberstadt.de/Landkreis

educa Privat-Akademie

Jörn-Gagarin-Str. 19
Sachsen-Anhalt

38820 Halberstadt

Tel. 0 39 41 / 60 01 70

Landkreis Wernigerode

Fax 0 39 43 / 2 11 23
Sachsen-Anhalt

Rudolf-Breitscheid-Str. 10
SunhildM@t-online.de u. Landkreis.Wernigerode@t-online.de

Tel. 0 39 43 / 58 11 80

www.Wernigerode.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Gleistellungsbeauftragten des Landes Sachsen-Anhalt

39090 Magdeburg
Sachsen-Anhalt

Tel. 03 91 / 54 02 -316

Fax 03 91 / 54 02 -728

c/o Frauenbüro Alter Markt
beier@stadt.magdeburg.de

Landeshauptstadt Magdeburg Amt für Gleichstellungsfragen / Frauenbüro

Tel. 03 91 / 54 02 -317 Fax 03 91 / 54 02 -729

beier@stadt.magdeburg.de

Alter Markt 39090 Magdeburg
Sachsen-Anhalt

rosa - Regionale Koordinierungsstelle zur beruflichen Förderung von Frauen BV Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt

Stresemannstr. 18/19 39104 Magdeburg
rosa.management@t-online.de Sachsen-Anhalt

Tel. 03 91 / 62 34 95

Fax: 03 91 / 6 23 49 80

BV Arbeit und Leben Sachsen Anhalt

Fax: 03 91 / 6 23 49 80

Helmstedter Str. 32a

39112 Magdeburg

Tel. 03 91 / 62 34 95

Schleswig-Holstein**Dr. Hastenrath & Partner**

info@hastenrath.de

An der Untertrave 96
www.hastenrath.de

23552 Lübeck
Schleswig-Holstein

Tel. 04 51 / 7 07 96-0

Fax: 04 51 / 7 07 96-99

- Beratungsstelle Frau & Beruf Lübeck** Holstentorplatz 1-5 23552 Lübeck Tel. 04 51 / 7 06 44 21
 Fax: 04 51 / 7 06 44 26 frau-und-beruf.luebeck@bfw-sh.de www.frau-und-beruf-sh.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Bad Segeberg** Bahnhofstraße 2 23795 Bad Segeberg Tel. 0 45 51 / 94 40 02
 Fax 0 45 51 / 96 06 56 Frau-und-Beruf-Segeberg@t-online.de www.frau-und-beruf-sh.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Stormarn** Mewesstr.22-24, 3. OG 23840 Bad Oldesloe Tel. 0 45 31 / 16 03 81
 Fax: 0 45 31 / 16 01 15 info@fub-stormarn.de www.fub-stormarn.de Schleswig-Holstein
- Frauenetzwerk zur Arbeitssituation Kiel e.V.** Bergstr. 524103 Kiel Tel. 04 31 / 67 88 30
 Fax: 04 31 / 66 52 06 buero@frauenetzwerk.ki.shuttle.de www.ki.shuttle.de/frauenetzwerk Schleswig-Holstein
- Investitionsbank Schleswig-Holstein - Beratungsstelle für Existenzgründerinnen** Fleethörn 29-31 24103 Kiel
 Tel. 04 31 / 9 00 33 64 Fax: 04 31 / 9 00 32 07 Katharina.Preusse@ibank-sh.de od. info@ibank-sh.de
 www.ibank-sh.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf "Perspektiven für Bäuerinnen"** Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein Holstenstraße 106 - 108
 24103 Kiel Tel. 04 31 / 979 73 80 Fax: 04 31 / 979 71 40 frauundberuf@lksh.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Stadt Neumünster** - Fachdienst 06 Großflecken 36 24534 Neumünster Tel. 0 43 21 / 40 05 79
 Fax: 0 43 21 / 41 80 12 info@fub.neumuenster.org Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik** Kieler Straße 53 24768 Rendsburg
 Tel. 0 43 31 / 13 19 -16 Fax: 0 43 31 / 13 19 -25 gefas@t-online.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Flensburg** Rote Straße 1 24937 Flensburg Tel. 04 61 / 2 96 26 Fax: 04 61 / 1 34 40
 frau-und-beruf.flensburg@bfw-sh.de Schleswig-Holstein
- Beratungsstelle Frau & Beruf Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik** Ramskamp 8 (ÜAZ) 25337 Elmshorn
 Tel. 0 41 21 / 7 86 54 Fax: 0 41 21 / 7 73 69 www.frau-und-beruf-sh.de Schleswig-Holstein

Beratungsstelle Frau & Beruf Kreis Volkshochschul-Verein Steinburg Bahnhofstraße 27 25524 Itzehoe
 Tel. 0 48 21 / 6 53 22 Fax: 0 48 21 / 6 34 25 Frau-und-Beruf-BEA@t-online.de www.frau-und-beruf-sh.de
 Schleswig-Holstein

Beratungsstelle Frau & Beruf Meldorf Marschstraße 30a 25704 Meldorf Tel. 0 48 32 / 99 61 75
 Fax: 0 48 32 / 99 61 79 frau-und-beruf@cat-meldorf.de www.frau-und-beruf-sh.de und www.cat-meldorf.de
 Schleswig-Holstein

Beratungsstelle Frau & Beruf Husum Kirsten Reimer, Marion Meuser, Meike Hansen Schiffbrücke 12 25813 Husum
 Tel. 0 48 41 / 70 40 Fax: 0 48 41 / 87 15 24 frau-und-beruf.husum@bfw-sh.de www.frau-und-beruf-sh.de
 Schleswig-Holstein

Thüringen

Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft Carl-Zeiss-Str. 5 07318 Saalfeld info@saalfeld.bwtw.de Thüringen

Gleichstellungsbeauftragte der Stadtverwaltung Gera Reichsstr. 1 b 07545 Gera Tel. 03 65 / 8 38 -2783 od.-1171
 Fax 03 65 / 838 -1108 Thüringen

Soziale Initiative Jena e.V. Rathenaustr. 10 07745 Jena Tel. 0 36 41 / 21 54 18 Fax: 0 36 41 / 21 54 19
 CHR_PANZER@t-online.de www.EXIN.de (In Vorbereitung) Thüringen

Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Jena Am Anger 15 07703 Jena Tel. 0 36 41 / 493 -263/4 od. -270
 Fax 0 36 41 / 493 -197 Thüringen

Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Bad Salzungen Ratsstr. 236433 Bad Salzungen Tel. 0 36 95 / 671 -115
 Thüringen
 Fax 0 36 95 / 670 -943 oder 671 -194

Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Heiligenstadt Aegidienstraße 20 37308 Heiligenstadt
 Tel. 0 36 06 / 67 72 28 Fax 0 36 06 / 61 40 04 Thüringen

- Gleichstellungsbeauftragte Landratsamt Eichsfeld** Friedensplatz 8 37308 Heiligenstadt Tel. 0 36 06 / 65 01 86/8
 Fax: 0 36 06 / 61 35 12 Landratsamt@LK-eichsfeld.de www.LK-eichsfeld.de Thüringen
- Stadt Suhl Gleichstellungsbeauftragte** Postfach 100 164 98490 Suhl Tel. 0 36 81 / 74 28 -12
 Fax: 0 36 81 / 74 28 -48 Thüringen
- Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V.** Konrad-Zuse-Str. 5 99099 Erfurt Tel. 03 61 / 42 62 -717
 Fax: 03 61 / 42 62 -777 info@bwtw.de und BWTW-Erfurt.Morhard@t-online.de www.bwtw.de Thüringen
- Gleichstellungsbeauftragte Stadtverwaltung Weimar** Buttelstedter Str. 27 c 99427 Weimar Tel. 0 36 43 / 453 -204
 Fax: 0 36 43 / 453 -489 Thüringen
- Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V. Außenstelle Apolda** Domgasse 19a 99510 Apolda Tel. 0 36 44 / 84 42 10
 Fax: 0 36 44 / 84 42 40 heimecke@apolda.bwtw.de www.bwtw.de Thüringen
- Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes Weimarer Land** Bahnhofstr. 28 99510 Apolda Tel. 0 36 44 / 54 04 13
 Fax: 0 36 44 / 54 08 50 Thüringen
- Unternehmensberatung Huber & Huber Ilmenau GmbH** Fröbelstr. 1 98693 Ilmenau Thüringen
- Landratsamt Nordhausen Gleichstellungsbeauftragte** Grimmelallee 23 99734 Nordhausen Tel. 0 36 31 / 91 12 42
 Fax: 0 36 31 / 91 12 00 Thüringen
- Industrie- und Handelskammer Erfurt Regionales Service-Center Nordhausen** Wallrothstr. 4 99734 Nordhausen
 Tel. 0 36 31 / 90 82 10 Fax: 0 36 31 / 90 82 15 Rockmann@erfurt.hk.de Thüringen
- Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten Thüringens** c/o Stadtverwaltung Eisenach
 Postfach 1462 99804 Eisenach Tel. 0 36 91 / 671 -160 Fax 0 36 91 / 671 -945 Info@eisenach.de
 Thüringen
- bfw Berufsbildungswerk GmbH Berufsbildungsstätte Gotha** Friemarstr. 39 99867 Gotha Tel. 0 36 21 / 51 01 50
 Fax: 0 36 21 / 51 01 51 muehlhausen@bfw.de www.bfw.de Thüringen

Berufliches Orientierungswerk Mühlhausen im Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

99974 Mühlhausen
Thüringen

Tel. 0 36 01 / 40 30 70

Fax: 0 36 01 / 40 30 79

Im Flarchen 5

info@muehlhausen.bwtw.de

www.bwtw.de

Spork & Partner, Ewald Spork

Fax: 0 36 03 / 81 56 14

Gothaer Landstr. 12A

99947 Bad Langensalza

Thüringen

Tel. 0 36 03 / 81 56 12